Nr. 12 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 12. Januar 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Der einsame Kämpfer

Melancholischer Optimismus im Haag

Von

Hans Schadewaldt

Zehn Jahre nach Versailles wird noch immer um die Entgiftung der europäischen Atmosphäre von der Kriegsmentalität, nachbarlicher Furcht und gegenseitigem Mißtrauen schwer gerungen. Deutschlands Ziel, die Lockerung des Versailler Vertrages und die Wiedergewinnung der vollen Souveränität, kann nur schrittweise unter riesigen Opfern und in einer Nervenprobe sondergleichen erreicht werden. Stresemanns Erbe ist jetzt auf der Haager Konferenz zu verteidigen. Mit welchen Aussichten?

Gegenüber einer geschlossenen Gläubigerfront, die das Letzte aus dem deutschen Volke herauszupressen als ihr Siegerrecht in Anspruch nimmt, und bei der brüchigen Mehrheitsgrundlage der Reichsregierung zu Hause fehlen die notwendigen Voraussetzungen für einen positiven deutschen Erfolg im Haag. Dazu kommt, daß unsere Verhandlungsführer ohne Dr. Schacht bisher jener Stütze entbehrten, die bei der Entente heute den größten Kredit hat und deren Einsatz sie bei der Verteidigung der deutschen Rechte fürchten. Die deutschen Vertreter waren von vornherein auf einen zu Krisen zugespitzten Konferenzverlauf gefaßt; wußten sie doch, daß ein Tardieu in der Sanktions- und Revisions-, in der Moratoriums- und der Pfänderfrage Frankreichs Interessen ohne Rücksicht auf Briands paneuropäisches Verständigungsideal vertreten würde; wußten sie doch, daß auch von Snowden nichts anderes als die Unterstützung des französischen Standpunktes zu erwarten war. Niemand wird Curtius und Moldenhauer um ihre schwere Aufgabe im Haag beneiden, niemand ihnen aber auch die Anerkennung versagen dürfen, daß sie bisher zähe und wacker für die „Entpolitisierung des Reparationsproblems" gekämpft haben. Beide Minister haben sich mit überlegener Sachlichkeit, Energie und Geschick gegen jede Zumutung gewehrt, Deutschland noch über den verschlechterten Youngplan hinaus Lasten aufbürden zu lassen, und sie haben eine Sicherung der Revisionsmöglichkeit durchzusetzen versucht, die den Franzosen schon wieder verdächtig nach Umgehung der „Erfüllungspolitik" aussieht.

Der Verlauf der Konferenz zeigt uns aufs neue, daß Frankreich an dem eigentlichen Sinn des Versailler Vertrages festhält, solange wie nur möglich Deutschlands Wiederaufstieg zu verhindern. Zu diesem Zweck pocht es auf Sicherheiten und Kontrollen, auf Pfänder und Sanktionen; es will den Anspruch auf Anwendung des Artikels 430 (Wiederbesetzung deutschen Gebietes) nicht preisgeben, sondern für alle Fälle das Machtmittel gewaltsamer Eintreibung der Reparationen in der Hand behalten. Deutschland sucht in bewußter Fortsetzung der Stresemann-Linie die Reparationsfrage aus den politischen Klammern zu lösen und sie zur rein wirtschaftlich-kommerziellen Regelung zu bringen. Weigert sich Frankreich, auf die Möglichkeit der Wiederbesetzung des Rheinlandes endgültig zu verzichten, drückt es durch die Gestaltung der Zahlungstermine und die Modalitäten des Moratoriums auf Herauspressung noch weiterer Millionen, erzwingt es die Beseitigung jeder Revisionsmöglichkeit im Youngplan und die Beibehaltung sogenannter negativer Pfänder als effektiver Kontrolle über die deutsche Finanzwirtschaft, so bleibt für Deutschland nur ein absolutes Nein, und von der Haltung der anderen Haager Mächte hängt dann die Entscheidung ab, ob die Konferenz ergebnislos auseinanderbricht. Diese Haltung der anderen Gläubiger ist nun leider durch die bevorstehende Londoner Seeabrüstungskonferenz wesentlich beeinflußt, d. h. Frankreich, England und Italien suchen sich gegenseitig zur Schaffung einer günstigen Atmosphäre für London zu unterstützen, wodurch die Stellung Deutschlands als einsamen Kämpfers erst recht erschwert wird.

Stört Frankreichs Haltung die Entwicklung zu einer europäischen Verständigung über die Streitfragen des Versailler Vertrages, so leistet Englands Gleichgültigkeit und Hartnäckigkeit Vorschub, eine Einigung über den Youngplan zu erschweren, ja, Snowdens Attacken gegen die Deutschen decken geradezu die französischen Bestrebungen, die absolute Aktionsfreiheit gegen das wehrlose Opfer Deutschland zu behalten. Im Hintergrund des Verhandlungskampfes lauert die Finanzkontrolle für 58 Jahre über Deutschland! Sie soll in irgendeiner Form dem Reiche aufgezwungen werden, damit es nicht bei einem „Zerreißen" des Youngplanes aus der Versailler Zwinge ausbrechen kann. Die Gläubigermächte halten die innere Lage Deutschlands für so labil, daß sie glauben, Sicherheiten bis hinauf zur Anwendung von Gewaltmaßnahmen behalten zu müssen.

Aber sie tun selbst nichts dazu, die inneren Verhältnisse Deutschlands sich konsolidieren zu lassen, sondern sie ertöten durch ihre Ansprüche alle Gesundungs- und Ordnungsansätze im deutschen Volke und unterbinden einen politisch-wirtschaftlichen Reorganisationsprozeß, aus dessen Kräften allein die Abtragung der Reparationen gesichert würde. Deshalb wäre es an der Zeit, daß deutscherseits nun auch einmal entsprechende Gegenforderungen an die Gläubigermächte erhoben würden, damit auf dem Wege der Kompensation eine erträgliche Lösung versucht wird. Hoffen wir, daß Schachts Eingreifen in die Verhandlungen die Dinge ein wenig rascher vorwärtsbringt und von der gut gehaltenen Stellung Curtius' und Moldenhauers eine Aktivierung des deutschen Standpunktes ausgeht, die das Haager Krisenstadium löst.

Mit außerordentlicher Spannung erwartet die Konferenz die Ankunft des Reichsbankpräsidenten, und das von allen Feinden einer starken deutschen Politik gegen Dr. Schacht eingeleitete Kesseltreiben spricht dafür, daß Deutschland mit Dr. Schacht ein Atout in der Konferenz ausspielt, das der deutschen Sache nützt. Haben wir Glück, so bleibt es jetzt nicht mehr bei der erfolgreichen Abwehr der zusätzlichen Forderungen der Gläubiger, sondern Deutschland setzt zum Gegenangriff an und fordert Sicherheiten für die Erhaltung des Lebensstandards unseres Volkes!

Im Augenblick ist „melancholischer Optimismus" der Stimmungsausdruck der Konferenz, morgen schon kann erfolgreicher Fortschritt — vielleicht aber auch Entschluß zum Abbruch das Signal des Tages sein. Moldenhauer hat für beide Fälle einen Reichsetat fertiggestellt, und das soll bisher den stärksten Eindruck auf die Gegenseite gemacht haben. Schacht wird diesen Eindruck durch seine Autorität gewiß noch verstärken: daß es nur zum Besten Deutschlands sein wird, wünschen wir um unser aller Zukunft willen.

Interalliiertes „Schacht"-Fieber im Haag

Deutsches Memorandum über die Streitfragen

Moldenhauer kündigt Gegenforderungen an

Curtius fährt nicht nach Genf

(Drahtmeldung unseres zur Haager Konferenz entsandten Sch.-Pf.-Sondervertreters.)

Haag, 11. Januar. Der heutige Verhandlungstag hat einen merkwürdigen Verlauf genommen: Morgens begann es mit einer krisenhaften Zuspitzung der Lage, die sich während des Tages immer mehr verschärfte, um dann in den Abendstunden in einer Reihe von wesentlichen Punkten zu einer Einigung zu führen.

Es begann damit, daß der Reichsaußenminister Dr. Curtius dem französischen Ministerpräsidenten Tardieu die von der deutschen Delegation angekündigte **Aufzeichnung über die Sanktionsfrage** überreichen ließ. Es kam zu einem Gespräch zwischen Tardieu und Curtius. Auch Frankreich machte einen neuen Vermittlungsvorschlag, der aber von Curtius abgelehnt werden mußte, weil er praktisch nichts anderes bedeutete als eine **neue Formulierung für die alten französischen Forderungen.** Es ist in der Sanktionsfrage auch heute zu keinerlei Fortschritten gekommen. Man will sich am Sonntag vormittag weiter darüber unterhalten. Immerhin hat diese Aussprache zwischen Curtius und Tardieu dazu geführt, daß **die Stimmung bei den Franzosen immer gereizter wurde:** es kam in der heutigen Vormittagssitzung **zu recht erregten, ja stürmischen Szenen.** Nicht nur Tardieu war ungewöhnlich nervös und unliebenswürdig, sondern ganz besonders auch der englische Schatzkanzler Snowden, der in schärfster Form der deutschen Delegation Vorhaltungen machte. So glaubte Snowden, behaupten zu müssen, die deutsche Delegation lege es darauf ab, die Haager Verhandlungen zu verzögern: sie sei ja nicht einmal bereit, von sich aus Entscheidungen zu treffen, sondern fühle sich verpflichtet, immer wieder in Berlin Rückfrage zu halten. Snowden deutete an, daß diese Rückfragen sich offenbar auch an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wendeten. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius hat daraufhin recht deutlich geantwortet.

Er hat Snowden keinen Zweifel darüber gelassen, daß die ganze Schuld an der Verzögerung der Haager Verhandlungen lediglich auf die Gläubigermächte falle, denn diese seien es doch, die den Youngplan mit immer neuen Forderungen belasten wollten und diese seien es ja, die sogar das, was die Juristen in der Zwischenzeit formuliert hätten, immer wieder umstoßen wollten.

Es sei keineswegs so, daß die deutsche Delegation von Rückfragen nach Berlin irgendwie abhängig sei. Sie sei vielmehr voll berechtigt, von sich aus jede Entscheidung zu treffen. Dennoch sei es nur selbstverständlich, daß man sich gelegentlich mit dem Reichskanzler in Verbindung setze, doch sei dadurch bisher keinerlei Verzögerung entstanden.

Der englische Schatzkanzler, auf den das energische Auftreten des Reichsaußenministers Dr. Curtius Eindruck machte, erklärte sich daraufhin wesentlich befriedigter und bat die deutsche Delegation, doch nun einmal

schriftliche Aufzeichnungen über die Auffassung zu den verschiedenen Streitpunkten

zu überreichen. Das geschah bereits in den Mittagsstunden. Die deutsche Delegation legte ihren Standpunkt dar hinsichtlich der Frage der Zahlungstermine, hinsichtlich des Moratoriums und der Nachzahlungen nach einem Moratorium, hinsichtlich des negativen Pfandrechtes, hinsichtlich der Anpassung des deutsch-amerikanischen Abkommens an den Youngplan, hinsichtlich der Liquidationsverträge, hinsichtlich des Eisenbahngesetzes und endlich hinsichtlich jener unverzinslichen Einzahlungen, die nach dem Youngplan Deutschland für die Internationale Zahlungsbank leisten soll.

Das deutsche Schriftstück, das man wohl als ein Memorandum bezeichnen darf, ließ keinen Zweifel darüber, daß die deutsche Delegation sich nicht darauf einlassen kann, jeden dieser Punkte einzeln und für sich zu betrachten, weist vielmehr darauf hin, daß der ganze Fragenkomplex letzten Endes eine Einheit darstellt und das, wenn an irgendeiner Stelle irgendein deutsches Entgegenkommen erwartet werde, dieses immer zur Voraussetzung habe, daß im übrigen der deutsche Standpunkt anerkannt würde.

Die deutsche Delegation soll in diesem Memorandum hinsichtlich der

Zahlungstermine,

die ja bisher einen der Hauptstreitpunkte gebildet haben, **einen sehr weit entgegenkommenden Vorschlag gemacht haben, und man will hier wissen,**

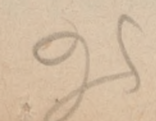
4 Millionen Dotation für die Evangelischen Kirchen

Grundsätzliche Einigung mit Preußen erzielt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. Die Referentenbesprechungen zwischen den Vertretern des evangelischen Oberkirchenrats und den zuständigen Sachbearbeitern im preußischen Finanz- und Kultusministerium über den **Staatsvertrag mit den Evangelischen Kirchen sind soweit gediehen, daß über die meisten Punkte eine Einigung erreicht** ist. Ueber alle Einzelheiten des zu schließenden Staatsvertrages sind Vorschläge aus den Referentenbesprechungen hervorgegangen, die in der preußischen Kabinettssitzung vom 21. Januar erörtert werden sollen. Nach der Beschlußfassung durch das Staatsministerium werden dann die offiziellen Verhandlungen über die Vertragsaufsetzung mit den Kirchen geführt.

Ueber die sogenannte politische Klausel innerhalb des neuen Kirchenvertrages konnte eine Verständigung erzielt werden. Es handelt sich dabei um die **Mitwirkung des Staates bei Besetzung leitender Stellen in der Verwaltung der Kirchen.** Streitfragen waren, ob der Staat nur mitbestimmen solle bei der Ernennung des Präsidenten des Kirchenrats oder auch bei der seiner Stellvertreter, ferner bei der Ernennung der Generalsuperintendenten oder auch bei einem Teil der Superintendenten etwa für die wichtigeren Bezirke und schließlich bei der Ernennung des Präsidenten des Kirchensenats. Vor allem spielte aber eine wesentliche Rolle die Frage der Erhöhung der Dotationen. Diese Dotationen stellen die **finanzielle Staatsbeihilfe für die Kirchen außerhalb der staatlichen Zuschüsse für die Pfarrerbesoldung dar.** Bisher erhielten die Evangelischen Kirchen an solchen Dotationen einen **Betrag von etwas über 2 Millionen.** Gegenüber ihren höheren Forderungen hatte der preußische Finanzminister zunächst nur geglaubt, eine Erhöhung um eine Million zugestehen zu können. Nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen soll das staatliche Angebot, gewissermaßen **das letzte Wort des Finanzministers in dieser Frage, dahin gehen, den evangelischen Kirchen eine Erhöhung um etwa 2 auf etwas über 4 Millionen zuzugestehen.**



daß dieser darauf hinauslaufe, daß lediglich die 660 Millionen, die die Reichsbahn aufzubringen hat und die praktisch identisch sind mit dem transferungeschützten Teil ultimo jeden Monats gezahlt werden sollen, während der Rest entsprechend dem bisherigen Gläubigerverlangen Mitte des Monats gezahlt werden solle.

Am Nachmittag hat zunächst einmal ein Ausschuß der Gläubigermächte getagt, um das deutsche Schriftstück zu beraten. Dabei konnten von den acht Streitpunkten fünf erledigt werden. Worin die Einigung über diese fünf Punkte im einzelnen besteht, ist noch nicht bekannt; man weiß aber, daß

die Frage der Zahlungstermine, die mit dem Moratorium zusammenhängenden Fragen und schließlich die Frage, die sich auf die Mobilisierung bezieht, offen geblieben

sind. Frankreich hat hinsichtlich der Mobilisierung eines Teiles der deutschen Zahlungen besondere Wünsche. Man weiß, daß die Höhe des ungeschützten Teiles der deutschen Reparationen sehr wesentlich schon bei den Beratungen der Sachverständigen von Paris abhängig gemacht worden ist **von dem französischen Wunsche, etwa elf Milliarden Reichsmark mobilisierbar** zu haben. Die 660 Millionen des transferungeschützten Teiles der deutschen Annuitäten repräsentieren gerade so, wie bisher die Reichsbahnobligationen, diesen Wert von elf Milliarden. Frankreich hat nun, wie man hört, die Absicht, **schon möglichst bald eine Mobilisierungsanleihe von 800 Millionen Reichsmark auflegen zu lassen und möchte gern eine deutsche Beteiligung an der Zeichnung dieser Anleihe gewährleistet haben.** Man spricht davon, daß Frankreich **den deutschen Kapitalmarkt mit 200 Millionen Reichsmark dafür in Anspruch nehmen möchte.** Weiter aber auch davon, daß Frankreich an Deutschland die Zumutung stelle, **für mehrere Monate auf die Aufnahme von Auslandsanleihen zu verzichten, um die Mobilisierungsanleihe nicht zu stören.** Das sind Dinge, die die deutsche Delegation auch beim besten Willen selbstverständlich nicht entscheiden kann, ohne den für die Aufrechterhaltung der deutschen Währung verantwortlichen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zu fragen. So gehört also die Frage der Mobilisierung zu den noch unerledigten Punkten.

Am Sonntag trifft Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Haag ein,

und zwar in seiner Eigenschaft als Mitglied des Baden-Badener Organisationskomitees für die Reparationsbank und auf Einladung der Gesamtkonferenz, also nicht etwa lediglich der deutschen Delegation. Es ist ganz auffallend, wie sich während des ganzen heutigen Tages die bevorstehende Ankunft Dr. Schachts bei den Gläubigerdelegationen ausgewirkt hat. **Man fürchtet bei den Engländern wie bei den Franzosen, daß im Augenblick seiner Ankunft Dr. Schacht sich zum eigentlichen Führer der deutschen Delegation aufschwingen und den Franzosen und Engländern ganz besondere Schwierigkeiten machen könne. Man fürchtet vielleicht gar, daß Dr. Schacht jene Frage anschneiden werde, die er in seinem an die Reichsregierung gerichteten Memorandum vor einigen Wochen berührt hat.** Der Reichsfinanzminister hat die Gläubiger schon darauf aufmerksam gemacht, daß

Deutschland sich vorbehalten müsse, noch Forderungen von seiner Seite anzumelden, wenn die Gegenseite nicht darauf verzichte, Forderungen über den Youngplan hinaus zu stellen.

So erklärt sich ein guter Teil der gereizten Stimmung des Sonnabends wohl aus dieser Furcht der Gegenseite vor dem deutschen Reichsbankpräsidenten! Franzosen und Engländer haben offenbar alles versucht, um heute möglichst weit fertig zu werden, um am Montag Dr. Schacht vor vollendete Tatsachen zu stellen. Das ist ihnen nicht gelungen. Diejenigen Punkte, die sich bald erledigen lassen, sind in einem auch für die deutsche Delegation befriedigenden Sinne geregelt worden. **Die wichtigsten Punkte sind nach wie vor offen geblieben.**

Am Montag um 15 Uhr wird die erste Sitzung stattfinden, an der die Sachverständigen für die Internationale Zahlungsbank, also auch Dr. Schacht, teilnehmen werden.

Es ist bemerkenswert, daß sich der britische Schatzkanzler genötigt gesehen hat, seine unliebenswürdige Haltung von Vormittag zu revidieren, und daß er vermocht hat, dem deutschen Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sogar ein Lob für seine Haltung auszusprechen! Sehr kühl hat Professor Moldenhauer ihm darauf geantwortet:

„Tausendmal lieber als irgendein englisches Lob sei der deutschen Delegation ein Entgegenkommen der Gläubiger".

Wenn man sich auch in den Abendstunden über manches einigen konnte und wenn auch die starke Spannung des Tages nachgelassen hat, so hat der Reichsaußenminister Dr. Curtius dennoch **angesichts der Entwicklung der Dinge darauf verzichtet, den Haag zu verlassen und zur Besprechung mit Zaleski nach Genf zu fahren.** Unter diesen Umständen ist wohl nicht mehr anzunehmen, daß der Reichsaußenminister überhaupt noch an der Tagung des Völkerbundes teilnehmen kann. Die Besprechung mit Zaleski wird also, wenn es überhaupt in der nächsten Zeit noch zu einer direkten Aussprache zwischen den beiden Außenministern kommt, verschoben werden müssen.

Das neue Reichsbank-Statut

(Telegraphische Meldung.)

Haag, 11. Januar. Ueber das künftige Reichsbankstatut, wie es von dem hierfür eingesetzten Organisationskomitee einstimmig beschlossen worden ist und bei Zustandekommen des Haager Abkommens hier angenommen werden muß, erfahren wir folgendes:

Das neue Reichsbankstatut beruht auf drei Grundsätzen, dem Wegfall der ausländischen Kontrollorgane, der Unabhängigkeit der Reichsbank und der Aufrechterhaltung der Münzparität. Das Organisationskomitee verfuhr bei seiner Arbeit in der Weise, daß die Bestimmungen des alten bisher gültigen Reichsbankgesetzes daraufhin durchgesehen wurden, welche Kontrollorgane in Wegfall zu kommen hätten, welche Bestimmungen aus der internationalen Bindung zu entlassen wären und welche andere Bestimmungen aufrechtzuerhalten seien. Der Bericht enthält besondere Anlagen, worin die fraglichen Bestimmungen aufgeführt werden.

Die beizubehaltenden Bestimmungen sind die folgenden:

§ 1 und 2 des bisherigen Bankgesetzes: **Notenprivileg und Unabhängigkeit der Reichsbank.**

§ 3 Festsetzung der Eigenschaft der **Noten als gesetzliches Zahlungsmittel.**

§ 6, der eine der wichtigsten Bestimmungen darstellt, da er die **Organisation der Reichsbankleitung** regelt. Gegenüber der bisherigen Regelung, wo der Reichspräsident nur ein formales Vetorecht gegenüber der Ernennung des Reichsbankpräsidenten hatte, wird **dieses Recht jetzt in ein echtes und wirkliches Recht umgewandelt.** Dies gilt auch für die Erneuerung eines Mandates. Ein gleiches gilt für die Erneuerung und Abberufung der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums, im übrigen ist dieser Paragraph gegenüber der bisherigen Fassung unverändert geblieben.

§ 9. **Ernennung der Reichsbankbeamten durch den Reichsbankpräsidenten.**

§ 10. Anpassung der Gehälter der Reichsbankbeamten an die reichsgesetzliche Regelung.

§ 12. Generalversammlung.

§§ 14 bis 18, die die Bestimmungen über den Generalrat enthalten, der künftig **statt aus 14 nur noch aus 10 Mitgliedern bestehen wird, die alle Deutsche sein müssen,** während nach dem bisherigen Zustand 50 Prozent Ausländer waren.

§ 17 bringt eine neue Bestimmung, indem er feststellt, daß **Staatsbeamte oder andere Personen, die von Reich oder Staat Gehälter beziehen, nicht Mitglieder des Generalrates** werden dürfen, es sei denn, daß es sich hierbei um Ruhegehälter handelt. Diese Bestimmung bezweckt im besonderen Maße die Erhaltung der Selbständigkeit der Reichsbank,

§ 22: **Grundlagen für die deutsche Währung und die Deutsche Notenbank sowie Goldkaufspflicht,**

§ 27 betrifft den Notenkommissar, dessen Amt bisher von einem Ausländer, in Zukunft jedoch von einem Deutschen, nämlich dem **Präsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reiches,** bekleidet werden muß.

§ 28 und 29: Notendeckung.

§ 30: Goldeinlösungspflicht,

§ 45 und 46: **Steuerprivilegien und andere Vorrechte der Reichsbank.**

Die nichterwähnten Paragraphen enthalten diejenigen Bestimmungen, die nicht international gebunden bleiben. Hinsichtlich dieser ausgefallenen Bestimmungen, sowie im übrigen ist Deutschland hinsichtlich des künftigen Bankgesetzes frei, wenn auch die Gegenseite bei den Verhandlungen des Organisationskomitees nicht uninteressiert daran war, wie das Bankgesetz hinsichtlich dieser übrigen Bestimmungen aussehen wird.

Starker Verdacht, aber . . .

Keine Handhabe gegen die Brüder Saß

Die Aufdeckung des Stollens im Friedhof

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 11. Januar. Die Verhaftung der Brüder Saß in Berlin bildet heute das Tagesgespräch der Reichshauptstadt. Während des ganzen Tages sind die beiden Saß, die **noch heute im dringenden Verdacht stehen, den größten, jemals in Deutschland verübten Einbruch in den Tresor der Depositenkasse der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz ausgeführt** zu haben, einem polizeilichen Verhör unterzogen worden. Doch haben sie genau so wie in den Verhören nach den früheren Verbrechen die Taktik eingeschlagen, überhaupt nichts zu sagen, **lediglich Dinge, die hundertprozentig gewiß sind, haben sie zögernd zugegeben.** Im übrigen beschränken sie sich darauf, Ausflüchte zu machen, so daß sie **bisher weder geleugnet noch zugegeben haben, mit dem geheimen unterirdischen Gang auf dem Luisenfriedhof irgendetwas zu tun zu haben.**

Sehr seltsam ist, wie die Existenz des unterirdischen Stollens der Kriminalpolizei bekannt geworden ist. Angrenzend an den Kirchhof liegt der Hof eines Schulgebäudes. Dort hatte der Schuldiener, der schon mehrere Tage vorher durch unterirdische Hammerschläge stutzig geworden war, eines Tages aufgeworfenen Sand gefunden. Er machte die Kriminalpolizei darauf aufmerksam, obwohl man damals noch keine Spur eines Stollens entdeckte. Tagelang beobachtete daraufhin die Kriminalpolizei den Schulhof, wie die benachbarten Teile des Friedhofs.

Als ein Kriminalbeamter einmal mit einer Leiter über die Friedhofsmauer vom Schulhof hinwegsehen wollte, da sackte unter ihm die Leiter in die Erde.

Der Polizist brach in der Stelle ein. Hier erhielt man erst von dem Bestehen des Stollens Kenntnis. Die Kriminalpolizei ging nun sehr sorgfältig vor. Sie prüfte erst den Stollen, deckte ihn aber gut wieder zu und stellte für Tag und für die Nacht einige Beamte in ein Häuschen, das sich auf dem Friedhof befand. **Von dort aus wurden in der Nacht zwei Männer in Trainingsanzügen beobachtet, in denen die Beamten die Gebrüder Saß, die bekannten Einbrecher, wiedererkannten.** Aber auch die Gebrüder Saß schienen aufmerksam zu werden. **Jedenfalls ergriffen sie die Flucht über den Kirchhof weg und waren den Blicken der Beamten schnell entkommen, weil sie an einer anderen Stelle der Friedhofsmauer ein der Kriminalpolizei bisher entgangenes Loch gegraben hatten, durch das sie entschlüpfen konnten.** Die Polizei nahm nun sofort die Wohnung der Brüder Saß unter Aufsicht. Die Brüder trafen nach einer Stunde dort ein. Diesmal aber hatten sie funkelnagelneue Straßenanzüge an, die keine Spur von Sand aufwiesen, so daß nun die Kriminalpolizei mit Sicherheit annimmt, daß die Brüder

in der Nähe des Stollens noch einen geheimen Unterschlupf

haben müssen, wo sie sich umgezogen haben. Man hat die Wohnung durchsucht und dabei auch einige Anzüge gefunden, in denen man Sand fand. Nun untersucht die Kriminalpolizei, ob dieser Sand vom Luisenfriedhof stammt. Die Kriminalpolizei ist in einiger Verlegenheit gegenüber den beiden berüchtigten Einbrechern. Der Verdacht ist gegen sie natürlich außerordentlich groß. **Es liegt aber keinerlei verbrecherische Handlung vor, denn nach deutschem Recht sind Vorbereitungen für ein Verbrechen nicht strafbar, und zu mehr als einer Vorbereitung ist es nicht gekommen.** Selbst wenn hundertprozentig erwiesen sein sollte, daß die Brüder Saß einen unterirdischen Einbruch in einen Banktresor oder in das in der Nähe liegende Hauptzollamt Charlottenburg geplant hätten, wäre die Kriminalpolizei nicht ohne weiteres in der Lage, die Brüder weiter in Haft zu behalten.

Zur Zeit bemüht sie sich deshalb krampfhaft nachzuforschen,

ob nicht die zur Abdeckung und Versteifung des Stollens gebrauchten Bretter, von denen sich ein ganzer Stapel in der Nähe des Luisenfriedhofs befindet, von einem Diebstahl herrühren.

Dann könnte ein Verfahren wegen Diebstahls gegen die Brüder Saß eingeleitet werden. Die Kriminalpolizei hätte wenigstens dann die Gelegenheit, sie festzuhalten und währenddessen die Untersuchung weiter zu führen. Gelingt es nicht, den Brüder einen solchen Diebstahl nachzuweisen, dann wird es sehr schwer sein, einer Haftentlassung aus dem Wege zu gehen, und **selbstverständlich werden dann die Brüder Saß die beste Gelegenheit haben, alle Spuren zu verwischen.**

Anleihe an den zuständigen Aufsichtsbeamten

Neue Unstimmigkeiten bei einer Berliner städtischen Gesellschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Januar. Gegen die Verkehrs-A.-G. sind in den letzten Tagen Vorwürfe erhoben worden. Ein Fachblatt hat behauptet, daß **eine Beeinflussung des Sachbearbeiters der Aufsichtsbehörde für Klein- und Straßenbahnen,** des Eisenbahnoberingenieurs Franz Marx, stattgefunden habe, der bei der Verkehrs-A.-G. das Amt eines Sicherheitskommissars der Reichsbahn bekleidete. Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, schwebt tatsächlich gegen Eisenbahningenieur Franz Marx ein **Untersuchungsverfahren, in dem festgestellt werden soll, ob Marx zum Bau einer Villa im Werte von 50 000 Mark von städtischen Gesellschaften Darlehen erhalten hat.**

Das Städtische Nachrichtenamt bestätigt auf Anfrage, daß die Berolina-Grundstücksgesellschaft, **eine Tochtergesellschaft der Verkehrs-A.-G. tatsächlich dem Oberingenieur Marx ein Darlehen von 20 000 Mark gewährt habe,** das an erster Stelle auf dem Grundstück hypothekarisch gesichert worden sei.

Ueberfall auf einen Berliner Bankier

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Januar. Als der Bankier Leo Schmidt, Inhaber des Bank- und Lotteriegeschäfts von Steinberg & Co., heute abend nach Geschäftsschluß im Kassenraum des Geschäftes abrechnete, trat plötzlich ein Unbekannter ins Zimmer, hielt mit einer Hand dem völlig überraschten Bankier die Mündung einer Pistole gegen die Brust und nahm mit der freien Hand aus einer offenen Kassette etwa 7000 Mark heraus, die er in die Tasche steckte. Rückwärts schreitend, immer noch die Waffe auf den Bankier gerichtet, gelangte er bis zur Tür und war dann mit einem Satz draußen. Der Ueberfallene lief ihm nach und eilte unter Hilferufen zum nächsten Polizeiposten. Infolge des starken Abendverkehrs gelang es aber den Räuber, sich in der Menge zu verlieren.

Ost-Eingabe an Curtius

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 11. Januar. Der im Dezember in der Mark Brandenburg gebildete **„Ausschuß Brandenburg für den Freiheitskampf des bedrohten Ostens"** trat gestern unter dem Vorsitz des Rittmeisters a. D. Morosowitz, dem Stahlhelmführer des Gaues Brandenburg, zusammen. Der Ausschuß beschloß, an den Führer der deutschen Delegation im Haag, Dr. Curtius, eine **Eingabe für den deutschen Osten** zu richten. Die Entschließung wendet sich gegen das polnische Bestreben, den Rang einer vollgültigen Reparationsmacht zu erreichen und gegen das Liquidationsabkommen. Weiter tritt die Entschließung dafür ein, das deutsch-polnische Schiedsgericht in Paris nicht abzubauen, alle Liquidationsprozesse mit Polen durchzufechten und über die Inanspruchnahme des Wiederkaufsrechtes durch Polen eine internationale Einigung herbeizuführen. Aufnahme einer Widerstandspolitik gemäß den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Ostbevölkerung sei dringend notwendig.

Päpstliche Erziehungs-Enzyklika

(Telegraphische Meldung)

Rom, 11. Januar. Aus dem Inhalt der heutigen päpstlichen Enzyklika über Jugenderziehung, die zuerst in italienischer Sprache erschienen ist, sind folgende Punkte hervorzuheben:

Vom Staate verlangt der Papst, daß er **die Bestrebungen der Kirche und der Familie in Erziehungsfragen unterstützen** solle. Die Jugend müsse einen klaren Begriff von ihren nationalen und bürgerlichen Pflichten bekommen, der Staat dürfe sich aber kein Erziehungs- und Schulmonopol anmaßen. Die militärische Erziehung müsse in rechten Grenzen gehalten werden. Dem Sport messe man übertriebene Bedeutung bei. Der Papst weist auf die Schädlichkeit des Materialismus in der Pädagogik hin. Er tadelt die starke Betonung der sexuellen Aufklärung, verwirft die gemeinsame Erziehung der Geschlechter und verlangt ihre Trennung nicht nur beim Unterricht, sondern auch bei der Erholung. Die Laienschule sei eine irreligiöse Schule. Katholiken dürften auch keineswegs eine obligatorische gemischte Schule besuchen, wo den Katholiken zwar katholischer Religionsunterricht, sonst aber Unterricht von nicht katholischen Lehrern und **gemeinsam mit nichtkatholischen Schülern** erteilt würde.

Unfall durch zurückgelassene Besatzungsmunition

(Telegraphische Meldung)

Koblenz, 11. Januar. Drei junge Leute entdeckten in einem Turm eines kleinen Festungsgebäudes auf der Kartause eine Reihe von Granaten. Als einer der jungen Leute eine Handgranate mit einer Eisenstange berührte, explodierte sie. Zwei der jungen Leute wurden verletzt, während der dritte mit dem Schrecken davonkam.

Der falsche Flak-Kommandeur

Spionage an der Westfront / Von Friedrich Monka

IV.*)

Durch außerordentlich geschickte Beobachtung in der Maske des „Gefreiten Müller" ist es dem deutschen „Geheimen" gelungen, in dem Kommandeur einer Flak-Batterie v. G. einen Feind-Spion festzustellen und ihn mit seinem wichtigsten Helfer „Schmitz" festzunehmen. Der falsche Flak-Kommandeur sucht seine Tat zu leugnen. Es gilt, durch geschicktes Aushorchen der beiden Verhafteten den Zusammenhang festzustellen.

Nun rasch die

letzten Wahrnehmungen und Meldungen

meiner bewußten und unbewußten Helfer sondieren. Aber erst noch meine Feststellung von heute mittag, während des markierten Radaus vor dem Quartier des „Kommandeurs", etwas näher in Augenschein nehmen.

Unter schmutziger Wäsche bringe ich zwei Brieftaubenkörbchen, wie sie der englisch-französische Nachrichtendienst verwendet, zum Vorschein. Sie sind leer! Aber in einer Nische von einer spanischen Wand verdeckt, steht ein großes Vogelbauer. Die Seiten sind mit Papier verdeckt. Von oben sehe ich zwei prächtige Brieftauben, mit Fußringen, die keinen deutschen Schlag verraten, aber ohne Hülsen.

Diese finde ich leer in einem versteckten Fach des Schreibtisches, dabei noch einige „leere" Zettel von dem bewußten englischen Papier. Sicher präpariert, wir werden ja sehen! —

Gefälschte Militärpapiere

Ruhig gehe ich nun an die Prüfung der Militärpapiere der Verhafteten. Der Auszug aus der Kriegsrangliste des „Flak-Kommandeurs" Hauptmann „v. G." liegt mir vor. Unwillkürlich stutze ich. Sollte dieses Schriftstück doch echt sein? — Sofort an das Feldtelephon! Im Ia-Verkehr habe ich sofort die Kommandostelle, den Divisionsstab, an der Strippe. Vom Stabschef wird mir die Meldung, daß **Hauptmann v. G. mit Ueberweisungspapieren vom Kommandeur des Ingenieur- und Pionier-Korps in Berlin dem Divisions-Kommando ins Feld überwiesen wurde, und auf seine Bitte und Empfehlung seines Kommandeurs das Kommando der Xten Flak-Batterie erhielt.**

Sofort zum Divisionsstab und den Ueberweisungs-Schriftwechsel einsehen. Dieser ist ohne Zweifel gefälscht. Sofort fernmündliche Verbindung mit Berlin. Richtig! Die fernmündliche Rückfrage in Berlin ergibt, daß dort ein Pionier- oder Artilleriehauptmann v. G. unbekannt ist! Vorsichtigerweise waren die „Ueberweisungspapiere" nicht unter „U. R." (Urschriftlich zurück) dem Divisionsstab zugeschrieben, sondern zum Verbleib, wohlweislich!

Aber der gerissene Kundschafter „v. G." mußte doch noch einen

Helfer beim Divisionsstab

haben, der eine etwaige Rückfrage durch eine geschickte „Bestätigung aus Berlin" zu verhindern wußte.

Schon über einen Monat war der „Flak-Kommandeur" v. G. „im Dienst" und wußte durch geschickte Zurückhaltung und Bescheidenheit in eigenen Ordens- und Personalangelegenheiten **die Aufmerksamkeit des vorgesetzten Divisionsstabes und des Generalkommandos geschickt von sich fernzuhalten.** Gegen seine Untergebenen war er jovial und großzügig, daher bei diesen auch sehr beliebt. So haben ihm unsere Soldaten leider seine Tätigkeit sehr erleichtert.

Wer war der „Flak-Kommandeur"? — Bestimmt ein Feindbundangehöriger, der lange in Deutschland lebte und unsere militärischen Verhältnisse gründlich kennt! Es war sicherlich seine Aufgabe, sich so lange wie möglich zu halten. Das Risiko der Entdeckung war für den gegnerischen Geheimdienst viel zu groß. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat seine Aufgabe vor ihrer Erfüllung gestanden. Uebrigens,

welches war seine Aufgabe?

Die Organisation der Militäreisenbahn-Spionage? — Jawohl! Die Untersuchung sollte bald erweisen, daß ich recht hatte.

Die nächsten Tage mache ich wertvolle Feststellungen:

Einlaufende große Truppentransporte werden nicht mehr beschossen. Mein deutsches Soldatenherz lacht wieder! Sollte wirklich schon die Hauptwurzel gefaßt sein? Unermüdlich, mir kaum Schlaf gönnend, gehe ich an eine noch sehr mühe- und gefahrvolle Arbeit.

Nächtliches Absuchen des Geländes

Mit zwei Mann wird zwei Nächte lang ein weites Gelände direkt hinter der Front zwischen unserer leichten und schweren Artillerie abgesucht. Dem wechselnden Gewehr- und Artilleriefeuer weichen wir als alte Frontsoldaten geschickt aus.

Wir haben Glück, doppeltes Glück, denn trotz „dicker Luft" bergen wir zwei kleine Fallschirme „mit Anhang" und fassen einen verdächtigen Artilleristen.

Die großen Strapazen vermochten nicht im geringsten die Freude am Erfolg zu beeinträchtigen. Das Bewußtsein, mit der gründlichen Aushebung der Verräter Tausenden und aber Tausenden von Kameraden an der Front das Leben retten zu können, und der endlich greifbare Erfolg verliehen unerschöpfliche Kräfte. Die letzten Tage kamen wir nur beim Wechseln der Verkleidungen aus den Kleidern.

Der sistierte verdächtige Artillerist erweist sich als harmloser Neugieriger. Er wird freigelassen.

Die erste Vernehmung

Nun zu meinem „Wehrmann Schmitz". In Zivil trete ich ihm im Vernehmungszimmer des Militärgefängnisses gegenüber. Er sieht mich erstaunt und fragend an. Durch die harte Einzelhaft und die hermetische Abschließung von der Außenwelt ist er schon sehr zermürbt. Er befindet sich in dem Zustand, in dem dem Menschen eine Unterhaltung mit einem menschlichen Wesen Erlösung bedeutet. **Er konnte und durfte mit niemandem sprechen. Den Gefängnisbeamten ist bei strengster Strafe verboten, mit den unter Spionageverdacht stehenden Arrestanten zu sprechen.**

„Sie erkennen mich wohl nicht mehr, Schmitz, wie?" frage ich. Der Gefragte schüttelt verneinend den Kopf. —

„Gefreiter Müller", helfe ich seinem Gedächtnis nach. Sprachlos und verblüfft starrt er mich an. Er tritt behutsam näher, besieht mich neugierig von der Seite und spricht dann leise, wie in Gedanken für sich, erstaunt, fast bewundernd, jedenfalls gar nicht erbost:

„Tatsächlich, Sie sind's!"

Ich beobachte, wie sich seine Gedanken förmlich jagen. Er nimmt am Vernehmungstisch Platz und ich setze mich zu ihm. Den Kopf in seine Hände gestützt, sitzt „Schmitz" da.

Der Hilfsbeamte für die Protokollaufnahme tritt ein. „Schmitz" nimmt keine Notiz von ihm, sein fragender Blick gilt nur mir.

„Schmitz, sagen Sie mir nun ohne Umschweife die volle Wahrheit, dann verspreche ich Ihnen, alles daran zu setzen, daß Sie der Todesstrafe entgehen. Verhehlen Sie mir nichts, ich bin in der Lage, Ihre Aussagen nachzuprüfen. ‚Hauptmann v. G.' ist bei seiner Tätigkeit festgenommen worden und sitzt auch hier. Sie können Ihren Kopf nur durch ein rückhaltlos offenes Geständnis retten. Ich habe Sie bei der Bergung der Spionagetauben gefaßt und Sie versuchten mit Ihrer Waffe sich meiner zu entledigen. Das war Mordversuch vor dem Feinde. Es ist mein Verdienst, daß ich das verhinderte, indem ich Sie überwältigte. Sie haben Strafe verdient, aber ich will Sie bei offenem Geständnis vor der Todesstrafe bewahren, da Sie meines Erachtens nur ein Werkzeug des Hauptmanns v. G. waren! Ist es nicht so?"

„Es ist so, wie Sie sagen, leider!", spricht er leise vor sich hin, ohne mich anzusehen. Er scheint ganz zerknirscht. Oder heuchelt er nur Reue? Seine Zerknirschung scheint echt! Dennoch oder gerade deshalb Vorsicht

„Uebrigens eine Frage: Ist Schmitz Ihr richtiger Name? Und sind Sie Deutscher, d. h. deutscher Soldat?"

frage ich ganz unvermittelt.

„Nein, G. ist mein richtiger Name, ich bin in der Tat gedienter deutscher Artillerist, aber gleich 1914 in den Argonnen in einem heißen Nahkampf mit einigen Kameraden gefangen genommen worden. Wir waren Artilleriedeckung, völlig alleinstehend an Stelle von Infanterie, die erst im Anmarsch war. Zu Unrecht wird behauptet, wir wären übergelaufen. Da ich die französische Sprache beherrsche, wurde ich drüben bevorzugt und **bald gefragt, ob ich viel Geld verdienen und in die Heimat zurückkehren wolle.** Zuerst lehnte ich ab. Da behandelte man mich schlechter. Ich bekam keinen „Druckpunkt" mehr, sogar am Essen fehlte es mir. Schließlich ließ ich mich in größter Pein bei dem Kapitän, der mir seinerzeit das Angebot machte, melden. Er ließ sich nun sehr bitten, wie ich heute weiß, nur zum Schein.

Zum Schein beschloß ich, das Angebot anzunehmen, um meine Lage zu verbessern und womöglich nach Deutschland zu entkommen. Wochenlang wurde ich dann beobachtet und in der Behandlung von Brieftauben unterwiesen.

Endlich kam der Tag, das heißt die Nacht, in der ich

vom Flugzeug mittels Fallschirms

auf deutscher Frontseite abgesetzt wurde. Vorher sagte man mir drüben noch nachträglich, daß ich mit anderen Kameraden bei der deutschen Heereskommandostelle als Ueberläufer, also als ganz gemeiner Deserteur, gemeldet sei, und folgedessen schwere kriegsgerichtliche Bestrafungen zu erwarten habe.

Meine Absicht, mich bei meiner deutschen Kommandostelle gleich nach der Absetzung zu melden und alles zu gestehen, ließ ich deshalb fallen, da ich fürchtete, daß **man mir als angeblichem Ueberläufer niemals Glauben schenken würde.** Ich hatte auch keine Möglichkeit, mich gleich zu melden, denn man nahm mich sofort „in Empfang" und überwachte mich streng. So hatte ich a gesagt, und mußte — wenigstens glaubte ich es zu müssen — auch b sagen.

Hauptmann v. G., dem ich zugeteilt war, eröffnete mir gleich, daß ich bei dem geringsten Versuch, Verrat zu üben, durch seine Leute niedergeschossen würde, aber auch als deutscher Deserteur das Leben verwirkt hätte. In dieser fürchterlichen Zwangslage tat ich das, wobei Sie mich gefaßt haben.

Sonst stets überwacht, und ohne den geringsten Beweis in meiner Hand, der mich vor deutscher Strafverfolgung hätte retten können, muß ich den Abend, als Sie mich faßten, doch unüberwacht gewesen sein, da sonst doch jemand helfend eingegriffen hätte, zu mindest der „Flak-Kommandeur" gewarnt worden wäre. Das scheint nicht der Fall gewesen zu sein, sonst hätten sie ihn niemals gefaßt! Das ist die volle Wahrheit, sowahr mir Gott helfe!"

Völlig in sich zusammen gesunken, sitzt der Unglückliche da. Trotz seinem offenen durchaus glaubwürdigen Geständnis und der offenkundigen Reue muß ich noch weiter in ihn dringen und Näheres über seine Tätigkeit feststellen. Im ganzen bleibt er dabei, die volle Wahrheit gesagt zu haben, der er nichts hinzuzufügen habe. An seine Rettung scheint er nicht zu glauben. Sich selbst verfluchend, spricht er gerührt von seiner alten Mutter, weinend Abschied nehmend. Ich spreche ihm Mut zu und wiederhole mein Versprechen, mein Möglichstes für ihn zu tun.

„Ich danke Ihnen aufrichtig, aber, selbst wenn ich nicht erschossen werde, kriege ich bestimmt lebenslänglich Zuchthaus. Da ziehe ich doch einen raschen Tod vor."

Fest sieht er mir bei diesen Worten in die Augen! Fast bettelnd setzt er hinzu:

„Bitte lassen Sie mich nicht lange allein, besuchen Sie mich wieder, ich werde sonst verrückt!"

Ich verspreche es und beruhige ihn noch, daß ein Urteil „lebenslänglich Zuchthaus" sicherlich nach dem Kriege umgestoßen, beziehungsweise einer Amnestie teilhaftig werden wird, zumal in diesem Fall — G. alias Schmitz schüttelt zweifelnd den Kopf. — Das Protokoll ist vollzogen, und „Schmitz" wird wieder abgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 360 vom 29. Dezember 1929, Nr. 1 vom 1. Januar und Nr. 5 vom 5. Januar 1930 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Provinzialverwaltungsrat Walter Frenzel, Ratibor: Sohn; Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolff, Hindenburg: Sohn; Julius Macziuga, Gleiwitz. Sohn; Schloßpredi er Harder, Heinrichau: Sohn; Walter Schaefer, Rittergut Hohberg: Tochter; Dipl.-Ing. Dr. Herbert Kinast, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Erika Tenschert mit Paul Borszcz, Gleiwitz; Ing. Kurt Gädt mit Alice Strauß; Resl Kosak mit Lehrer Josef Koch, Bierawa; Charlotte Gattert mit Dr. Werner Eschenbach, Breslau.

Vermählt:

Lehrer Gotthard Scholz mit Erna Gutowski, Gleiwitz; Landgerichtsrat Dr. Willy Paezold mit Hildegard v. Wangelin, Brieg.

Gestorben:

Gertrud Heller, Gleiwitz; Elisabeth Danisch, Gleiwitz, 31 J.; Paul Jachnik, Gleiwitz, 36 J.; Steiger a. D. Hermann Stiller, Gleiwitz, 37 J.; Heinrich Adamczyk, Gleiwitz, 17 J.; Martha Kindler, Gleiwitz; Ingeborg Dowerg, Friedenshütte, 7 J.; Justizkanzleiinspektor i. R. Reinhold Klaar, Gleiwitz, 72 J.; Luise Aßmann, Gleiwitz, 24 J.; Vally Rother, Gleiwitz, 41 J.; Erich Besuch, Gleiwitz, 5 J.; Johanna Blümel, Hindenburg; Erich Kostka, Gleiwitz, 17 J.; Josef Skowronek, Gleiwitz, 79 J.; Erzpriester und Pfarrer Franz Rother, Schönwald, 63 J.; Auguste Urbach, Gleiwitz, 65 J.; Ernst Günther, Gleiwitz; Auguste Thomas, Gleiwitz; Valeska Kukol, Gleiwitz; Hedwig Alker, Gleiwitz, 58 J.; Alwine Rost, Gleiwitz; Molkereidirektor Lorenz Diebels, Metschkau; Konrektor i. R. Gustav Weidner, Breslau, 67 J.; Kaufmann Arthur Beyl, Breslau, 48 J.; Postdirektor i. R. Udo Brunswick, Breslau.

STATT KARTEN!

Julius Guttmann
Ida Guttmann
geb. Grünpeter
VERMÄHLTE

danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Oberschlesische Streifzüge

Für 10 Pfennig Eis — Alpen und Moore in Beuthen

Wie ist das nun eigentlich, haben wir jetzt einen verlängerten Herbst oder einen vorzeitigen Frühling? Für Winter halten dieses undefinierbare Etwas nur die Reklamechefs der Winterkurorte, die sich bemühen, den anzulockenden Gästen etwas von Bobbahn und Rodelgelegenheit zu erzählen. Nun, diese Leute werden dafür bezahlt. Und wenn sie auch nicht Schnee machen können, so können sie doch den Sportfreunden vorgaukeln, daß sie ein „ideales Wintersportgelände" erwartet.

Was sagen Sie nun aber dazu, daß jetzt sogar die Post in Wintersport Reklame macht? Die Autobuslinien, die vom Bahnhof Neustadt nach Wildgrund führen, sind mit ihrem Tarif um 10 Pfennige heruntergegangen. Wenn das den Erfolg hat, daß es in Wildgrund kräftig schneit, dann hat die Postverwaltung recht gehabt, und man sollte auch der Reichsbahn eine Tarifherabsetzung für ihre Wintersportzüge empfehlen. Wenn der Wettergott sich dem Zuge der Zeit fügt und auf Anreißerei Wert legt, warum sollte man ihm den Gefallen nicht tun? Es ist ja ein billiges Vergnügen. Für 10 Pfennige Schnee!

In dieser Formulierung liegt eine Neuheit. Für 10 Pfennige Eis kann man schon seit Jahren auf der Straße kaufen. Aber für einen Groschen Schnee.... Ja, wo bleibt eigentlich in Beuthen die Spritzeisbahn, auf der man für einen oder zwei Groschen sich tummeln kann? Auf den Tümpeln rings um die Stadt werden eifrig Eisschollen ausgebrochen und in 20 Zentimeter tiefen Stücken als billiges Kühleis in die Stadt gebracht. Aber eine Eisbahn für groß und klein zur Ausübung dieses wundervoll gesunden Wintervergnügens gibt es in Beuthen nicht. Gewiß will gut Ding stets Weile haben, aber eine Eisbahn muß schnell hergerichtet werden, solange das Thermometer noch unter Null steht.

Beuthen hat eine große Attraktion verloren: Die Roßberger Alpen. Der Wahlspruch der Roßberger Jugend „Rodle zu Hause und fahr' mit dem Schlitten bis vor die Haustür", ist unmöglich gemacht worden. Das ideale Wintersportgelände neben dem Schützenhausgarten ist nicht mehr, und das Gelände wird heute als Pfingstwiese angeboten und ausgeschrieben. Und damit ist wieder ein Stückchen Romantik unserer engeren Heimat der Zweckmäßigkeit zum Opfer gefallen. Es wird nicht lange dauern, dann werden auch hier Häuser stehen und ein Wohnviertel heranwachsen und kein Mensch wird mehr von den Roßberger Alpen sprechen, es sei denn, daß man jenen neuen Häuserkomplex als Alpendorf bezeichnet und seinen Straßen Namen gibt, die auf seine Berge Bezug haben. Dann hat die Phantasie freien Lauf.

Die Phantasie ist auch fast noch das Einzige, was wir uns heute in unserer Finanzmisère im Ueberfluß leisten dürfen. Sonst wird überall gespart. Wie schön ist es doch, wenn man einer Stadt wie Oppeln so mir nichts dir nichts einen ganzen Buchstaben schenken kann, wie das in der vergangenen Woche mit den Entfernungsschildern an der Unterführung an der Hindenburgstraße geschah. Oppelln (mit zwei l), das liest sich so, als ob man auf einer llangen Llandstraße den Wagen llangsam llaufen llassen könnte, und als ob die Straßen herrllich gllatt wäre, wie eine Kegellbahn. Lleider aber lläuft der Wagen durch llauter Llöcher und jeder Autofahrer ist froh, wenn er hinter Oppeln ausrufen kann: „Llebe wohl, Oberschlesien!" Der kleine Schaden an dem Entfernungsschild wurde schnell behoben, hoffentlich wird das mit den Straßen auch in absehbarer Zeit besser, so daß die Klagen der Autofahrer verstummen.

Aber warum von den Sorgen der Autofahrer reden, wo es der Fußgänger schon nicht leicht hat. In Beuthen ist verdienstlicher Weise die eine Hälfte des Moltkeplatzes gepflastert worden. Man merkt jedoch, was die Sauberkeit angeht, davon nicht viel, denn der ganze Schmutz, der an feuchten Tagen in der ungepflasterten Hälfte des Pflasters breit getreten wird, wird bei dem starken Verkehr auf die gepflasterte Seite verschleppt, so daß praktisch nach wie vor der gesamte Platz einem Sumpfe gleicht. Hier wäre eine Aenderung nicht nur segensreich, sondern auch sauber und würde bei dem starken Verkehr, der über den Platz geht, wohl von allen Seiten begrüßt werden. Bei dem Tauwetter vor 14 Tagen waren im Stadtpark manche Wege derart ausgetreten, daß sie unpassierbar geworden waren. Statt daß man nun eine Fuhre roter Asche angefahren und damit die feuchten Stellen zugeschüttet hätte, postierte man überall dort, wo die Parkverwaltung eine ungepflegte Wegstelle ausfindig gemacht hatte, einen Wächter mit der Aufgabe, darauf zu achten, daß Spaziergänger nicht über den Rasen gingen. Die Parole hieß also: „Durch den Dreck oder umkehren!" Man soll über „Erziehung zur Höflichkeit" und „Dienst am Kunden" heute nicht mehr streiten. Es geschehen sowieso die ungewöhnlichsten Dinge. Kam da kürzlich in einem Möbelgeschäft ein Kunde und erklärte:

„Ich möchte die gekauften Möbel bar bezahlen!" Worauf der Verkäufer nur stammeln konnte: „Pardon, das ist so ungewöhnlich. Ich weiß nicht, ob ich nicht doch erst Auskunft über Sie einholen muß."

Sweetheart.

Breslauer Brief

Das Ende mit Schrecken — Scheidungen und ihre Ursachen
Die Schraube ohne Ende

Von der Redensart bezw. der Behauptung, daß jeder zweite Berliner aus Breslau sei, muß sich wohl die innige auf finanziellem Gebiete nun besonders gepflegte Verwandtschaft zwischen diesen beiden Städten herleiten. Was Berlin kann, kann Breslau auch! Berlin inszeniert Ausstellungen ohne Geld. Breslau auch! Berlin gerät infolge seiner drauflosigen Kommunalpolitik unter Staatsaufsicht, Breslau ist nahe daran. Wieweit die Anlässe zu diesem Zustand gleich sind, läßt sich noch nicht erkennen, nur die Tatsache besteht, daß Breslau vor den Toren eines wirtschaftlichen Zusammenbruches angelangt ist. Unverschuldet, sagt der Herr Regierungspräsident in einer Presseaufklärungsstunde, dasselbe sagt der Herr Bürgermeister ebenda, dasselbe behaupten alle Magistratsmitglieder.

Von der Gegenseite wird ziemlich nachdrücklich das Gegenteil behauptet, wird eine optimistische, eine allzuoptimistische Auffassung als Grund angegeben, werden gegen die Stadtverwaltung wegen des Aufkaufes großer Ländereien, wegen der Eingemeindung, wegen der Wuwa und wegen der hemmungslosen Draufloswirtschaft einiger Dezernenten schwere Vorwürfe erhoben. Mit einem Male haben es jedenfalls alle gewußt, daß es den Brunnen, in den das Kind gefallen ist, gern zudecken, aber man kann keine Bretter mehr kaufen. Es ist eigentlich schon weiter als weit.

Und durch die Bevölkerung, die lebhaft beunruhigt ist, gehen die einzig wirkenden Allheilmittel: „Abbauen, was über 6000 Mark Gehalt hat; mit sechstausend Mark kann man leben." Wo man hinkommt, wo man hinsieht, wo man... also jedenfalls, überall wird die drohende Staatsaufsicht besprochen, als unabwendbar angesehen und eifrig bekritisiert. Die Magistratsbeamten haben sofort Einspruch gegen die Zumutung erhoben, daß man von ihren Gehältern 10 Prozent abbauen dürfe. Die Geschäftsleute meinen:

„Nun ja, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Kunden ausbleiben, wenn es in Breslau so steht?"

Eine Ueberraschung auf allen Fronten, daß nun die vielangedrohte wirtschaftliche Krise über den Osten hereinbricht.

Von prominenter Stelle werden die täglich anwachsenden Ausgaben der Wohlfahrt allein verantwortlich gemacht. Freilich, Breslau ist die Stadt der meisten Arbeitslosen unter den Städten über 10 000 Einwohnern, ist die Stadt der großen Inanspruchnahme der Wohlfahrt überhaupt. Wie weit hier die Scheu vor Landarbeit mitspricht, muß an anderer Stelle untersucht werden.

Aber eine kleine Bemerkung über die Arbeitslosen kann ich mir doch nicht verkneifen. So besteht der Brauch, mit Hilfe des Armenrechtes die Scheidungsklage bei Verheirateten anzustreben. Gründe sind schnell gefunden. Die Partner werden geschieden, erhalten daraufhin beide die Unterstützungsgelder und leben nach wie vor zusammen.

Da wundert man sich, daß die Scheidungen seit Einführung der Erwerbslosenunterstützung so überhand nehmen! Psychologische Momente wurden wissenschaftlich erklärend angeführt. Allgemeine innere Unruhe (Nervenkrankheit mußte daran glauben, verfeinertes Lebensgefühl und starkes Ausleben des eigenen Ich stand im Vordergrunde, wenn man nach den Beweggründen für den Umstand suchte, daß auch in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung das Ehescheidungsfieber auftrat. Nun, es ist alles viel einfacher zu erklären.

So recht eigentlich führte die plötzliche Nachforderung der Theater, darunter vornehmlich die angeforderte Viertelmillion für die Oper, den jähen Eintritt dieser Finanzkrise herbei. Die Verweigerungen dieser Nachforderung durch die Stadt ist zwar keine beschlossene Sache, aber die Bewilligung bleibt illusorisch, denn Breslau hat das Geld nicht übrig. Und so kam der Stein nicht ins Rollen, nein, er rollte schon eine ganze Weile, aber alle hörten plötzlich dieses Rollen. Und darum nun die lebhafte Erregung unter den Breslauern.

„Einsparen und wieder einsparen," lautet die Parole.

Und schon nahen die neuen Mittel, um diesem Zustand abzuhelfen. Gas, Wasser, Strom und Straßenbahn werden teurer werden. Grundvermögenssteuer und damit verbundene Mieterhöhung werden weiter dazu helfen, die kurzfristigen Anleihen abzudecken, dem Breslauer aber seinen Arbeitstag lebhaft zu vergällen. Ja, hätten wir die Millionen der Wuwa, hätten wir die Gelder, die für die Messegesellschaft geopfert worden sind, hätten wir.... aber das hilft uns jetzt nicht heraus, genau so wenig wie der Wunsch, das Stadion wieder in Geld umsetzen zu können, die großen Landkäufe, die vielleicht einmal dem Breslau späterer Jahrzehnte nützlich werden können, rückgängig zu machen, ganz abgesehen von den Unkosten, die bisher schon die Eingemeindung Breslau aufgebürdet hat und dauernd weiter aufhalst.

Es wird also zunächst einmal wiederum alles teurer werden. Die Schraube ohne Ende wird weiter angezogen, die Lebenshaltung darum weiter sich verteuern, die Geschäfte mehr als bisher noch über den schlechten Gang der Unternehmen klagen, neue Entlassungen werden die Folge sein, ein weiteres Anschwellen des Arbeitslosenheeres eintreten und die erzielten Mehrgewinne aus der Erhöhung von Gas, Wasser, Strom, Straßenbahn und Mieten werden mit Zins und Zinseszins über die Wohlfahrt in die Hände der Erwerbslosen wandern. Kommende Szenen in den Blockstellen kann man sich ausmalen. —

Schon jetzt werden die Zeichen der Zeit allerorten spürbar. Große bekannte Eßlokale verlieren von Tag zu Tag Stammgäste, ohne daß an anderen Stellen ein Zuwachs zu merken wäre. Fragt man die Kellner nach der Ursache:

„Sie kaufen sich heute in einer Frühstücksstube ein Viertel „Warme", und es geht auch.

Man schränkt sich ein, wo es nur geht, die Zechen in den großen Lokalen werden immer kleiner, heimlich ziehen sich die Gäste, die es einst anders kannten, in die kleinen Lokale zurück, die Schar der Abendbummler sinkt von Nacht zu Nacht.

Und der Pleitegeier fliegt durch die Straßen. Hellhörige vernehmen sein trübes Flügelrauschen, Hellsichtige haben seine Augen schon gesehen. Ihre Freunde allerdings meinen, wenn sie in den Spiegel sahen

Breslau konjugiert das Verbum „sparen":
Ich spare, weil du sparen mußt,
und er, sie, es spart, weil wir alle sparen,
und ihr spart, weil — sie nicht sparen konnten.

Schimmel-Falkenau.

Das schwarze Schaf / Roman von Henrik Heller

15)

„Guter Gott — nicht einmal für die Küche werden Frauen als würdig befunden? Wie leben diese bedauernswerten Geschöpfe eigentlich? Wofür interessieren sie sich?"

„Alles in allem für dasselbe wie die Europäerin," versetzte er lächelnd — „exklusive Sport."

Der Boy erschien mit einer großen randlosen Platte aus lackiertem Rohr und bedeckte den Tisch mit einer solchen Fülle von winzigen Schüsselchen und Näpfchen, daß kein Fingerbreit des Holzes mehr zu sehen war.

„Die hors d'oevres," bemerkte Ellis.

„Was habe ich da vor mir?" Gwendoline nahm tapfer ihre Eßstäbchen in die Hand und betrachtete unschlüssig ein halbes Dutzend Gerichte vor ihrem Platz.

Genau weiß ich's auch nicht — ich glaube, Bambussprossen, Krabben und irgendein Gemüse von Seetang. Aber denken Sie nicht darüber nach und überlassen Sie das Urteil Ihrem Gaumen."

Sie speiste vergnügt. „Mein Gaumen sagt ja, es schmeckt gut, wenn auch fremdartig und — — —"

„illigetim," half er nach.

„Das ist das richtige Wort. Es schmeckt äußerst illegetim."

„Wird das als unangenehm empfunden?"

„Durchaus nicht — nur scheint mir die Luft drückend. Kann man dieses Fenster nicht öffnen?"

Ellis erhob sich sofort. „Gewiß ist es möglich — aber es dürfte nicht viel nützen. — Das Fenster geht in einen sehr engen Hof."

Gwendoline schaute hinüber. Nur wenige Ellen entfernt blickten die papierverklebten, mattierleuchteten Scheiben mehrerer ganz unregelmäßig angeordneter Zimmer, — man konnte die Schatten vieler Köpfe sehen, — Männer und Frauenköpfe — das entfernte Dröhnen rhythmisch angeschlagener Tamtams tönte gedämpft herüber und dann das schrille Katzengeschrei eines chinesischen Liebesliedes.

„Soll ich das Fenster wieder schließen?"

„Nein, bitte nicht. — Wissen Sie bestimmt, daß ich wach bin? Ich fürchte, ich bin im Theater eingeschlafen — gleich wird Madame Butterfly ihre große Arie beginnen.

— Bald naht sich's dem Hafen . . .,
— Und das weiße Kriegsschiff
— Bringt mein Glück mir wieder — —"

Ellis sah sie an. „Nicht aufwachen, Frau Lamaire."

Die kleinen Schüsseln verschwanden, sie wurden mit zauberhafter Schnelligkeit durch andere ersetzt und nun standen auch hohe Schälchen mit einem hellen Getränk auf dem Tisch.

„Schamschu — Reisbranntwein. Sie müßten welchen zu diesen geräucherten Enten trinken, es ist der einzige Alkohol, den man hier bekommen kann."

„O — er genügt," entschied sie sachverständig und aß mit bestem Appetit von der geräucherten Ente, nahm ein wenig von dem in kleine Stücke zerzupften Fisch und dazwischen gesalzene Mandeln.

„Warum bekommen wir keinen Reis? Es ist doch das Nationalgericht?"

„Weil man davon satt wird. Es wäre unwürdig, würden wir essen, um satt zu werden."

Sie nickte zustimmend. „Darin liegt eine große Weisheit — man sollte früher vom Tisch aufstehen."

Ihr Gegenüber hob nicht den Kopf und gab auch keine Antwort, aber Gwendoline hatte ihn in Verdacht, daß er lächelte, und darum speiste sie würdevoll weiter.

„Wenn Ihnen die Gebräuche des Landes nicht mißfallen," begann er nach einer kleinen Weile, „warum wollen Sie sie nicht aus eigener Anschauung kennen lernen? Sie schleppen England an den Schuhsohlen mit sich und sind ängstlich bemüht, den Zauberkreis des weißen Viertels nicht zu verlassen."

„Was soll ich tun? Es gibt hier nicht viel zu sehen. Meine Porzellankäufe haben sich dank Ihrer Aufklärung als schlecht erwiesen, ich will jetzt in keine Läden mehr gehen" — — sie schob die letzte Schüssel fort und lehnte sich zurück. „Wenn ich noch etwas esse, werde ich möglicherweise einen Arzt konsultieren müssen. Würden Sie mir dazu raten?"

„Sehr. Die hauptsächlich verwendeten Medikamente sind Drachenzähne und Liebestränke — sie haben sich seit 1000 Jahren als wirkungsvoll erwiesen."

„Bekommt man das auch in den Apotheken?"

„Gewiß. Aber bitte gehen Sie in keine Apotheke. Sie ist in China ein Versammlungsort unzufriedener Frauen."

Gwendoline lachte und trank noch ein wenig von dem Reiswein.

„Wo findet man Ihrer Meinung nach die Zufriedenen?"

„Im Kinderzimmer und manchmal auch in chinesischen Restaurants."

Das Diner war zu Ende. Der Boy brachte nur noch Früchte, in Stroh verpackt, spannlange braune Zigaretten und eine einzige weiße Magnolienblüte.

„Wie hübsch," sagte sie erfreut und befestigte die Blume an ihrem Kleid, „ich liebe Magnolien sehr — aber diese scheint parfümiert zu sein."

„Wahrscheinlich" —

„Das ist schade, parfümierte Blumen welken schnell."

„Was tut's, Sie haben ihren Zweck erfüllt und einer Stunde den Duft gegeben." Er zögerte lächelnd. „Wenn ich Sie vorhin richtig verstand, entspricht das ja auch ihren Wünschen."

Gwendoline sah unsicher an ihm vorbei — — „Ich glaube, es ist schon spät — Onkel wird in Sorge sein. — —"

Der schwarzseidene Garcon brachte ihren Sonnenschirm, Ellis Hut und ein Tablett mit einem langen blauen Papierstreifen, offenbar die Rechnung, und Gwendoline, die beobachtete, daß ihr Begleiter mit einem englischen Goldstück bezahlte, dachte, daß sich Kuang-hi auch in Punkto Preise nicht stark von Delmonico unterschied.

Als sie an dem knienden Boy vorbei, vor die Haustür traten, wurde draußen eben eine Sänfte niedergestellt — sie erblickten das maskenhaft bemalte Gesicht einer Chinesin, deren strahlender Kopfputz ein Vermögen repräsentierte. Die rundliche kleine Gestalt, verschwindend in starrer Seide, wurde von einem stämmigen Kuli herausgehoben und wie eine Puppe auf die winzigen Füße gestellt. — Wie eine solche trippelte sie, gefolgt von ihrem Läufer, der eine Art dreiseitiger Gitarre trug, in das Haus.

„Aha!" sagte Frau Lamaire. „Die Blumengaben des Restaurants sind auf diese Art Frauen zugeschnitten."

Ellis schmunzelte. „Ich bezweifle, daß die Dame bloß Magnolien von diesem Diner heimbringt. — Das ist Madame Li-sang, und, meines Herrn Herrin."

„Ist Wen-Kwan wirklich so reich?" fragte sie neugierig.

„Ziemlich — es ist die einzige Entschuldigung, die er auf dieser Welt hat."

An der Ecke einer breiteren Straße tauchte, wie aus der Erde gewachsen, Jao auf — „Rickschah Missis," sagte er mit ausdrucksloser Stimme, aber seine flinken, schwarzen Augen gingen an seiner Herrin vorbei und hafteten auf dem Gesicht ihres Begleiters. Ellis sprach ein paar schnelle Worte, die Gwendoline nicht verstand, und als er ihr wieder das Gesicht zuwandte, fand sie darin nur das höfliche Lächeln, das die gute Sitte für solche Gelegenheiten vorschreibt. Sie reichte ihm erleichtert die Hand.

„Vielen Dank für das interessante Diner und gute Nacht."

Ein paar Sekunden lang hielt er ihre Hand fest. —

„Es ist an mir, zu danken, — Gute Nacht, Frau Lamaire."

(Fortsetzung folgt.)

MÖBEL

in 4 Ausstellungsstockwerken.

Die Gestehungskosten unserer Möbel sind die denkbar niedrigsten, da wir unsern Bedarf durch Interesseneinkäufe mit ersten Firmen des Reichs decken

daher die auffallend billigen Preise!

BRÜDER ZÖLLNER

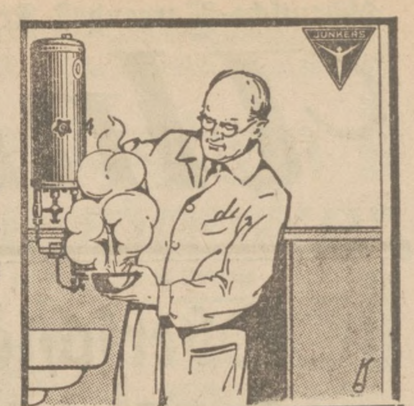
MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTRASSE 20

Fernsprecher 2723 Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

Wie im **Haushalt**, so auch in der **Berufstätigkeit** ist die Bereithaltung von Warmwasser notwendig. Aber nur mit gasbeheizten Heißwasserbereitern — als druckfesten Durchlauferhitzern oder Heißwasser-Vorratsautomaten — schaffen Sie sich eine **stets betriebsbereite** und **wirtschaftliche** Anlage. Aerzte, Zahnheilinstitute, Laboratorien, Friseurgeschäfte, Büros usw., erhalten kostenlose Fachberatung durch unsere Werbeabteilung.

Sämtliche Gasgeräte liefern wir auch gegen bequeme Teilzahlungen.



Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg OS. G. m. b. H.

Oranier-Dauerbrand-Küchen-**OEFEN**

nur bewährte Systeme, durch Großeinkauf billigste Preise.

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23. Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

Kranke werden mit bestem Erfolg behandelt!

Heilpraxis für Homöopathie — Naturheilkunde Kräuterkuren

Franz Joschko, Hindenburg

Reitzensteinplatz 5 II

Sprechstunden von 8 – 12 und 3 — 7 Uhr

15jährige Erfahrung.

Per bald suche ich

Allein-Koch,

der in der Lage ist, eine gute Küche zu führen. Angebote mit Zeugnisabschr. erbet.

Reichshallen, Hindenburg, Peter-Paul-Straße 3.

Bedienung

mit nur guten Zeugn. gesucht.

Beuthen OS., Gräupnerstraße 10, 1. Stock, links.

Allein-mädchen

gesucht, das in besser. Hause tätig war.

Sattig, Beuthen OS., Bahnhofstr. 13, III.

ACHTUNG!

Dauerwellen-Werbetage

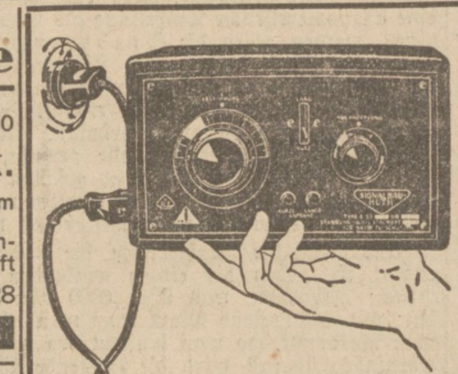
in der Zeit vom 12. Januar bis 31. Januar 1930

pro Kopf nur 15 und 20 Mk.

Nach dem neuesten System

Franz Seifert Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft

BEUTHEN OS., DYNGOSSTRASSE Nr. 28



Radio-Netz-Geräte

Radio-Material liefert preiswert prompt mit Zahlungs-Erleichterung

Franz Dylla, Beuthen OS

Telefon 3811 Kaiserplatz 2 Telefon 3811

Unabhängige Damen

gesetzten Alters, intelligent u. gewandt im Verkehr mit dem Publikum, von erstkl. Firma gesucht. Die Einarbeitung erfolgt durch bewährte Kräfte u. jeder arbeitsfreudigen Dame ist Gelegenheit geboten, sich eine einträgliche

dauernde Existenz

zu schaffen. Damen, die mit Fleiß und Willenskraft ausgestattet sind, wollen sich mit amtl. Ausweispapieren am **Montag, dem 13. Januar,** in der Zeit von 16 – 18 Uhr in **Beuthen OS., Hotel Reichshof,** melden.

Stellen-Gesuche

Junger Elektr.-Ingenieur

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit 2 Jahren Konstruktionspraxis in Hochspannungs-Schaltanlagen, Spezialist in der Ausarbeitung von Schaltungsplänen. 3 Jahre Werkstattpraxis, wünscht sich zu verändern. Bevorzugt Betrieb von Elektrizitäts- oder größ. Industriewerk in Schlesien bezw. Oberschles. Gefl. Angeb. unt. **L. W. 67** an die G. d. Z. Ratibor.

Künstliche Augen

fertigen n. d. Natur u. passen ein **F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden** in **Gleiwitz, Augen- und Ohren-Heilanstalt** Kreidelstraße 1, am 24. und 25. Januar 1930.

Tüchtige

Verkäuferin

für unsere Damenkonfektions-Abteilung per 1. März cr. gesucht

M. Wolff jr., GmbH.

BEUTHEN OS. – RING 14/15.

Baufachmann,

zuverlässig, energisch u. solide, erfahren im Hoch-, Tief-, Eisenbeton- und Industriebau, selbständig in Kalkulation und Abrechnung, vertraut im Verkehr mit Verwaltungen und Privat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen, **Vertrauensstellung** bei Industrie oder im Baugeschäft. Gefl. Angeb. unter **Gl. 5915** an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Gehen Sie zum Maskenball? Besuchen Sie ein Kostümfest?

Bei

M. Schall, Beuthen OS.

Ritterstraße 2 Telephon 4133

(neben dem Thalia-Theater) finden Sie

sämtl. Zutaten für Ihr Kostüm:

Maskenbilder, Larven, Sendelstoff, Tarlatan, Atlasse, Satins, Dirndl- u. Trachtenstoffe, Ohrgehänge, Ringe, Halsketten, Maharadschaschmuck, Armbänder, bt. Steine, Perlen, Münzen, Schellen, Pompons usw.

Stellen-Angebote

Alleinvertrieb für hochrentable Neuheit

Tagesleuchtschild nur für Schaufenster. Dieses Schild ist in Effekt und Wirkung dasselbe, wie die bekannten Leuchtschilder ohne Strom auf den Lieferautos. Unsere sensationelle völlig konkurrenzlose umwälzende Neuheit besteht darin, daß wir keinen gemalten Text, sondern nur auswechselbare Buchstaben liefern, wodurch der Ladeninhaber sich selbst jeden beliebigen Text zusammenstellen kann. Ferner kann man, was bisher ebenfalls unmöglich gewesen ist, beliebig die Farbe der Buchstaben wechseln. Komplettes Schild in Größe 70 cm kann bereits mit 20 – 25 Mk. detailliert werden, daher größter Massenumsatz geboten. Wir vergeben den Alleinvertrieb gegen Abschluß ohne Festkauf mit Sicherheitsanzahlung. An Kapital sind 500—1000 Mk. erforderlich, und werden nur Offerten berücksichtigt, die unseren Bedingungen entsprechen. Zwecks persönlicher Verhandlung kommt unser Bevollmächtigter mit Original-Muster nach dort. Block Ges. Berlin SW. 48, Friedrichstraße 248.

Wir suchen zum baldigen Eintritt bezw. zum 1. März für unsere

Kurz-, Weiß-, Wollwarenabteilung

eine durchaus branchekundige Dame bei hoher Bezahlung als

erste Verkäuferin,

die auch selbständig zu disponieren versteht.

Bewerbungen erbeten unter **Ra. 217** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Ratibor.

Vertrauens-stellung

sucht Kaufmann, 30 Jahre alt, mit umfassenden geschäftlichen Kenntnissen. Einige 1000 Rm. als Kaution vorhanden. Ang. unter **B. 1224** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Große Industrieverwaltung in Beuthen OS. sucht eine erstklassige, perfekte

Stenotypistin

mit guter Vorbildung, die bereits im Verwaltungsdienst tätig war. Anfängerinnen kommen nicht in Frage. Angeb. u. **B. w. 165** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

300.— Rmk.

demjenigen, der jungem, gebild. Kaufmann (bilanzsicherer Buchhalter) entsprechende **Stellung bei Verwaltung, Behörde** oder in ähnlichem Betriebe nachweisen kann. Zuschriften werden vertraulich behandelt. Angebote unter **B. 1222** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.



Erstes Werk

vergibt die Vertretung für den Bezirk Gleiwitz-Beuthen. Ein fleißiger und energischer Herr hat Gelegenheit, sich ein

hohes Einkommen

zu schaffen. Geeignete Bewerber wollen Lichtbild, Lebenslauf mit Altersangabe und Referenzen unter **St. 164** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. senden.

Guten Verdienst

finden Erwerbsuchende (auch nebenberuflich) durch

H. Friebe, Breslau 21, Brandenburger Str. 21

Ein strebsam., ordentl.

Chauffeur

mit 2 000 Mark Interesseneinlage gesucht. (Keine Taxe.) Angeb. unter **B. 1235** an die G. d. Z. Beuthen OS.

Wirtschafterin,

(nicht Hausdame), perf. Köchin, zur selbständ. Führung eines frauenlos. Haushaltes p. sof. gesucht. Angeb m. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. u. **P. r. 163** a. d. G. d. Z. Beuthen.

Aelt., solid., erfahr.

Kinderfräulein

mit guten Zeugnissen, Fröblerin, firm in Kinderpfl. und etwas Nähen, in ungekünd. Stellung, wünscht sich per 1. 2. od. 15. 2. zu veränd. Angeb. u. **B. 1221** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Ein großes, freundl.

Zimmer

mit Kaffe und Badegelegenh. zu vermiet. **Beuthen OS.,** Solgerstraße 17, 1. Stock, links.

Kinderfräulein,

gebildet, mit guten Schul- evtl. auch Kochkenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, per sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnissen sind unt. **K. 1332** an die Geschäftsst. d. „Ostdeutschen Morgenpost“ in Katowice zu richten.

1—2 eleg. möblierte

Zimmer

(Wohn- und Schlafz.), möglichst m. Bad- und Telefonbenutz., in nur gut. Hause v. Akadem. zum 15. Jan. gesucht. Preisang. u. **B. 1225** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Wo findet junges

Mädchen,

18 J. alt, Stellung **am Büfett oder zum Gäste bedienen.** Zuschriften erbeten unt. **Gl. 5924** a. d. Geschst. dieser Ztg. Gleiwitz.

Von bekannter, gut eingeführter

Lackfabrik

wird zum Besuch der Malerkundschaft und sonstigen Abnehmer für Oberschlesien ein wirklich tüchtiger, fachkundiger und bei obiger Kundschaft gut eingeführter

Lack-Vertreter

ges. Ausführl. Angeb. an **Ala Haasenstein & Vogler, Köln** unter **H. C. 1865** erbeten.

Dauerstellung

nach Probezeit bietet führend. Werk verkaufsbefähig., gut beleumund. Personen, die Privat-Landkundschaft besuchen oder Neigung dazu haben. Angeb. unter **H. G. 6250 an ALA, BERLIN W 35.**

Erfahrener, zuverl.

Buchdruck-maschinenmeister

z. Antritt sofort oder später gesucht.

G. Hübner, Buchdruckerei, Groß Strehlitz.

Lehrling,

Sohn achtbar. Eltern, wird per sofort oder 1. Februar gesucht. Persönl. Meldungen Montag, vormittags 11 bis 1 Uhr.

E. Paulsen & Co., Beuthen OS.

Größt. Spezialh. für Herren- u. Knabenkleid.

Schänkerin,

mögl. von hier, evtl. Anfängerin, nicht unt. 18 Jahren, kann sich melden, ebenso ältere **Hausangestellte,** die etwas kochen kann.

Destillations-Ausschank Beuthen OS., Bahnhofstraße 13.

Junges Mädchen,

18 J. alt, sucht Stellung in kleinem Haushalt oder zu Kindern. Zuschr. erbeten unter **Gl. 5925** a. d. Geschst. dieser Ztg. Gleiwitz.

Sauberes, möbliertes

Zimmer

von Dipl.-Ing. p. sof. gesucht, mögl. Nähe Heinitzgrube. Ang. u. **B. 1227** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Stempel Schilder Gravierungen



Max Mann, Beuthen OS.

Stempelfabrik

Bahnhofstr. 17, Tel. 2666

Prospekte gratis und franko.

Gesucht sofort

an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- und Strumpfstrickerei

auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter u. hoher Verdienst. Günst. Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Alte, renommierte Weingroßhandlung

sucht zum 1. April 1930 evtl. früher für ihre Filiale mit umfangreichem **Weinstubenbetrieb** in einer Großstadt Deutsch-O.-S. einen geeigneten, tüchtigen, mit der Branche bestens vertrauten, verheirateten

Geschäftsführer,

der befähigt ist, die kaufm. Arbeiten sowie den gesamten Weinstubenbetrieb selbständ. zu leiten. Bewilligt werden: festes Gehalt u. Umsatzprovision. Küche ist auf eig. Rechnung d. seine Frau, welche in fein. Küche perfekt sein muß, zu übernehm. Ang. m. Angabe v. Ref., ausführl. Lebenslauf u. Zeugn.-Abschr. unt. **Ra. 215** a. d. G. d. Z. **Ratibor.**

Kellner-lehrling

per sofort gesucht.

Hotel Kaiserhof, J. Gorny, Beuthen OS.

Perfekte

Helferin

für Apotheke

z. bald. Antritt ges. Angeb. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. sind zu richten unt. **Gl. 5923** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Gleiwitz.

Perfekte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer d. Haus. Zuschr. unter **B. 1239** an die G. d. Z. Beuthen OS.

Zweifenstr., sehr gut

möbl. Zimmer

in sehr gutem Hause, mit Bad u. Telef. sof. od. später zu vermiet.

Engel, Breslau, Charlottenstraße 27, 2. Stock, Süden.

Metallbettstellen für Kinder u. Erwachsene / Bettfedern gerein. u. gewasch.

Polster-Matratzen / Daunen

Korbmöbel / Fertige Betten

Kinderwagen / Inlette

Größtes Haus der Branche Ostdeutschlands

Betten-Haus Becker

oslau 40 Kupferschmiedestr. 4

Katalog gratis!

Verkaufskanone sucht in größer. Lieferungsgeschäft für Gruben und Hütten

Vertrauens-(Reise-)Posten

Ausgedehnte Materialienkenntnisse und Fühlung zur Großindustrie vorhanden. Zuschr. erbeten unter **Gl. 5922** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Sauberes, ehrliches

Mädchen

für mein. Haush. ges.

E. Glaß, Beuthen, Küperstraße 4, part.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer

im Zentrum von berufstätiger Dame p. 1. 2. 1930 gesucht. Angeb. unt. **B. 1231** a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS. erbeten.

Geschäfts-Ankäufe

Kleine

Konditorei,

Backwaren- oder Schokoladengeschäft zu kaufen gesucht. Ang. u. **B. 4987** a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

Einweihung am heutigen Sonntag

Das neue Verbandshaus des DHV. in Beuthen

Die Arbeit des Verbandes

Am heutigen Sonntag kann der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Beuthen, seinen endgültig fertiggestellten Neubau in der Hubertusstraße einweihen. Die hiesige Ortsgruppe kann stolz sein auf dieses „Haus der Kaufmannsgehilfen", das gleichzeitig **ein Ausdruck ist der nimmerrastenden Arbeit und des Willens zum Aufschwung.** Die rührige Tätigkeit der hiesigen Geschäftsstelle, ihre Bemühungen, ihren oberschlesischen Mitgliedern bei ihrer Berufsausbildung und Weiterbildung förderlich zu sein, und vor allen Dingen ihre Fürsorge für

die Jugendarbeit

fand ihre Anerkennung durch eine rasche Zunahme der Mitgliederzahl, die im Laufe des letzten Jahres um 60 Prozent auf rund 600 Mitgliedern angewachsen ist. Die hiesige Ortsgruppe ist aber nur ein Glied des gesamten Organismus des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, der im Jahre 1893 von 23 jungen Handlungsgehilfen in Hamburg gegründet wurde. **Heute zählt der Gesamtverband 380 000 Mitglieder.** Diese Zahl wird man um so mehr zu schätzen wissen, wenn man bedenkt, daß dem Verband nur männliche Kaufmannsgehilfen und Kaufmannslehrlinge angehören. **Die Beschränkung des Verbandes auf einen Stand und auf ein Geschlecht trug nicht wesentlich zu seinen bisherigen Erfolgen bei.** Seine Bemühungen um die Besserstellung der Kaufmannsgehilfen und die Einführung von Tarifverträgen sind bekannt.

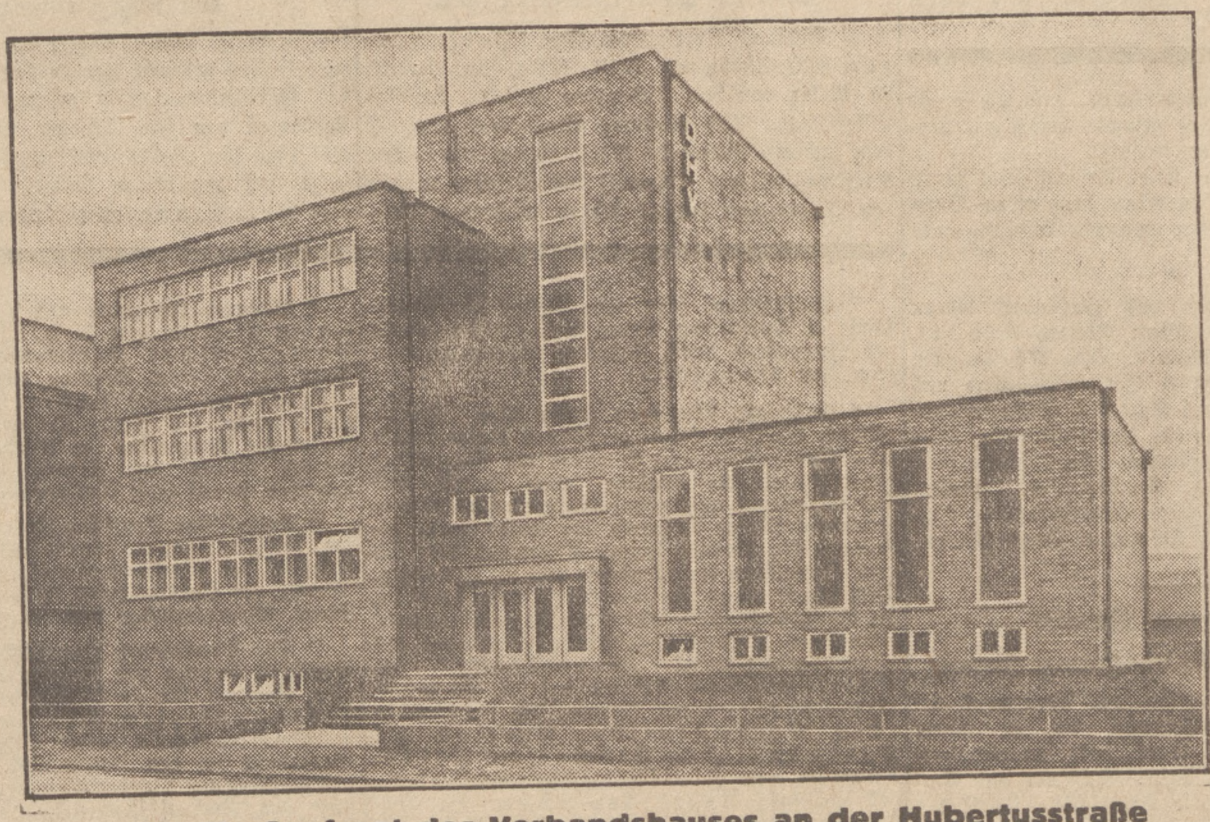
Was aber gerade dem DHV. so unschätzbaren Wert verleiht, ist die

Schaffung von Selbsthilfe-Einrichtungen

für seine Mitglieder. Die Deutschnationale Krankenkasse konnte Ende 1929 über einen Stand von 250 000 Mitgliedern berichten. Im Jahre 1928 konnten über 13 000 Verbandsmitgliedern Stellen verschafft werden. Ueber eine halbe Million Mark wurden im selben Jahre an arbeitslose Kaufmannsgehilfen gezahlt. Daneben hat seine Altersfürsorge segensreich gewirkt.

Ueber die Ziele einer reinen Gewerkschaft hinaus hat sich der Verband besonders um die Hebung der Bildung seiner Mitglieder verdient gemacht. An Heimatabenden werden berufs-, und allgemeinbildende Vorträge gehalten, wobei auch der Kameradschaftsgeist in weitestem Maße gepflegt wird. Um die Berufsschäden auszugleichen, wurden Wandergruppen und Turnergilden an allen Orten gebildet.

212 Ortsgruppenheime wurden zur Förderung des Bildungswesens und des Gemeinschaftslebens bis zum 1. Januar 1930 errichtet. Weitere 30 sind geplant. Mit der Erstellung des Hauses in Beuthen hat der Verband zwei Heime in Oberschlesien.



Die Straßenfront des Verbandshauses an der Hubertusstraße

Am 17. Mai 1929 wurde mit dem Bau des

Beuthener Verbandshauses

begonnen, und am 30. Juni konnte bereits die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. Unter der Leitung des Architekten Ehl, Beuthen, wurde das Gebäude, zu dem Architekt Hauschild, Hamburg, die Pläne gefertigt hat, ausgeführt. Ein imposanter Bau ist an der Hubertusstraße erstanden, der schon rein durch das Aeußere aus dem Rahmen der Umgebung stark herausfällt.

Die gerade Linienführung, die strenge Sachlichkeit, der architektonisch wirkungsvolle Aufbau geben dem Aeußeren ein ruhiges und vornehmes Aussehen.

Der ganze Komplex besteht aus drei Teilen. Rechts ein dreistöckiger Hochbau, links etwas zurückgestellt, ein einstöckiger Seitenbau mit in die Augen fallend großen Fenstern und über den beiden, nach rückwärts verschoben, ein turmartiger Hochbau, der beide Nebenflügel überragt. Die interessante Baugruppe mit dem Treppenturm als Mittelpunkt ist in dunklen Ilseklinkern ausgeführt. Dieselbe strenge Sachlichkeit und einfache Gestaltung, die den Beobachter von außen schon gefangen nimmt, findet man auch in der

inneren Durchführung.

Mehrere Treppen führen durch das Hauptportal, das sich in dem einstöckigen rechten Flügel befindet, in einen kleinen Vorraum, in dem die Garderobe untergebracht ist. Nach rechts gelangt man in einen größeren Saal, der den gesamten Innenraum des rechten Seitenflügels einnimmt. Die zweckmäßige Anordnung der Bautengruppe erlaubte es dem Architekten, die beiden Längsseiten mit hohen Fenstern zu versehen und so dem Saal reichlich Licht und Luft zuzuführen. Lichte freundliche Farbentöne geben dem Raum eine heitere Fröhlichkeit, die man bei allen Räumen wiederfindet. Der Saal ist auch für Kinovorführungen eingerichtet und faßt etwa 160 Personen. Eine besondere Verdunkelungsvorrichtung gestattet es auch bei Tag den Saal lichtdicht abzuschließen. Auf der anderen Seite des Gebäudes findet man im ersten Stockwerk die Geschäftsräume, Zahlstelle und das Büro des Geschäftsführers. Eine Treppe höher, kommt man in den Lesesaal, der zweckentsprechend eingerichtet ist. In diesem Stockwerk ist das Sitzungszimmer des Vorstandes, das Büro der Jugend- und Bildungsabteilung und der Versicherungsgesellschaft untergebracht. Im zweiten Stock sind weitere Sitzungszimmer, Unterrichtsräume mit Wandtafeln ausgestattet und die Privatwohnung des Geschäftsführers, die drei Zimmer und Küche umfaßt. Im letzten Stockwerk, das nur von dem turmartigen Hochbau gebildet wird, befindet sich ein größerer Raum, der als Jugendheim eingerichtet ist. Daneben findet man noch im Erdgeschoß Erfrischungsräume,

Weiternachrichten für Sonntag: Stürmischer Südwest, Eintrübung, stellenweise Niederschlag, meist Schnee, zunächst etwas milder.

Graf Spee und seine Getreuen

Von Hans Pochhammer,

Fregattenkapitän a. D., während des Krieges 1. Offizier des Panzerkreuzers „Gneisenau"

Die Vaterländischen Verbände Beuthens veranstalten am Donnerstag, dem 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im Schützenhaus eine Reichsgründungsfeier. Als Redner ist der Fregatten-Kapitän a. D. Hans Pochhammer, einer der wenigen überlebenden Mitkämpfer der denkwürdigen Seeschlachten von Coronel und den Falklandinseln, gewonnen worden. Während dieses Heldengeschehens führte Pochhammer als 1. Offizier den Panzerkreuzer „Gneisenau". Der folgende Aufsatz führt in die damalige Kriegslage ein.

Es war keine leichte Aufgabe für den Chef des Ostasiatischen Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Grafen v. Spee, bei Kriegsbeginn sich ein treffendes Bild der militärischen Lage zu machen und seine über den Stillen Ozean verstreuten Streitkräfte richtig auf den Feind anzusetzen. Mit den Panzerkreuzern „Scharnhorst" (Flaggschiff) und „Gneisenau" lag er seit drei Wochen, auf friedlicher Fahrt durch den deutschen Südseebesitz begriffen, auf der weltabgeschiedenen Karolineninsel Ponape. Der Kleine Kreuzer „Leipzig" war, kurz nach dem jährlichen Mannschaftswechsel in Tsingtau, Anfang Juni nach Mexiko gegangen, um die „Nürnberg" abzulösen, die dort gefährdete deutsche Interessen schützte. Dieses Schiff sollte sich nach dem Friedensreiseplan Ende Juli vor Samoa mit den Panzerkreuzern vereinigen, um dann gemeinsam mit ihnen über den Bismarckarchipel und Neuguinea den Rückmarsch nach Tsingtau anzutreten. So stand, als die Weltlage sich zuspitzte, in dem voraussichtlichen Hauptkampfgebiet vor der Ostasiatischen Küste nur die leichtfüßige „Emden", dazu vier große und zwei kleine Kanonenboote sowie das Torpedoboot S 90.

Vom Feinde kannte man wohl die Stärke, aber nur ungenau den augenblicklichen Standort. Rußlands zwei geschützte Kreuzer „Askold" und „Semtschug" schienen in Wladiwostok zu liegen, in der Nähe auch der französische Panzerkreuzer „Dupleix". Der andere Franzose, das Flaggschiff „Montcalm", wurde, rückkehrend von Südamerika, irgendwo in Französisch-Ozeanien vermutet. Die englischen Panzerkreuzer „Minotaur" und „Hampshire" suchten uns mit höchster Fahrt auf dem Schiffahrtsweg Singapur—Schanghai, während unser gefährlichster Gegner, der Schlachtkreuzer „Australia", begleitet von Kleinen Kreuzern, scheinbar nicht weit von Ponape nach Norden zog, wie aufgefangene Funksprüche erkennen ließen. Die drahtlose Telegraphie zeigte überhaupt gleich ihre große Bedeutung. Sie hielt uns von der gerade fertig gewordenen Großstation Jap und von Tsingtau aus, später auch durch die Stationen des mittleren und östlichen Stillen Ozeans, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, über die wichtigsten Ereignisse in Europa auf dem laufenden. Mit ihrer Hilfe rief Graf Spee die „Nürnberg" nach Ponape und die „Emden" nach Pagan (Marianen). Dorthin befahl er auch alle Dampfer, die in verschiedenen Häfen Ostasiens mit Kohlen, Oel, Frischwasser u. a. m. für uns ausrüsteten sowie den Hilfskreuzer „Prinz Eitelfriedrich", den die Besatzungen von „Luchs" und Tiger" in Dienst gestellt hatten. Beide Vereinigungen vollzogen sich ohne Störung.

Ein noch im letzten Winter durchgeführtes Kriegsspiel hatte, falls England unser Gegner würde, den Weg des Kreuzgeschwaders in den Indischen Ozean gewiesen, denn dort waren englische Interessen am härtesten zu treffen. Die am 12. August vor Pagan dem Admiral bekanntwerdende unfreundliche Haltung Japans zwang ihm aber, in Verbindung mit der Zerstörung Japs als unsrer Hauptnachrichtenstelle im Süden, einen solchen Plan aufzugeben, und statt dessen, der Uebermacht ausweichend, nach Osten durchzubrechen, um sich jenseits des Weltmeeres ein anderes Tätigkeitsfeld gegen den feindlichen Handel zu suchen, dort, wo mit geringerer Gegenwirkung zu rechnen war.

Ein Entschluß, groß und kühn, kam damit zur Ausführung. Statt schnellen Kampfes, nach dem alles in uns drängte, mühsamer Marsch durch die sonnendurchglühte Wasserwüste des Stillen Ozeans, mit Brennvorräten, die gerade gut bis Südamerika reichten, und der Ungewißheit ihrer Ergänzung drüben; angetreten in dem Hochgefühl bestverstandener Pflichterfüllung, dem Vaterlande, der Heimatflotte durch Fernhaltung zahlreicher Feinde bestens zu nützen, dabei keiner Hilfe von dort gewärtig, aber mit der sicheren Aussicht, am Ende der Fahrt unser Leben so teuer wie möglich verkaufen zu müssen! So zog Graf Spee mit seinen Getreuen ruhig und gelassen gen Osten: eine Leistung, die auch den Gegner in Erstaunen versetzte, denn die ersten Fragen des Admirals Strudee nach der Falklandschlacht gingen dahin:

„Wo haben Sie die Kohlen herbekommen, und wo in aller Welt haben Sie immer gekohlt?"

Der Marsch selbst stellte höchste Anforderungen an die Besatzungen, die für den Weg scheinbar vom Feinde weg nicht viel übrig hatten, aber in regem Gefechtsdienst ihre Schiffe zu dem machten, als was sie sich bald bewähren sollten: Kampfinstrumente, denen ungestraft kein Gegner zu nahe kommt. Voll durchgeführte Kriegswache auf den langen Seestrecken, harte Arbeit der Kohlenübernahme mit allem Drum-und-Dran an den Tagen zu Anker hielt sie lebendig, während kleine Vorfälle wie falscher Alarm, Ankunft des Hilfskreuzers „Cormoran" kriegsmäßige Linientaufe, unser Erscheinen vor Samoa, die Beschießung Papeetes auf Tahiti, Landungen auf den französischen Marquesasinseln für Abwechslung sorgten.

Bei der Osterinsel vereinigten wir uns mit der „Leipzig", die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung freien Seeraum gewonnen hatte, und mit der „Dresden", die, vor englischen Kreuzern herlaufend, unerwartet aus dem Atlantik herankam.

So näherten wir uns seegewohnt, kampfbereit, wieder 5 Schiffe stark, in den letzten Oktobertagen, also nach bald dreimonatiger Kriegsfahrt, der Westküste Südamerikas, und der gewaltige Aconcagua, 7000 Meter hoch, grüßte schneebedeckt herüber, ohne daß man von Land her uns bemerkte. Da erwachte ich in der Nacht zum 1. November von schnellerem Schraubengang, und bald wußte ich: ein englischer Kleiner Kreuzer ist im Hafen von Coronel gemeldet. Wir eilen, ihn abzufangen, und hoffentlich treffen wir auch die anderen Schiffe, die unter Craddock an der chilenischen Küste nordwärts steuern.

In strahlendem Sonnenuntergang, bei Windstärke 6, und hochlaufender See, stießen beide Geschwader aufeinander. Die dritte Salve lag deckend am Feind! Nicht zehn Minuten nach „Feuer eröffnen!" brennt das englische Flaggschiff „Good Hope" und fliegt bald danach in die Luft. Die „Monmouth" schert schwer getroffen aus der Linie, die „Nürnberg" gibt ihr den Rest. Die „Glasgow" und die „Otranto" entkommen beschädigt:

Die Seeherrschaft in diesem Teil des Weltmeeres ist errungen!

Ein Sieg der jungen deutschen Marine über das allgewaltige Albion, das zum ersten Male seit Nelson sich zu offenem Kampfe gestellt hat! Die Welt horcht auf, der Handel in Südamerika steht still! Deutschland jubelt, England schäumt vor Wut!

Kurzer Besuch bei unseren Landsleuten in Valparaiso, die mit heißem Dank uns wohltun, wo sie nur können, läßt die Anstrengungen letzter Wochen vergessen. Weiter geht der Marsch, die „letzte Fahrt" beginnt, durch haushohe See am Kap Horn vorbei in den Atlantischen Ozean. Durch zur Heimat? In unsere afrikanischen Kolonien? — Gott steht auch hier am Ruder und führt uns zu den Falklandinseln. —

England hatte jetzt besser vorgesorgt. Nicht weniger als drei Schlachtkreuzer waren aus heimischen Verbänden uns entgegengeschickt: die „Princeß Royal" nach Westindien für den Fall, wir gingen durch den Panamakanal; die „Invincible" und die „Inflexible" in den Südatlantik. Diese hatten mit anderen Schiffen am Abend vorher in Port Stanley geankert und nahmen Kohlen über, als von hohem Ausguck auf Sapperhill morgens am 8. Dezember deutsche Kreuzer gemeldet wurden. Aus der Verfolgung entwickelte sich kurz nach Mittag die Schlacht, unser Kampf auf Leben und Tod gegen vierfache Uebermacht. Bei leichtem Winde in sichtiger Luft, schlugen wir ihn bis zur letzten Granate durch, getreu unserem Eid, in schweigender Pflichterfüllung ein jeder, wo er stand: die Kameraden zu Hause grüßend, die es ebenso gemacht hätten wie wir, das Vaterland im Herzen, dem unser letztes Hurra galt. So sanken wundgeschossen mit wehender Flagge die Scharnhorst, die Gneisenau, die Leipzig und die Nürnberg; nur die Dresden entkam. So fochten und fielen zweitausend Mann, darunter der Führer mit zwei blühenden Söhnen: Graf Spee und seine Getreuen!

Der Bezirksausschuß für erhöhte Steuerzuschläge in Beuthen

Wie wir aus dem **Katholischen Kaufmännischen Verein** über den Stand der Angelegenheit betr. die Festsetzung von Realsteuerzuschlägen in Beuthen für 1929 erfahren, hat der Magistrat gegen die Entscheidung des preußischen Ministers des Innern, wonach die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen erhöhten Steuerzuschläge **abgelehnt** wurden, **Klage** beim Bezirksausschuß in **Oppeln** erhoben. Der Bezirksausschuß hat jedoch in seiner Sitzung am 7. Januar dem Beschlusse der **Stadtverordnetenversammlung zugestimmt.** Die Gewerbetreibenden hoffen, daß die höheren Instanzen dem Beschlusse des Bezirksausschusses in Rücksicht auf die Ablehnung des Ministers die Bestätigung **versagen** werden.

---

die Wohnung des Hausmeisters und die große Heizungsanlage, die das gesamte Haus mit Heizung und Warmwasser versorgt.

Der Verband kann stolz sein auf sein Werk. Die hoch oben am Turmbau leuchtenden Buchstaben DHV. werden ihre werbende Wirkung nicht verfehlen.

*

An der Ausführung des Gebäudes waren folgende Firmen beteiligt: Richard Kühnel, Beton- und Maurerarbeiten, Otto Kleinert, Tischlerarbeiten, Kunz & Co., Dachdecker- und Klempnerarbeiten, Karl Kozlik, Installationsarbeiten, R. O. Meyer, Zentralheizung, Karl Rekus, Elektr. Installation, Karl Schmidt, Schlosserarbeiten, Fritz Kriegisch, Malerarbeiten, Otto Kirchner, Glaserarbeiten, J. Kalus, Linoleum und Dekoration, Eugen John, Parkettarbeiten.

Beuthen und Kreis

Winterfest der Schmiede-Zwangs-Innung

Festesstimmung herrschte am Sonnabend bei der Schmiede-Zwangs-Innung, die zu einem Winterfest in den Saal des Promenadenrestaurants eingeladen hatte. Hammer und Amboß ruhten und urfidele Fröhlichkeit im Kreise der Familienangehörigen griff Platz. Man merkte es den Meistern an, daß sie stolz auf die Tradition des Schmiedehandwerks sind. Obgleich man nicht mehr mit den Zwangsbefugnissen der alten Schmiede-Zunft ausgestattet ist, so fühlt man sich doch als bedeutsames Glied des Beuthener Handwerks und der Bürgerschaft. Die Innungsleitung hatte das Fest gut vorbereitet Ueberaus zahlreiche Schießpreise und Verlosungsgewinne waren zusammengetragen. Sie weckten die Betätigung im Schießsport. Auch der Versuchung, Fortuna die Hand zu bieten, konnte man nicht widerstehen. Die freundliche Aufmachung reizte auch die Tanzlust gar gewaltig. Als die Festesstimmung aufs höchste gestiegen war, ergriff Obermeister Scheja zu einer festlichen Rede das Wort. Er begrüßte die Festteilnehmer aufs herzlichste und entbot ihnen die besten Wünsche zum neuen Jahre. Auf den alten Schmiedebrauch hinweisend, alljährlich einmal im Kreise der Innung mit den Familienangehörigen einen Festtag zu begehen, begrüßte er die als Gäste erschienenen Obermeister Beuthener Innungen, an der Spitze den Vorsitzenden des Kreishandwerkerverbandes und Beauftragten der Handwerkskammer, Obermeister Bularczyk. Er gedachte des Reichspräsidenten von Hindenburg als Beschützer des deutschen Ostens und der Stadt Beuthen aus schwerster Kriegsnot. Das Fest nahm dann seinen Fortgang und war ungetrübt bis zum Schluß.

* **Maskenball des Schwimmvereins Poseidon.** Der Schwimmverein Poseidon hielt gestern in den oberen Räumen des Promenadenrestaurants sein Wintervergnügen unter größter Beteiligung ab. Der Saal war märchenhaft dekoriert. Der ganze Abend, der sich bis in den Morgen hineinzog, stand unter dem Leitwort „Eine Nacht auf dem Meeresgrunde". Diesen Meeresgrund dekorativ zu erfassen, war das Ziel des Ausgestalters des Saales. Scheinwerfer sandten ihre vielfarbigen Strahlen über die buntbewegte Menge, die sich zu den Rhythmen einer temperamentvollen Tanzmusik im Reigen drehte. Kostüme aller Art, die dem Rahmen des ganzen Abends selbstverständlich angepaßt sein mußten und auch waren, u. a. Najaden, Nixen, Krabben, Matrosen, Strandgirls, waren in bunter Menge vorhanden, hatten erwartungsvolle Augen deswegen, wer die Schönheitsprämie erringen sollte. Denn eine Prämiierung der schönsten Kostüme stand selbstverständlich in Aussicht. Spenden, gestiftet von den ersten Firmen Beuthens, standen zur Verfügung. Wer den 1. Preis erhielt, war vor Mitternacht noch nicht festzustellen. Jedenfalls verlief der Abend, um den sich der Festleiter, Apotheker Macionga, besonders verdient gemacht hat, unter ganz besonders gutem Zeichen, denn die ganze Stimmung, die ganze Festesfreudigkeit bewies es.

Zwei Radfahrer verhindern ein Eisenbahnunglück

Das Auto auf den Schienen — Der Schrankenwärter ohne Licht

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 11. Januar.

Ein Eisenbahnunglück, das unabsehbare Folgen hätte zeitigen können, ist durch das entschlossene und schnelle Handeln zweier Radfahrer verhütet worden. Wieder ist der Schauplatz der schon zu wiederholten Malen erwähnte Eisenbahnübergang auf der Beuthener Straße, den ein mit Eisen beladenes Lastauto überqueren wollte, wegen Benzinmangels aber

mitten auf den Gleisen stehen blieb.

Aus Richtung Oppeln war der Personenzug Mikultschütz ab 17,23, fällig, der bereits, 80 Meter von dem Uebergang entfernt, im Anrollen war. Aus Richtung Borsigwerk kam auf dem anderen Gleis ein Güterzug heran. **Der Kraftwagenführer erkannte die Gefahr, verließ den Wagen und brachte sich in Sicherheit,** während der Schrankenwärter versuchte, die Züge durch Schwenken mit einer Laterne zum Halten zu bringen, was aber dadurch vereitelt wurde, daß die Laterne ausging. **In diesem kritischen Augenblick näherten sich auf ihren Rädern die Schwiegersöhne des Fleischerobermeisters Miarka, Alfons Marek und Theofil Wysloch, dem Uebergang, erkannten die Gefahr und**

liefen, ihre Radlaternen schwingend, den Zügen entgegen,

die schließlich wenige Meter vor dem Uebergang zum Halten gebracht werden konnten. Mit Hilfe des Eisenbahnpersonals gelang es dann, den Lastwagen von den Schienen zu stoßen, so daß die Züge ihre Fahrt fortsetzen konnten. Wie es heißt, soll den beiden Radfahrer für ihre Art eine Belohnung ausgehändigt werden.

---

* **Einführung.** Der neue Rektor der Volksschule in Dombrowa, Franz Stodolka, wurde am Sonnabend durch Schulrat Neumann in sein Amt eingeführt.

* **Gastwirts Matschecks letzter Weg.** Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Konzerthauswirt Georg Matscheck wurde am Sonnabend unter inniger Anteilnahme seiner Berufs- und Vereinskollegen und weiter Bürgerkreise auf dem Friedhofe Mater Dolorosa zur letzten Ruhe bestattet. Ein überaus langer Trauerzug setzte sich vom Städtischen Krankenhause aus in Bewegung. Dem Sarge voran schritten eine Bergkapelle, die die Trauerweisen spielte, der Kameradenverein ehemaliger Zehner, zahlreiche Mitglieder des Männergesangvereins „Liederkranz", des Spiel- und Sportvereins 09, des Gastwirtsvereins mit Fahnen, des Katholischen Kaufmännischen Vereins, des Kaufmännischen Vereins, des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, des Vereins Beuthener Köche, die Vorstandsmitglieder der Konzerthausgesellschaft und Vertreter anderer Vereinigungen. Von dem tiefen Mitleid mit dem tragischen Geschick und der Liebe, deren sich der Verstorbene allgemein erfreuen konnte, zeugten reiche Kranzspenden. Pfarrer Niestroj verrichtete die Gebete am offenen Grabe und nahm die Einsegnung vor.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V.** Die Ortsgruppe des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener im Stadtteil Roßberg hat seine Mitglieder zu einer eindrucksvollen Weihnachtsfeier mit Einbescherung eingeladen. Der Ehrenvorsitzende, Kamerad Waniek, konnte recht viele Anwesende begrüßen, u. a. als Vertreter der Geistlichkeit von St. Hyazinth Kaplan Kischka, ferner Major a. D. von Zerboni, Stadtverordneten Chylla und Harnot und einen Kameraden aus Ostoberschlesien. Kaplan Kischka sprach mit markigen Worten vom Sinn der Weihnacht, von dem ehemaligen schweren Kampf und der Liebe und Treue zum festeren Zusammenhalt der Kriegsopfer. Ein schönes Gedicht, vorgetragen von Fräulein Waniek, fand starken Beifall. Das Weihnachtsspiel: „Die Weihnachtsfahrt" war als sehr gelungen zu betrachten. Nach dem Theaterstück war Einbescherung für die Mitglieder. Ein großes Striezel und ein gut gefüllter Beutel waren jedem Mitglied als Weihnachtsgabe willkommen. Dann folgte wieder ein Theaterstück: „Die vertauschte Frau", was Humor und Lachen in die Reihen der Zuschauer brachte. Das Zentralverbandslied schloß die eindrucksvolle Feier. Nachher ergötzte man sich bei den Klängen guter Musik am Tanz.

* **Ein Keglerheim für Beuthen?** In der Sitzung des Beuthener Keglerverbandes wurde über den Plan der Erbauung eines Keglerheims gesprochen. Das Heim würde mit einem Kostenaufwand von 200 000 RM errichtet werden und acht bis zehn Kegelbahnen haben, die das Neueste auf dem Gebiete sein sollen. Eine Kommission wird den Plan weiter ausarbeiten. Der Beuthener Keglerverband hat zwei weitere Vereine aufgenommen. Die Punktkämpfe des Jahres 1929 haben folgende Ergebnisse: Sieger „Merkur" mit 12 reinen Pluspunkten, 2. „Vorwärts" 10 Plus-, 2 Minuspunkte, 3. „Kraftwerk" 8 Plus-, 4 Minuspunkte Die Ausscheidungskämpfe für 1929/30 beginnen Ende Januar.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz.** Am Montag, um 12 Uhr, findet im Saal des „Kaiserhof" eine Arbeitssitzung mit folgender Tagesordnung statt: **Die neuesten Bestimmungen für den Rettungsdienst,** Frl. v. Kurowsky vom Hauptvorstand Berlin. **Welche pädagogischen Anforderungen stellen wir an einen Kindergarten?** Frau Direktor L. Besser, Breslau. Die Monatsschrift „Der Oberschlesier", Rektor Sczodrok, Colonnowska. — Nach den beiden ersten Vorträgen findet eine Aussprache statt. Zu der wichtigen Veranstaltung werden alle Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenvereins eingeladen.

* **Ungestörte Weiterführung des Konzerthausbetriebes.** Wie uns von der Konzerthausgesellschaft mitgeteilt wird, ist Vorsorge getroffen, daß der Betrieb bis zur Bestellung eines neuen Pächters reibungslos weitergeführt wird. Die Verhandlungen mit einem neuen Pächter sind bereits eingeleitet und werden voraussichtlich schon in der nächsten Woche zum Abschluß gelangen.

* **Moderne Erziehung und Prügelstrafe.** Auf den am Dienstag, dem 14 d. M., 20.15 Uhr, im Kaiserhofsaal stattfindenden Vortrag von Frau Dr. Stern, Breslau, über „Moderne Erziehung und Prügelstrafe", veranstaltet durch die hiesige Ortsgruppe der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, werden Eltern und Erzieher besonders hingewiesen, zumal freie Aussprache erwünscht wird.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Montag, den 13. Januar, abends ½8 Uhr, findet im Lichtsaal des Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße, ein Servierkursus statt. Mitglieder 2,50 Mark, Nichtmitglieder 3,00 Mark.

* **Die Vereinigten Vaterländischen Verbände** Beuthens begehen am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Schützenhaus die Reichsgründungsfeier, wobei Fregattenkapitän a. D. Pochhammer, erster Offizier des in der Seeschlacht bei den Falklandinseln heldenmütig untergegangenen Panzerkreuzers „Gneisenau" über den Verlauf dieser Kreuzerschlacht sprechen wird.

* **Kriegerverein.** Am Sonntag, dem 19. Januar, 15 Uhr, findet im Saale des Promenaden-Restaurants eine außerordentliche General- und Monatsversammlung statt. Donnerstag, den 16. Januar, 20 Uhr, veranstalteten die „Vereinigten Vaterländischen Verbände" im Schützenhause eine Reichsgründungsfeier, deren Besuch den Mitgliedern des Kriegervereins warm empfohlen wird.

* **Verein ehemaliger 156er.** Am Sonntag, dem 12. Januar 1930, 16 Uhr, findet im Vereinslokal die General-Versammlung statt.

* **Beuthener Ballspiel-Club.** Heute, vorm. 9,30 Uhr, findet im Vereinslokal Warkotsch, Scharleyer Straße 23, die fällige ordentliche Generalversammlung statt

* **Bürgerschützengilde, Gesangsabteilung.** Heute nachmittag 3 Uhr bei Lischka, Tarnowitzer Straße 48, Gesangsprobe.

Bobrek-Karf

* **Zur Errichtung einer neuen evangelischen Schule.** So sehr in der hiesigen evangelischen Gemeinde der Beschluß zur Gründung einer eigenen evangelischen Schule grundsätzlich begrüßt wird, so wird doch auch eine Reihe von Bedenken dagegen erhoben, die sich auf die dadurch bedingte Verringerung der Klassen, die Beschränkung der Raumfrage sowie den sehr weiten Schulweg für die Kinder aus dem anderen Ortsteil beziehen. (Eine Reihe uns vorliegender Zuschriften zu der Frage kann nur öffentliche Berücksichtigung finden, wenn die Einsender mit ihrem Namen dafür einstehen, da grundsätzlich anonyme Zuschriften von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden. D. Red.)

Rokittnitz

* **Unterschlagung.** Ein hiesiger Arbeiter nahm seinen Neffen aus Polnisch-Oberschlesien in seine Wohnung auf und lieh ihm einen neuen Anzug und ein Fahrrad. Mit diesen schönen Sachen entfernte sich der „gute" Neffe auf Nimmerwiedersehen. Als der Arbeiter ihn doch eines Tages zufällig an der Arbeitsstätte erblickte, ergriff der vom bösen Gewissen verfolgte Täter unter Zurücklassung des Fahrrades die Flucht. Gegen den undankbaren Gast wurde Anzeige erstattet.

* **Caritasverein.** In der unter Leitung von Frau Gemeindevorsteher Pyttel abgehaltenen Monatsversammlung wurden zunächst die Satzungen für den Kreisverband besprochen. Frau Lehrer Noschka gab einen Ueberblick über die Ausgaben gelegentlich der Weihnachtseinbescherung von bedürftigen Familien. Hierfür hat der Verein nahezu 500 Mark ausgegeben. Trotzdem sind noch hinreichende Geldmittel vorhanden, um zu Ostern arme Erstkommunikanten einzukleiden. Angesichts der geplanten Ausmalung des Kircheninnern beschloß der Verein, ein Wandbild auf eigene Kosten malen zu lassen. Am 19. Februar veranstaltet der Verein ein Faschingsvergnügen. Die nächste Sitzung findet am 5. Februar statt.

* **Von der Notschule im Kreiserholungsheim.** Zu Lehrern an der vorläufig im Kreiserholungsheim eingerichteten Schule für die Siedlung Helenenhof wurden einstweilen Lehrer Gohla, von Fragstein und Dastig berufen. Für ersteren tritt vorübergehend Lehrer Mokros aus Rokittnis ein.

* **Kath. Gesellenverein.** Unter dem strahlenden Weihnachtsbaume hatte der Verein seine Mitglieder zu einer Weihnachts- und Kollendefeier im Hurdesschen Saale versammelt. Der Präses des Vereins, Pfarrer Plonka, hielt an die Kolpingbrüder eine zu Herzen gehende Ansprache. Mitglieder der Marianischen Kongregation führten mehrere hübsche Volkstänze und Reigen auf. Gemeinsame Lieder, Frohsinn und Heiterkeit hielten die Mitglieder und Gäste noch lange Zeit in bester Stimmung beisammen.

Tödlicher Autounfall in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Januar.

Heute, gegen 20 Uhr, fuhr auf der Chaussee Pilzendorf—Schakanau in der Nähe des Gasthauses Kostorz ein mit 5 Personen besetzter Personenkraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer gegen einen Baum. Der Besitzer Piechaczek aus Hindenburg, Querstraße 2, wurde getötet. Die Insassen, der Schlafhausverwalter Pawusch, sein Sohn Alois, sein Schwiegersohn Jyrczyk und der Vinzent Zajons, wurden leicht verletzt. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Die Mordkommission war zur Stelle. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Polizeipräsidiums Gleiwitz gebracht.

Gewinnauszug

4. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche (260. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 10. Januar 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 33830
2 Gewinne zu 5000 M. 93068
4 Gewinne zu 2000 M 64650 68463
2 Gewinne zu 1000 M. 363907
14 Gewinne zu 800 M. 16198 19865 54154 192976 244001 285533 299285
20 Gewinne zu 500 M. 77814 123336 127471 131639 210440 292857 304154 304409 323478 343581
94 Gewinne zu 400 M. 1702 16445 25474 30438 34337 34340 37651 39059 84200 84546 103450 119826 119967 136046 138536 139043 148851 152742 155836 173296 175062 191002 201549 211880 214142 224106 229625 230525 232949 248642 251549 257349 263172 272139 273244 277608 283706 309633 309856 313917 317919 319095 322301 340444 390126 396137 397856
218 Gewinne zu 300 M 2220 6522 18618 25090 25110 26542 36489 36534 42188 46154 51224 56564 63169 74056 75649 77213 79131 81724 85219 87129 90883 92450 94618 95193 95517 97507 101407 102517 105017 105346 111110 111113 121328 126911 128306 133062 133146 134216 134693 137312 138678 140964 142133 142572 149844 156246 168048 176260 176335 180756 183221 194545 196088 196208 201092 201692 205289 222009 228192 228416 231477 234588 239502 242485 252348 256970 259623 260337 263525 263873 269745 272655 275600 278477 280212 281270 283683 286924 288687 303922 305093 305493 306957 307169 320216 324079 324086 327803 337003 337891 338641 345587 346304 348803 355763 361497 362984 367061 368828 369408 370420 372837 376336 376998 378986 381231 388166 392461 398188

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 238811
6 Gewinne zu 3000 M. 41675 260303 367500
4 Gewinne zu 2000 M. 91783 120463
2 Gewinne zu 1000 M. 194600
8 Gewinne zu 800 M. 92802 198308 266017 366143
18 Gewinne zu 500 M. 38579 61993 209465 266709 275667 303998 309713 316425 345008
100 Gewinne zu 400 M. 14505 21025 21575 30707 32723 33388 53661 64584 72455 73078 73293 74065 83654 100362 101562 104547 108533 116804 119177 157015 159244 171919 177135 179707 181847 203350 209396 217478 229469 232447 235771 238428 239865 240556 243286 274523 311378 311808 313723 314293 318401 348944 354932 362646 369144 371025 377125 387574 388740 389392
260 Gewinne zu 300 M. 1830 1964 10668 15843 18379 22566 27259 27717 28627 34553 43082 47940 52073 53429 55488 61710 61772 62987 63274 70009 70598 72917 74347 76060 84821 91912 92545 92845 93273 93439 95076 96460 98742 99733 101263 102792 103565 106794 110221 114678 118513 121519 124222 127628 130318 132488 138423 138743 143370 147907 153052 153846 154287 160111 164024 170126 173729 174651 182395 184541 186862 191163 197299 202181 213624 218040 221361 222597 223574 230239 237103 237292 240341 241443 249802 251709 254325 254960 255477 256933 261905 266477 282517 283196 283323 287071 287531 290752 291287 294138 294535 294841 301893 302430 303263 303446 305977 308095 309803 309811 311202 312818 313235 313681 315753 323762 325085 332442 333036 336750 337565 345511 347408 352026 353959 355235 362719 365131 365334 365482 369257 371109 375626 375791 376625 380110 381835 382950 383898 389406

Berlin, 11. Januar.

Nachmittagsziehung:

100 000 Mark: 35 885.

10 000 Mark: 189 394.

3 000 Mark: 196 447.

*

Der Gewinn von 100 000 Mark, der in der heutigen Ziehung der 4. Klasse auf das Glückslos 35 885 fiel, wurde in der ersten Abteilung in Achtellosen in Frankfurt a. M. gespielt. Die Gewinner der zweiten Abteilung sind Berliner, und zwar Bewohner des Nordwestens.

Mikultschütz

* **Jahresstatistik des Einwohnermeldeamtes.** Zu Beginn des Jahres 1929 zählte die Gemeinde Mikultschütz 19 582 Einwohner. Im Laufe des Jahres sind 1788 Personen zugezogen und 533 geboren worden. Der Gesamtzugang betrug demnach 2321 Personen. Es verzogen 1742 und es starben 198 Personen. Mithin betrug der Gesamtabgang 1940 Personen. Der reine Personenzuwachs betrug demzufolge 381, so daß die Einwohnerzahl auf 19 963 gestiegen ist. Nach dem Bekenntnis gesondert, zählt die Einwohnerschaft 19 279 Katholiken, 523 Protestanten, 70 Juden, und 91 Andersgläubige und Religionslose.

Jubiläum des Vaterländischen Frauenvereins in Gleiwitz

Von Solferino zur privaten Caritas — Tätigkeit und Einrichtungen des Vaterländischen Frauenvereins Gleiwitz — Das Fest des 60jährigen Bestehens

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 11. Januar.

Nach der Schlacht bei Magenta faßte der Schweizer Henry Dunant — sein 100. Geburtstag wurde im Mai 1928 überall gefeiert — angesichts der unzähligen Verwundeten auf der Ebene von Solferino den Plan, die Welt aufzurufen und durchzusetzen, daß den Opfern eines Krieges Hilfe gebracht werde. Bei Solferino lagen Tausende von Verwundeten auf dem Schlachtfeld und die Militärkrankenwärter waren nicht imstande, ihnen Hilfe zu bringen. Mit den Frauen und Mädchen des Städtchens Castiglioni wusch Henry Dunant den Verwundeten die von Schmutz starrenden Wunden. Dann bereiste er die Hauptstädte Europas und trat überall dafür ein, daß den Truppen freiwillige Helfer beigegeben würden. **Bereits nach fünf Jahren, im August des Jahres 1864, kam die Genfer Konvention heraus, die für die Schaffung des Roten Kreuzes die gesetzliche Grundlage schuf.** Zwei Jahre später gründete die Königin Augusta den

Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz,

der seit jener Zeit eine überaus starke caritative Organisation geworden ist, die nicht nur die Folgen des Krieges heilen und mildern will, die auch in Friedenszeiten eine überaus bedeutungsvolle Rolle in der Wohlfahrtsfürsorge bildet. Sie ist der Kern der privaten Wohlfahrtsfürsorge geworden und erstreckt sich über Tausende von Städten und Dörfern. **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz umfaßt in Deutschland 2740 Zweigvereine mit 755 278 Mitgliedern,** die einzelnen Verbände besitzen zahlreiche Krankenhäuser, Erholungsheime, Heilstätten, Säuglingsheime, Mütterheime, Kinderheime, Haushaltungsschulen, unzählige Beratungsstellen und eine kaum aufzählbare Zahl von Einrichtungen, die alle der Wohlfahrtsfürsorge dienen. Ein besonderes Betätigungsgebiet der Vaterländischen Frauenvereine ist die Jugendpflege, die neben der allgemeinen wirtschaftlichen Fürsorge und der Fürsorge auf den wichtigsten Gebieten der Hygiene betrieben wird.

In welch umfassender Weise in den einzelnen Zweigvereinen gearbeitet wird, zeigt ein **Ueberblick über die Tätigkeit des Gleiwitzer Vereins,** der am heutigen Sonntag sein

60jähriges Bestehen

feiert. Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Tost-Gleiwitz, der am 10. Januar 1870 im Gleiwitzer Rathaussaal gegründet wurde, entfaltete unter dem Vorsitz von Frau Oberstleutnant von Schmidt sofort eine sehr lebhafte Tätigkeit. Zunächst wurde die Einrichtung einer „Kleinkinderbewahranstalt" ins Auge gefaßt. Die starke Arbeiterbevölkerung und der Umstand, daß auch die Frauen in der Fabrik mitarbeiten mußten, machte diese Anstalt zu dem dringendsten Erfordernis. Die neue Einrichtung erfreute sich bald eines sehr regen Zuspruchs.

Als der Krieg 1870/71 ausbrach, nahm der Verein sofort die Tätigkeit **für die Verwundeten und Kranken der Gleiwitzer Regimenter** auf, und an die Frauen und Kinder der im Felde weilenden Männer wurden Unterstützungen gezahlt. Der Gleiwitzer Kreisverein gehörte damals zu denjenigen, die die höchsten Unterstützungssätze aufbrachten. Wenige Jahre später erwarb der Verein unter großen Opfern ein Grundstück — heute Oberwallstraße 27 —, richtete hier einen vergrößerten Kindergarten und eine Nähschule ein. Gleichzeitig wurden Ausbildungskurse in der Krankenpflege durchgeführt. Einige Jahre weiter — und der Verein errichtete die „Augustaschule" als private Höhere Mädchenschule, eine überaus große Leistung für den jungen Verein. Das Gebäude steht heut noch in der erbauten Form an der Oberwallstraße. Neue, große Anforderungen stellten die Jahre 1879 und 1880 an den Verein. Infolge einer großen Mißernte war eine Hungersnot in Oberschlesien eingetreten, neben der Typhus auftrat. Der Vaterländische Frauenverein mußte auch im Kreise Gleiwitz, der besonders stark in Mitleidenschaft gezogen war, eingreifen. Es wurden Kleidungsstücke und Heizmaterial verteilt, **sechs Volksküchen wurden im Landkreise errichtet, und in nicht weniger als 22 Schulküchen wurden insgesamt 1235 Schulkinder beköstigt, deren Zahl später auf 1931 stieg.** Sogar Saatgut wurde vom Verein an die Landwirte verteilt. Ein Handschreiben der Kaiserin Augusta dankte damals dem Notstandsausschuß der Vaterländischen Frauenvereine Oberschlesiens für die so umfassende Fürsorgetätigkeit.

Die Arbeitsgebiete des Gleiwitzer Kreisvereins wurden erweitert. Die Herstellung von geknüpften Teppichen und eine Drahtflechterei wurden eingerichtet. Auf der Schlesischen Gewerbe- und Industrieausstellung in Breslau im Jahre 1881 fanden die Gleiwitzer Arbeiten große Beachtung.

Im gleichen Jahr entstand auch der Oberschlesische Provinzialverband der Vaterländischen Frauenvereine, dessen Vorsitzende die Herzogin von Ratibor wurde.

Alle die Einrichtungen des Vereins entwickelten sich sehr stark und fanden bald auch die Beachtung und Förderung der Behörden, die sich zunächst sehr skeptisch verhalten hatten. In den weiteren Jahren wurden die Einrichtungen der Vereine unter den nachfolgenden Vorsitzenden weiter ausgebaut. Nach Frau Oberstleutnant von Schmidt führte Prinzessin Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin den Vorsitz, dann folgten Frau Bürgermeister Teuchert, Frau Landrat von Schroeter, Frau Geheimrat Kapuste, Gräfin Welczek, Frau Kommerzienrat Niedt, Frau Landrat von Stumpfeldt. Seit 1922 leitet Frau Oberstudiendirektor Großer den Verein Gleiwitz-Stadt, während Gräfin Stolberg, Kamienietz, in dem Anfang 1925 abgetrennten Kreisverein Tost-Gleiwitz den Vorsitz führt.

Während des Weltkrieges

hatte der Vaterländische Frauenverein einen besonders großen Aufgabenkreis. **Gleiwitz war eine der größten Reserve-Lazarett-Stationen des deutschen Ostens.** Turnhallen, Theater- und Konzertsäle usw. wurden mit Beschlag belegt, um die Verwundeten unterzubringen. Der Vaterländische Frauenverein hatte für die Ausstattung der Notlazarette mit Wäsche und Betten zu sorgen, hatte die Aufsicht zu führen, die Ausbildung von Rotkreuz-Helferinnen zu organisieren, Liebesgaben ins Feld und in die Gefangenenlager zu schicken. Soldatenwäsche wurde unter der Leitung des Vereins von bedürftigen Kriegerfrauen hergestellt, denen damit eine Verdienstmöglichkeit beschafft wurde. — Die Inflationszeit stellte den Verein vor überaus große Schwierigkeiten, aber auch hier wurde in mancher Hinsicht ein Ausweg gefunden. Handarbeiten von Kleinrentnerinnen wurden im Ausland, ja sogar bis nach Chile abgesetzt, und was damals Auslandsgeld bedeutete, ist ja bekannt.

In den letzten Jahren hat sich nun die Arbeit der beiden Vereine im Stadtkreis und im Landkreis stetig weiterentwickelt. Der Stadtverein hat den bekannten, entzückenden Kindergarten an der Ecke Katzler- und Paul-Keller-Straße, der unter Förderung durch die Land- und Baugesellschaft errichtet werden konnte, ausgestattet, und die hellen Aufenthaltsräume, die Baderäume, der sonnige Spielplatz sind für 50 bis 30 Kinder ein schöner Aufenthaltsort. Es besteht eine Jugendabteilung des Vereins, und im Jugendrotkreuz werden bereits Schulkinder zur „Hilfsbereitschaft für den andern" erzogen. Der Verein veranstaltet Kurse, führt alljährlich ein immer sehr stark besuchtes und von wertvollen künstlerischen Darbietungen ausgefülltes Wohltätigkeitsfest durch, veranstaltet im Sommer ein Kinderfest, und bestätigt sich auf caritativem Gebiet durch Unterstützungen in Geld und Sachwerten an Bedürftige, Erholungsfürsorge für Kinder, Vermittlung von Arbeitsgelegenheit, Raterteilung in sozialen Fragen, Bezahlung von Pflegerinnen bei bedürftigen Kranken und auf viele andere Art. Zu Weihnachten — es ist auch in diesem Jahr still und ohne Aufsehen geschehen — werden Einzelspenden an Bedürftige verteilt, 100 arme alte Frauen erhalten ihr regelmäßiges Weihnachtsgeschenk, auch für die Kleinrentner, für die Hortkinder werden Weihnachtsfeiern veranstaltet.

Der Kreisverein

hat eine ganze Anzahl von Kreisvereinen in verschiedenen Orten des Landkreises Tost-Gleiwitz gegründet. Vor allem wird hier auf **Ertüchtigung der weiblichen Jugend hingearbeitet. Es ist eine ganze Reihe von Mütterberatungsstellen und Säuglingsfürsorgestellen gegründet worden.** Aufklärungsarbeit auf dem Lande, ganz besonders über hygienische Säuglingspflege ist sehr notwendig und wird vom Vaterländischen Frauenverein durchgeführt. Es sind Nähkurse eingerichtet, Wäschesparkassen gegründet worden. Die neuere Einrichtung der Schwesternstationen ist gerade für die ländliche Bevölkerung eine Einrichtung von großer Bedeutung in der caritativen Arbeit. Diese Schwesternstationen üben die Krankenpflege aus, unterhalten die Kleinkinderschule, und von ihnen ist auch die hauswirtschaftliche Ausbildung der weiblichen Jugend teilweise übernommen worden. **Bisher sind Schwesternstationen in Brzezinka, Kieferstädtel, Langendorf und Tworog vorhanden.**

Die beiden Vereine, die entsprechend den heutigen Zeitverhältnissen ganz verschieden arbeiten müssen — aus diesem Grunde wurde auch die Trennung vorgenommen — können zu ihrem Bestehensfest auf eine überaus umfassende Wohlfahrtsarbeit zurückblicken, die viel Not gelindert und dort, wo es nötig war, helfend eingegriffen hat. Selbst das Bestehensfest war ein Anlaß zu caritativem Wirken: Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz-Stadt hat aus Anlaß seines 60jährigen Bestehens zehn bedürftige Familien mit großer Kinderzahl mit einer reichen Wäschespende, bestehend aus Bett-, Leib- und Säuglingswäsche, bedacht.

„Oberschlesische Wirtschaft"

Im Verlage Kirsch & Müller GmbH., Beuthen, ist soeben das Januarheft der Zeitschrift der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien und des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, „Oberschlesische Wirtschaft", erschienen. In einem ausführlichen Artikel macht Oberingenieur Blauel, Gleiwitz, interessante Vorschläge zur baldigen Belebung der Oderschiffahrt durch ein Verfahren, in dem die Lastkähne in sogenannte Sattelkähne eingebracht werden. Amtsgerichtsrat Dr. Groß, Stuttgart, äußert sich ausführlich über das Thema „Die arbeitsrechtliche Abgrenzung von Industrie und Handwerk".

Tet-Ament-aus-anch

Die ägyptische Grabkammer im Oberschlesischen Museum

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Januar.

Als vor 6 Jahren das Grab des ägyptischen Königs Tut-ench-Amun entdeckt wurde, lenkten sich die Blicke der ganzen Welt auf diese Zeugen einer vergangenen Kultur. Die Zeitungen waren gefüllt mit den Berichten über die unermeßlichen Reichtümer, die nach dreieinhalb Jahrtausenden wieder an das Tageslicht gebracht wurden. **Nur wenigen ist es vergönnt, in ägyptischen Museen diese Altertümer zu sehen.** Die ägyptischen Sammlungen des Londoner und Berliner Museums sind schon leichter zu erreichen, sie bergen zwar Kostbarkeiten in großer Zahl, können aber in ihrer rein museumsmäßigen Aufstellung nicht den lebendigen Begriff vermitteln, wie der Besuch einer ägyptischen Grabkammer an Ort und Stelle.

Im Oberschlesischen Museum in Gleiwitz ist ein Raum nach dem Muster einer ägyptischen Grabkammer ausgestaltet worden,

in dem eine Mumie mit ihren drei Särgen Aufstellung gefunden hat. Die Mumie wurde vor 70 Jahren von Baron von Rothschild in Wien aus Aegypten mitgebracht und später dem Gymnasium in Ratibor geschenkt. Vor zwanzig Jahren wurde sie aus ihrem Kellerdasein in Ratibor erlöst und in die Obhut des oberschlesischen Museums genommen.

Nach ägyptischer Anschauung war der Mensch ein Doppelwesen.

Neben dem sichtbaren Menschen stand

ein unsichtbarer Doppelgänger

„Ka", der ihn durch das ganze Leben begleitete. Nach dem Tode blieb er nur durch die Fortdauer des Leibes mit der Erde in Verbindung. **Deshalb wurde alles aufgeboten, den Leib vor der Verwesung zu schützen.** Die trockene Luft Aegyptens war für die Konservierung der Leichen an sich günstig. Ueber die verschiedenen Arten der Mumifizierung sind wir durch antike Schriftsteller gut unterrichtet. Herodot beschreibt die kostbarste Art der Einbalsamierung. Zuerst wurden Spezereien und Balsam angewendet. Dann wurde der Körper 70 Tage in Nitrum gelegt. Vorher wurden aber die Eingeweide und das Gehirn entfernt. Diese Teile wurden in besonderen Behältern, den Kanopenkrügen, beigesetzt. Das Innere der Mumie wurde mit aromatischen Harzen ausgefüllt. Derartige erstklassige Mumien sind am besten erhalten. Sie haben noch ausgeprägte Gesichtszüge, alle Zähne, Haare, Augenbrauen, sogar noch die Augenwimpern. Die

Kosten der Mumifizierung

betrugen nach heutigen Geldwert zirka 5000 Mark. Die geringere Art der Konservierung, die allerdings auch noch 2000 Mark kostete, geschah durch Behandlung mit salzigen Substanzen und unter Verwendung von Asphalt. Solche Mumien sehen zwar schwärzlich aus, aber immer noch besser als Mumien, die nach der dritten Art hergestellt wurden, bei denen die schlechteste Sorte Asphalt verwendet wurde. Zu dieser Gattung von Mumien gehört die im Oberschlesischen Museum befindliche. **Die billigste Art der Konservierung war die Behandlung nur mit Salz**, die Mumien der Armen. Sie sind pergamentartig und sehr zerbrechlich.

War der Körper nun fertig konserviert, so wurde er mit leinenen Binden umwickelt, dann wurde um die Mumie die sogenannte Maske gelegt. Diese wurde aus mehreren Lagen Leinewand zusammengeleimt und schmiegt sich der Körperform an. Die Maske wurde mit einem Kreidegrund überzogen und vollständig bemalt. Nun wurde die Maske in einen Sarg aus Feigenbaumholz gelegt, der ebenfalls die Körperform hatte und bemalt wurde. Reiche Leute verwandten noch einen dritten Sarg. Der Sarg fand seine Ruhestätte in einer Felskammer, deren Eingang zum

Schutz gegen Grabräuber

möglichst verrammelt und nach außen unkenntlich gemacht wurde. Trotzdem giebt es in Aegypten wohl kein Grab, das nicht doch von Grabräubern heimgesucht wurde. Die im Oberschlesischen Museum befindliche Mumie verfügt außer der Maske über zwei Särge. Auf dem Boden des kleineren Sarges ist in Umrißlinien das Porträt der Toten gemalt. Um die Außenwand dieses Sarges zieht sich das Totengebet in Hieroglyphenschrift. Die Art der Anbringung des Totengebetes bietet einen Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung. Während im Alten Aegypterreich (3000 bis 2500 vor Chr.) das Gebet an der Wand der Grabkammer geschrieben wurde, wurde es im Mittleren Reich (2500 bis 1800 v. Chr.) auf dem Sarge angebracht, im Neuen Reiche (nach 1600 v. Chr.) auf einem Papyrusstreifen geschrieben in die Binden eingewickelt.

Das Alter unserer Mumie ist also auf rund 4000 Jahre zu schätzen.

Durch das Totengebet und die Inschriften auf der vorzüglich erhaltenen Maske sind wir auch über die näheren Lebensumstände unserer Mumie unterrichtet. Das Totengebet lautet:

„Wort der Osiris gewordenen Tet-Ament-aus-anch, der Gerechten, der Tochter des Auch-Chunsu von Theben, des Gerechten. Erhebe dein Angesicht, o Tent-Osiris Unnofre, residierend in Abydos, Gib das Schiff zur Ueberfahrt in die Unterwelt, um mich aufzunehmen unter die Herren von Ser."

Der eigentliche Name der Toten ist leider gerade zerstört, nur der Beiname „Tet-ament-aus-anch" (ament-lebendig, auch langes Leben) ist erhalten. Der Vater hieß Auch-Chunsu und war, wie aus einer anderen Beischrift hervorgeht,

Würdenträger in Theben

Die Tote selbst hatte keinen Titel, sie wird auf den Inschriften lediglich nept pa, also Herrin des Hauses, Hausfrau, genannt. Ihrer Rasse nach wird sie, soweit dies aus der Kopfbildung noch zu schließen ist, der äthiopischen Rasse, die sich der Negerbildung näherte, zuzurechnen sein. Der Sargausstattung nach muß die Familie zwar wohlhabend gewesen sein, aber doch nicht so reich, daß es zu einer erstklassigen Mumifizierung gereicht hätte.

Die Tet-ament-aus-anch hatte es sich zu ihren Lebzeiten wohl nicht träumen lassen, daß sie nach 4000 Jahren ihr Grab in Oberschlesien finden würde. Immerhin hat ihr Körper ein besseres Schicksal erlitten als viele ihrer Zeitgenossen. Sie ruht wenigstens in einem ihrer Religion angepaßten, würdig ausgestatteten Raum, während unzählige andere Mumien von arabischen Aerzten, zu Pulver zerrieben, den Patienten als Heilmittel verabreicht wurden. Ein sonderbares Mitgefühl wurde ihr am letzten Totensonntag zuteil, indem ein unbekannter Besucher des Museums es sich nicht nehmen ließ, heimlich den Glassarg aufzubrechen, um ihr eine Blume neben den Kopf zu legen.

Dr. H.

Gleiwitz

Eröffnungslaufen des Eislaufvereins Gleiwitz

Am heutigen Sonntag veranstaltet der bekannte Eislaufverein Gleiwitz sein Eröffnungslaufen und gibt mit diesem den Auftakt zu den weiteren Eisfesten in dieser Saison. Dieses Eröffnungslaufen gewinnt dadurch an Bedeutung, daß ein Teil der Teilnehmer des Eislaufkursus in Ratibor durch seine Darbietungen das Fest verschönen wird. Die gesamte Leitung liegt in den Händen des 1. Vorsitzenden Boßmann und Kiesewetter. — Für die technische Leitung zeichnet der bekannte Eisläufer Neugebauer. Besonders die Darbietungen des Eislaufvereins Hindenburg unter Führung von Lehrer Meisel dürften an dieser Stelle hervorgehoben werden. Bereits am Vormittag um 10 Uhr wird der Festtag mit einem Eishockeyspiel der Abteilung Gleiwitz gegen Hindenburg eingeleitet. Nachmittags um 3 Uhr beginnt das Zuschauerlaufen. Auch bei geringem Frostwetter wird die Veranstaltung bestimmt durchgeführt. Allerdings dürften alle übrigen Gäste nur als Zuschauer in Frage kommen. Ab 3 Uhr Lautsprecherkonzert

*

* **Vom Landgericht Gleiwitz.** Der Beginn der ersten Tagung des Schwurgerichts beim hiesigen Landgericht ist auf den 3. Februar 1930 verlegt worden. Für den vom 1. Januar 1930 ab an das hiesige Landgericht versetzten Amts- und Landgerichtsrat Dr. Rother ist der Amts- und Landgerichtsrat Dr. Oderßky aus Neiße an das hiesige Amtsgericht versetzt.

* **Starkes Ansteigen der Arbeitslosenzahl.** Fortlaufend steigt die Zahl der Stellungslosen von Gleiwitz. Das neue Jahr hat mit einer ungünstigen Aufwärtsbewegung begonnen. Nach den Zahlen der ersten Berichtswoche zu urteilen, dürfte die Arbeitsmarktlage ihren aus dem Vorjahre übernommenen ungünstigen Stand unverändert beibehalten. Die Zahl der Arbeitsuchenden wuchs um 482 Personen, so daß 6614 Erwerbslose in Gleiwitz Stadt und Land vorhanden sind. Die Zahl der offenen Stellen, die dem Arbeitsamt Gleiwitz gemeldet wurden, betrug 180, ebensoviel stellungslose Personen konnten durch den Arbeitsnachweis vermittelt werden. Der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art wurden 98, der des Nahrungsmitelgewerbes 56 Personen überwiesen. Betrachtet man die einzelnen Berufsgruppen mit den Zahlen der Erwerbslosen, so ist festzustellen, daß die Höchstzahl der Stellungslosen in der Gruppe Lohnarbeit wechselnder Art mit 1840 zu suchen ist, ihr folgt die Gruppe der Metallverarbeitung mit 974, der Landwirtschaft mit 761, das Nahrungsmittelgewerbe mit 513 und das Baugewerbe mit 286 Personen. Auf dem Arbeitsmarkt der Kaufleute zeigte die letzte Woche ein verändertes Bild. Hier sind die Ziffern erheblich gestiegen. In der Gruppe der kaufmännischen und Büroangestellten stieg die Ziffer von 631 auf 633. Die Hauptunterstützungsziffer steigt fortlaufend. Vorgemerkt sind: 6614 Arbeitsuchende = 4874 vom Stadtkreis und 1740 vom Landkreis. Es erhalten die Arbeitslosenunterstützung 4506 Personen = 3180 im Stadtkreis und 1326 im Landkreis, von denen 1961 = 1081 im Stadtkreis und 880 im Landkreis auf die berufsübliche Arbeitslosenfürsorge entfallen. Die Krisenunterstützung erhalten 430 Personen = 291 aus dem Stadtkreis und 49 aus dem Landkreis. Die Zahl der infolge Ablaufs der Höchstunterstützungsdauer ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterberatung überwiesen wurden, betrug in der Woche 48. Vermittelt wurden 180 Personen = 127 aus dem Stadtkreis und 53 aus dem Landkreis. Mit wertschaffenden Arbeiten werden 187 Personen beschäftigt.

* **Rücksichtsloser Fuhrwerkskutscher.** Am Freitag wurde auf der Gneisenaustraße ein Radfahrer aus Gleiwitz von einem aus dem Grundstück Gneisenaustraße 4 in schnellem Tempo herausfahrenden, unbeleuchteten Fuhrwerk des Kutschers Johann W. aus Gleiwitz angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erhielt von der Wagendeichsel einen Schlag gegen die Stirn und trug eine stark blutende Kopfwunde davon. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Sanitäter der Bahnhofswache konnte der Verletzte seinen Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Kutscher fuhr mit seinem Fuhrwerk in Richtung Tarnowitzer Landstraße davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Ein Freund des Verletzten fuhr dem Fuhrwerk nach und veranlaßte die Feststellung des Kutschers.

* **Taschendiebe an der Arbeit.** Gestohlen wurde durch Taschendiebstahl am 7. Januar vor den Auslagefenstern eines Konfektionsgeschäftes am Ring einer Frau aus der Manteltasche eine braune Geldbörse mit einem Geldbetrage. Der Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 25 Jahre alt, 165—170 Zentimeter groß, schlank, längliches blasses Gesicht, bartlos, er trug einen dunklen Ueberzieher und schwarzen Hut. Personen, die über den Täter zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, im Zimmer 61 des Polizeipräsidiums vorzusprechen. Die Mitteilungen werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

* **Schwindler gesucht.** In letzter Zeit sind Geschäftsleute durch Wechselfallenschwindler geschädigt worden, die im Kreise Cosel oder Cosel-Oderhafen aufgetreten sein sollen. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich schriftlich oder mündlich an die Kriminal-Inspektion I in Gleiwitz zu wenden.

* **Gestohlene Bekleidungsstücke.** In der Nacht zum 1. Januar wurden aus der Garderobe eines hiesigen Vergnügungslokals ein brauner Damenmantel mit braunem Pelzbesatz, ein Damenhut aus rotem Filz mit rotem Band, eine Damenstrickjacke in den Farben Braun, Weiß und Schwarz, ein Paar braune Nappahandschuhe, ferner ein hell kariert grauer Damenmantel mit braunem Pelzbesatz, ein Damenhut aus grauem Filz mit grauem Band gestohlen. Personen, die über den Verbleib der Sachen Angaben machen können, werden gebeten, im Zimmer 63 des Polizeipräsidium vorzusprechen.

* **Buchausstellung in der Stadtbücherei.** Am heutigen Sonntag findet in der Zeit von 16—19 Uhr in der Stadtbücherei eine Ausstellung von Büchern über Staat, Politik und Wirt-

Führertagung des Jungborns in Neiße

(Eigener Bericht)

Neiße, 11. Januar.

Vom 1. bis einschl. 6. Januar fand in Neiße eine Führertagung des Oberschlesischen Jungborngaues statt. 35 Jungen, Führer und solche, die es werden wollen, folgten der Einladung des Gauleiters. Am Sonnabend trafen sich die Teilnehmer in der Jugendherberge am Bischofshof. Kaplan Richta vom Heimgarten erzählte von Karl Sonnenschein. Die Hörer lernten hier einen unermüdlichen, selbstlosen Arbeiter im Dienste der Caritas kennen. — Am Sonntag, morgens 7½ Uhr, war Gemeinschaftsmesse in der Bürgerkirche. Im Bürgerheim wurde die eigentliche Führertagung durch ein Festthing eingeleitet. Lehrer Hartelt begrüßte die Erschienenen im Namen des Kreuzbundes. In dem darauf folgenden Arbeitskreise, den Kaplan Richta leitete, sprach man über das Führertum, den Führer und seine Gefolgschaft und fand sich am Abend zu einer schlichten Weihnachtsfeier im Freien zusammen. Den Rest des Abends verbrachten die Tagungsteilnehmer im Heimgarten beim Kammermusikabend von Hans Furich und seiner Sing- und Spielgemeinde.

Am zweiten Tage sprach Stadtjugendpfleger Beck über den Verkehr des Führers mit den Behörden. Lehrer Hertelt erzählte „Altes und Neues über den Alkohol". Nachmittags wurden Gau- und Bundesfragen besprochen. Der nächste Gautag findet zu Ostern in Gleiwitz statt.

Wohin am Sonntag?

Beuthen:

Stadttheater: 15,30 Uhr: „Der Rastelbinder"; 20 Uhr „Schwanda".

Kammerlichtspiele: „Das Mädel mit der Peitsche".

Intimes Theater: „Schwarzwaldmädel".

Schauburg: „Die Stimme aus dem Jenseits."

Palast-Theater: „Die Kosaken", „Um Mitternacht", „Harold, der Pechvogel".

Thalia-Theater: „Ehe in Not", „Hetzjagd auf Mensch und Tier"

Konzerthaus: Kabarett.

Wiener Café: Kabarett.

Vier Jahreszeiten: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Aerzte. Dr. Endlich, Scharleyer Straße 49, Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Dr. Gorzawski, Reichspräsidentenplatz 13, Dr. Katz, Ring 25.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken. Hahns Apotheke, Dyngosstraße, Engel-Apotheke, Ring, Adler-Apotheke, Friedrichstraße, Park-Apotheke, Parkstraße.

Sonntagsdienst der Hebammen. Frau Wichol, Scharleyer Straße 111, Frau Kuhna, Scharleyer Straße 30, Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastr. 64, Frau Thomalla, Feldstraße 1, Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Frau Skoruppa, Krakauer Straße 37, Frau Fiebig, Dyngosstraße 17.

Gleiwitz

Stadttheater: 20 Uhr Konzert der Schlesischen Philharmonie unter der Leitung von Professor Dr. Dohrn.

UT-Lichtspiele: Tonfilm „Die Nacht gehört uns".

Schauburg: Tonfilm „Melodie des Herzens".

Haus Oberschlesien: Kabarett.

Flughafenrestaurant: Nachmittagskonzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Sanitätsrat Dr. Blumenfeld I, Wilhelmstraße 1a, und Dr. Torka, Passonstraße 62.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adlerapotheke, Ring 1; Löwenapotheke, Bahnhofstr. 33; Kreuzapotheke, Freundstraße, Ecke Raudener Straße.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Im Café die beliebte Konzertkapelle Charles Bistesi. Im Kabarett das große Varietéprogramm. Im Hofbräu Stimmungsbetrieb mit der bekannten Hauskapelle.

Admiralspalast: Im Braustübl die russische Kapelle Iwan Scherrloff. Im Café Hans Kott mit seiner Künstlerschar. Im Dachgarten die beliebte Tanzkapelle.

Helios-Lichtspiele: „Die Arche Noah".

Lichtspielhaus: „Jenseits der Straße".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke, Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Stern-Apotheke.

Oppeln:

Theater-Gemeinschaft: Nachmittags „Die Tanzgräfin", abends „Das Schwarzwaldmädel".

Kammer-Lichtspiel-Theater: Der große Film „Andreas Hofer"

Piasten-Lichtspiel-Theater: Jubiläumsfilm „Engel der Straße".

*

Arztliche Nothilfe: Dr. Brinnitzer, Rosenberger Straße 9, Fernruf 749 und Dr. Schmidt, Krakauer Straße 28, Fernruf 753.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr „Weekend im Paradies", Schwank; abend 8 Uhr „Der fidele Bauer", Operette.

Gloria-Palast: „Die große Leidenschaft", „Der Scheidungsgrund".

Zentral-Theater: „Fräulein Else" (Elisabeth Berger), „Karriere" (Charlie Chaplin).

Kammer-Lichtspiele „Die grüne Manuele", „Leben und Laufbahn einer Künstlerin".

Villa nova: Musikalischer Abend

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel- und Nikolaus-Apotheke vom 11. bis 17. Januar. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst

Kattowitz

Palais de Danse: Das Attraktionsduett von „Olympia-Paris"

Kabarett Apollo: Januar-Schlager. Erstklassiges Kabarett-Programm.

Kabarett Moulin Rouge: Das fabelhafte Faschings-Programm.

Kabarett Eldorado: Das hervorragende Kabarett-Programm.

Kessels Weinstuben: Neue Kapelle. 5-Uhr-Tee.

Café Atlantic: 5-Uhr-Tee mit Programm.

Café Astoria: Erstklassiges Künstler-Konzert.

Café Monopol: Hervorragende Kaffeehaus-Musik.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler-Apotheke, ul. Marsz. Pilsudskiego 4, Neustadt-Apotheke, ul. Kosciuszki 9. Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. med. Tomiak, ul. Gliwicka 9, Dr. Konietzny, ul. Sw. Jana 1/3, Dr. med. Korn, Rynek 5.

schaft statt. Die Ausstellung gibt den Besuchern Gelegenheit, sich an Hand der Bücher selbst einen Ueberblick über die in der Stadtbücherei vorhandene reichhaltige Literatur über Staatslehre, Staatsgeschichte, Staatsformen in Vergangenheit und Gegenwart, über Schriften zur Politik, Geopolitik, Wirtschaftslehre, Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftskunde einzelner Länder zu verschaffen. Der Besuch der Ausstellung ist unentgeltlich

* **Aus dem Musikleben.** Einer Einladung von Kantor Renner folgend, hält Kirchenmusikdirektor Max Schweichert am heutigen Sonntag in der Evangelischen Kirche in Landeshut einen Vortrag über Kirchenmusik und die Aufgaben und Ziele eines Kirchenchors.

Werbeabend des Turnvereins Tworog

Am vergangenen Sonntage veranstaltete der Turnverein Tworog im geräumigen Saale von Hoppe bei vollbesetztem Hause ein Werbe-Schauturnen, das einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Ganz besonders muß hier die tadellose Organisation, die vor allem dem ausgezeichneten Leiter des Abends, Dr. Kowalski nebst seiner Gattin, zu verdanken ist, hervorgehoben werden. Von den Darbietungen selbst wären außer den schön und exakt vorgeführten Turnübungen am Barren und Reck besonders die Frei- und Geräteübungen der Turnerinnen und der Knaben zu erwähnen, die durch ihre gleichmäßige und saubere Kleidung auffielen. Hervorzuheben wären auch die von Frau Kowalski geleiteten Volkstänze und von ihr selbst getanzten Walzervariationen. Zu erwähnen wäre noch, daß als Gäste bei der Aufführung zwei Mitglieder der Musterturnschule des ATV. Kattowitz mitwirkten, die durch ihre ausgezeichneten Darbietungen auf gymnastischem und tänzerischem Gebiete großen Beifall ernteten. Die zum Schluß gebrachten plastischen Gruppen hatten ebenfalls viel Erfolg. Durch eine kurze, kernige Ansprache seitens des Vorsitzenden Dr. Kowalski mit der Mahnung, fest und treu zur Turnsache zu halten, hatte der offizielle Teil sein Ende erreicht.

Tost

* **Generalversammlung des Kriegervereins.** Eingangs der von etwa 60 Kameraden besuchten Versammlung, die der 2. Vorsitzende Hermann Hanke leitete, wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Die Kassenprüfung fand die Kasse in Ordnung. Für den nach Leschnitz versetzten 1. Vorsitzenden Oberverwaltungsinspektor Dittmann wurde Oberbahnhofsvorsteher Stuck gewählt. Dem Vorstand gehören ferner an: Kaufmann Hanke, 2. Vorsitzender; Buchhändler Andres, Schriftführer; Buchhalter Pilz, 2. Schriftführer; Tischlermeister Pirschke, Kassenführer; Schneidermeister Kluba, 2. Kassenführer. Beisitzer wurden die Kameraden Zurek, Skowronnek und Piontkowitz. Stellvertretender Führer der Gewehrgruppe wurde J. Dank. Zu dem Abgeordnetentag des Kreiskriegerverbandes werden der 1. und 2. Vorsitzende und der Schriftführer entsandt. Einem Antrag des Schriftführers zufolge wurde der bisherige Vorsitzende, Verwaltungsoberinspektor Dittmann, zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Hanomag-Innensteuer-Limousine. Die Hanomag bringt jetzt ein neues Modell eines Kleinwagens heraus. Außer als Kabriolett wird der Hanomag-Wagen demnächst auch als Innensteuer-Limousine, 3½-Sitzer mit Kurbelfenster, geliefert. Auffällig ist an der neuen Hanomag-Limousine ihre für einen Wagen dieser Klasse ganz ungewöhnliche Geräumigkeit. Ausgestattet ist die Hanomag-Limousine mit dem bewährten Vierzylinder-Motor. Der Wagen ist bei der Firma Max Weichmann, Beuthen OS., Bahnhofstraße 30, zu besichtigen.

Steht unsere Gymnasialjugend in einer sittlichen Krisis?

Vor einiger Zeit behandelte eine Reihe deutscher Blätter das Thema „Sittliche Verwahrlosung deutscher Jugend". Dabei wurde die Behauptung aufgestellt, daß Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten bis zur Tertia hinab an unseren höheren Schulen weit verbreitet seien.

Diese Verallgemeinerung auf Grund eines Einzelfalles haben katholische Religionslehrer des Rheinlandes bei einer Tagung in Bonn **als eine schlimme Verleumdung der deutschen Gymnasialjugend bezeichnet.** In unserer Jugend stecke ein guter Kern, und solch unbegründete Anklagen seien nur geeignet, das Selbstvertrauen in der ringenden Jugend zu untergraben. — Wenn auch dieser Standpunkt zu Recht besteht, **so ist der Ernst der Lage doch nicht zu verkennen.** Wie ein bestimmter Teil revolutionärer Halbwüchsiger denkt, zeigt uns die

Psychologie des heutigen Jugendromans.

Man lese z. B. Elisabeth Bensons Buch „Zwischen Siebzehn und Zwanzig" oder Kestens Roman „Joseph sucht die Freiheit", und man wird erschrecken über die neuen „Ideale", die die Wortführer dieser Jugend hier mit prunkendem Pathos verkünden. Der Glaube an Gott wird als Götzendienst bezeichnet, Begriffe wie Gehorsam, Pietät, Vaterland, Religion werden mit ironischem Achselzucken abgetan. Daß Halbwüchsige sich ohne jedes Schamgefühl über sexuelle Dinge unterhalten, gilt als selbstverständlich. Sich ausleben gilt als vornehmstes, persönliches Recht. Kampf gegen Eltern und Erzieher ist Losung dieser Mode-Jugend. Sie versteht unter Freiheit nichts anderes als Freiheit von den sittlichen Grundsätzen unserer jahrtausendalten Kultur, sie verlangt ungehemmte Selbstwahl jeglicher Lebensentscheidung, vor allem was die Beziehungen der Geschlechter untereinander betrifft, sie huldigt dem vergifteten Eros, wie ihn David Lindsey in seinem Buche „Revolution der Jugend" verkündet. Leider gibt es berufsmäßige Erzieher, die zu den Entartungserscheinungen bei einem Teil der heutigen Jugend Ja und Amen sagen. So schreibt in der Pädagogischen Zeitschrift „Die Erziehung" ein Berliner Oberstudiendirektor in seinem Aufsatz **„Die Not des Literatur-Unterrichts in der großstädtischen Schule"** folgendes: „Die gebildete

Jugend der Großstadt

kann, nachdem sie einmal von der Kino-, Jazz- und Rundfunkkultur in Bann geschlagen ist, oder nachdem der völlig neue Typus des modernen Mädchens mit kniefreien Röcken sich herausgebildet hat, durch keine Erziehungsmacht der Welt mehr zur inneren freudigen Bejahung idealer Forderungen geführt werden. Geben wir einen verlorenen Kampf ruhig auf und prüfen wir mit Resignation, was eigentlich noch übrig bleibt." Für den Literaturunterricht komme nach Auffassung dieses Schulmannes nur moderne Literatur in Frage. Das Wesen dieser modernen Literatur zeige sich im Zusammenbruch jeglicher Romantik. „Zerrissenheit, Auflösung, Verwurzlung im Materiellen, sei es soziologisch, sei es psychologisch, muß ihr Kennzeichen sein." Von der älteren Dichtung gehöre in die Schule, was von seelischen Krankheiten Zeugnis gibt: von Goethe „Werthers Leiden" und vielleicht der „Tasso", von Shakespeare „Hamlet" als Krankheit der Jugend. — In der schwächlichen Anpassung an die betrüblichen Gegebenheiten der heutigen Jugendkrise gehen manche Erzieher also so weit, daß sie

für die seelisch kranke Jugend das seelisch Kranke der modernen Literatur als die ihr gemäße Kost ansehen

und an die Jugend statt der ideal-typischen Ausprägungen des Klassischen die flüchtigen, schillernden Werte des Tages heranbringen wollen. Mit der Redensart, unsere Schüler sind eben Nachkriegsjugend, ist der Sache nicht gedient. Krieg und Revolution sind vorüber, und das deutsche Volk braucht eine neue, eine gesunde, eine zukunftsvolle und ernste Jugend,

eine Jugend, mit der man dereinst unser Vaterland wieder aufbauen kann.

Darum müssen Eltern und Erzieher der Jugend wieder die alten, ewigjungen Ideale vor Augen stellen, die Ideale eines tapferen,

pflichtbewußten Menschentums,

wie sie in der christlichen Religion, im deutschen Volkstum, in unserer historischen Entwickelung beschlossen liegen. Gegenüber den Forderungen der Nachgiebigkeit, des weichlichen Mitleids und der Verhätschelung der Jugend müssen wir ihr wieder den Gehorsam, die Anstrengung und Arbeit lehren. Sie muß wieder lernen, sich vieles zu versagen und die Begierden zu überwinden. **Entsagen ist der Weisheit letzter Schluß und Gehorsam die Grundlage des Staates.** Nur im Entsagen und Gehorchen entwickeln sich die Grundlagen des Charakters, schleifen sich alle Unebenheiten und Widerspenstigkeiten des jungen Menschen ab und reift die Jugend heran zu ganzen und geschlossenen Persönlichkeiten.

Das Recht des Arbeitnehmers auf

Zeugnis und Auskunfterteilung

Was muß ein Zeugnis enthalten? — Hat der Angestellte ein Recht auf Auskunfterteilung

Es ist für jeden Arbeitgeber von großer Bedeutung, sich mit den wichtigsten Grundsätzen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zeugnis- und Auskunftserteilung vertraut zu machen, da die Möglichkeit einer Haftung nie ausgeschlossen ist. Die gesetzlichen Bestimmungen wollen

dem Arbeitnehmer durch den Anspruch auf die Erteilung eines Zeugnisses den Weg für ein weiteres Fortkommen ebnen.

Der Arbeitnehmer soll anhand eines Ausweises in der Lage sein, über seine Fähigkeiten und seine bisherige Tätigkeit Auskunft zu geben. Damit verlangt man in erster Linie eine Bestätigung über die Art und Dauer seiner bisherigen Beschäftigung und darüber hinaus noch eine Beurteilung des Arbeitnehmers hinsichtlich seiner

Führung und seiner Leistungen.

Daraus geht schon hervor, daß die Erteilung eines Zeugnisses vor **allen Dingen dem Arbeitnehmer dienen soll.** Der § 113 der Gewerbeordnung gibt dem Arbeiter das Recht, beim Stellungswechsel ein Zeugnis über die Art und Dauer seiner Beschäftigung zu verlangen. Auf Verlangen des Arbeitnehmers ist diese Bestätigung auch auf seine Führung und Leistungen auszudehnen. Das gleiche Recht steht nach § 73 des Handelsgesetzbuches auch den Handlungsgehilfen zu.

Den meisten ist nicht bekannt, **daß das Zeugnis nur**

auf Verlangen

auf Führung und Leistungen auszudehnen ist. Der **Arbeitgeber muß sich dabei immer der großen Verantwortung bewußt sein,** die er gegenüber dem Arbeitnehmer hat, auf dessen Wunsch er das Zeugnis schreibt und die er zum anderen Teil gegenüber dem neuen Arbeitgeber trägt, der dem Arbeitnehmer **auf Grund dieses Zeugnisses Vertrauen entgegenbringt** und ihn engagiert.

Hieraus ergibt sich auch die Frage der Haftung des Zeugnisausstellers. Wenn ein Arbeitgeber auf Verlangen seines bisherigen Angestellten ein Zeugnis über Führung und Leistungen ausstellte, **so darf er offenbare**

Verfehlungen des Arbeitnehmers

nicht verschweigen. So darf er z. B. einen Fall von Unterschlagungen und dergl. nicht unterdrücken. Unterläßt er es trotzdem, derartige Verfehlungen in das Zeugnis aufzunehmen, so haftet er dem neuen Arbeitgeber gegenüber für den diesem daraus entstehenden Schaden. Es wird auch vielfach die Frage aufgeworfen, ob das Zeugnis nach Belieben des Arbeitgebers auf Führung oder Leistungen oder auf beides ausgedehnt werden kann. **Das Gesetz läßt eine Unterscheidung zwischen Führung und Leistungen wohl zu, jedoch müßte in diesem Falle aus dem Zeugnis klar hervorgehen, daß nur eine Beurteilung in einer bestimmten Hinsicht gegeben werden soll.** Eine solche Unterscheidung ist nicht zweckmäßig. Das Zeugnis soll dem neuen Arbeitgeber ein Gesamtbild von dem Anzustellenden geben, sofern es über die Angaben hinsichtlich Dauer und Art der Beschäftigung hinausgeht.

In der Praxis sucht man die

Mängel der Zeugniserteilung

durch die immer mehr üblich gewordene Auskunfteinholung auszumerzen. Durch eine persönliche Rücksprache oder schriftliche Anfrage erhält der neue Arbeitgeber zweifellos ein abgerundetes Bild von dem sich Bewerbenden.

Eine Pflicht zur Erteilung einer Auskunft gegenüber einem Geschäft besteht für einen Arbeitgeber in der Regel nicht,

es sei denn, daß vertragliche Abmachung zwischen Arbeitgebern einer bestimmten Berufsgruppe getroffen sind oder aber eine Verpflichtung zur Auskunfterteilung auf Grund von Beschlüssen eines Arbeitgeberverbandes oder der-

gleichen besteht. Auch der Arbeitnehmer hat keinen Anspruch darauf, daß über ihn Auskunft erteilt wird. Es gibt allerdings zahlreiche Fälle, in denen der Arbeitnehmer ein erhebliches Interesse an der Auskunfterteilung hat, **sodaß die Verweigerung der Auskunft gegen Treu und Glauben verstoßen würde.** Dies trifft in erster Linie in allen denjenigen Fällen zu, wenn die Verweigerung der Auskunft ihrer Art, Form und Begründung nach den Eindruck erweckt, **der Arbeitgeber wolle eine ungünstige Auskunftsgebung vermeiden.** Wenn auch im allgemeinen eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Erteilung einer Auskunft nicht besteht, so hat er doch jederzeit das Recht, Auskunft zu geben und kann ihm dieses auch nicht von dem Arbeitnehmer bestritten werden. Die weitverbreitete Ansicht, **daß der Arbeitgeber von vornherein jedes Gesuch um Auskunfterteilung ablehnen müsse, ist falsch.**

Durch die Auskunfterteilung kann sich ein Chef schadenersatzpflichtig machen, wenn er einem Arbeitnehmer durch unrichtige Auskunftgebung geschadet hat oder durch falsche Benachrichtigung den neuen Arbeitgeber schädigte.

Hindenburg

* **Hindenburg ohne Wasser.** Schon am Freitag abend mußten die Einwohner der Altstadt den Mangel an Wasser empfinden, der durch einen Rohrbruch entstanden war. Noch schlimmer wurde die Lage, als am Sonnabend früh 8 Uhr ein zweiter Rohrbruch erfolgte, der auch den Stadtteil Zaborze wasserlos machte.

* **Der Katholisch-Kaufmännische Verein** hielt am Donnerstag seine Monatssitzung ab. Die Versammlung ehrte zunächst den verstorbenen Geistlichen Beirat, Erzpriester Sonnek und beschloß, dem Magistrat zu empfehlen, die bisherige Einziehungsart der Berufsschulbeiträge beizubehalten. Als Schriftführer wurden gewählt die Diplomhandelslehrer Pollotzek und Willim. Der Vorsitzende, Kaufmann Fröhlich empfahl, zum Bau der KKV.-Gedächtniskirche in Leipzig 250 Mark zu spenden. Als Vereinslokal wurde Kureks Hotel ausersehen. Ein Wintervergnügen soll in diesem Jahre nicht abgehalten werden.

* **Christlicher Mütterverein St. Anna.** In der von mehr als 600 Mitgliedern besuchten Monatsversammlung hielt Gaupräses Kurtz aus Gleiwitz einen Vortrag über „Wertung und Bewertung der Mutter und ihres Kindes". Berichte über Vereinsangelegenheiten setzten die Mitglieder von den laufenden Vorgängen in Kenntnis.

* **Eine Papstfeier** wird der Katholische Beamtenverein am Dienstag um 20 Uhr in Stadlers Marmorsaal veranstalten.

* **Der Kneippverein** beginnt jetzt mit seiner Winterarbeit. Der Geschäftsführer des Kneippbundes, Heine aus Bad Wörishofen, wird am 5. Februar einen Vortrag halten.

Ratibor

* **Zwei Altersjubilare.** Stadtrat a. D. Ehren-Obermeister August Auer vollendet am 13. Januar sein 81. Lebensjahr. Der Jubilar, der seinen Geburtstag fern von Ratibor im Kreise seiner Angehörigen verleben wird, erfreut sich bei der Bürgerschaft von Ratibor allgemeiner Verehrung und Wertschätzung. — Ein zweiter Jubilar, Bürovorsteher i. R. Paul Hennig, ein alter Kriegskamerad und ein wahrer Menschenfreund, kann am 16. Januar auf seinen 81. Geburtstag zurückblicken. Die priv. Schützengilde verehrt in Kamerad Paul Hennig das älteste Mitglied der Gilde.

* **Schützenverein Graf Waldersee.** Der Schützenverein Graf Waldersee hielt bei Kam. Dudzik seine Monatsversammlung ab, die der Schützenmeister Seppa leitete. Bekanntgegeben wurde eine Einladung des Brockauer Schützenvereins zu ihrer Fahnenweihe, ferner die Tagesordnung des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes zu der am 12. d. Mts. in Kandrzin stattfindenden Delegiertentagung. Es folgte der Bericht über die abgehaltene Weihnachtsfeier. Die Preisträger aus dem Karpfenschießen waren die Kameraden Karl Pchalek, Urbanke, Wyczisk, Lyko, Soppa, J. Pchalek, Rosenow, Sollich, Tondera, Klimaschka, Schanscha, Walczok, Dudzik, Badura, Schröder, Siegwanz, Ehrenmitglied Sienelka, Kurczeja, Kokott, Prokscha und Meinusch. Hiernach berichtete der Obmann des Vergnügungsausschusses über den Stand der Vorarbeiten für das Faschingsvergnügen. Zur Kenntnis kam ferner, daß das erste Bundesfest des Oberschlesischen Bürgerschützenbundes in der Zeit vom 29. 6. bis 6. 7. in Gleiwitz stattfindet.

* **Katholischer Männerverein.** Die am Freitagabend im Saale des Deutschen Hauses abgehaltene Monatsversammlung eröffnete Prälat Ulitzka und hielt sodann einen Vortrag über die Verhandlungen im Haag. Er schilderte die Vorzüge des Youngplanes gegenüber dem Dawesplan und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die deutschen Vertreter im Sinne des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann die Verständigungs- und Erfüllungspolitik im Auge behalten. Hierauf ergriff Stadtv.-Vorsteher RA. Gawlik das Wort zu seinem Vortrag über „Kommunale Angelegenheiten". Auch ihm wurde Dank für seine Ausführungen. Professor Lux ging im Rahmen des Volksvereins auf einige Stellen aus den Monatsheften ein und warnte die Mitglieder vor Splitterparteien. Nach einigen Schlußworten schloß Prälat Ulitzka die Versammlung.

* **Einen Stein an den Kopf geworfen.** Am Freitag ereignete sich in den Stellawerken ein schwerer Unfall. Dort waren Arbeiter mit dem Ausladen von Steinen beschäftigt. Dabei wurde dem Arbeiter Krzizok aus Stadtteil Studzienna von einem seiner Mitarbeiter ein Stein an den Kopf geworfen. K. brach mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos zusammen, wobei er sich die Finger der linken Hand stark beschädigte. Durch die Freiwillige Sanitätskolonne wurde K. ins Ratiborer Krankenhaus eingeliefert.

Leobschützer Allerlei

Vorbei ist nunmehr für uns brave Leobschützer Bürger die bürgermeisterlose, die schreckliche Zeit. Am vergangenen Mittwoch wurde der neue Stadtpapa in sein Amt und seine Würden eingeführt. Die Verpflichtung geschah sogar durch den Oberpräsidenten persönlich. So ein armer Bürgermeister ist bei derartigen Festlichkeiten eine durchaus nicht zu beneidende Person. Es ist keine Kleinigkeit, in schwarzen Rock und steifes Oberhemd geklemmt, sich stillstehend ein Dutzend Ansprachen widerstandslos anhören zu müssen, immer wieder Dank zu stammeln, sich schließlich durch ein Festessen mit mehreren Gängen hindurchzuquälen, sich bei dieser Gelegenheit wieder mit unzählbaren Ansprachen überschütten zu lassen, wieder zu reden, hundert Vorstellungen zu verdauen, tausend Gratulationen und ebensoviel Glückwünsche entgegen zu nehmen, dankend der oder jenen Behördenspitze zuzuprosten, herzhaft auf das Wohl der Stadt und ihrer Bürger zu trinken und zu allen diesen schönen Sachen ein freundliches, aber würdevolles Gesicht zu machen. Der Kopf eines auf diese Weise zermarterten Menschen muß wirklich zum Platzen voll sein. Man könnte das alles noch verstehen, wenn das Amt eines Bürgermeisters, wie anno dazumal, ein ruhiges, nie aufregendes und sorgenfreies wäre. Da aber in der heutigen stürmischen Nachkriegszeit ein Bürgermeisterposten durchaus nicht zu den Zuckerlecken zu zählen ist, denn ein Stadtpapa muß ein Fell wie ein Elefant, **Nerven wie Schiffstaue und Ruhe wie ein Droschkengaul haben,** so ist es eigentlich eine große Gefühlsroheit, wenn man einen so braven Menschen vor seinem Amtsantritt mit soviel Drum und Dran malträtiert. Aber es ist nun mal so und wird auch fürderhin so bleiben. Nun ist das Fest verklungen und die Geschicke der Stadt und ihrer Bürger liegen wieder in fester Hand. **Hoffen wir, daß es dem neuen Stadtoberhaupt durch eisernen Fleiß gelingen möge, das Stadtschifflein mit starkem Arm sicher zu führen.** Wir Bürger, die wir zwar nicht verwöhnt, aber an alles gewöhnt sind, werden ihm bestimmt unser ganzes Vertrauen entgegenbringen.

Der Dalles scheint trotz aller schönsten und herzlichsten Neujahrswünsche auch in dem jungen Jahre der treueste und anhänglichste Begleiter eines jeden Menschen zu sein. Wie ein braver Spazierhund schmiegt er sich an seinen Herrn, und denkt gar nicht daran, von ihm zu weichen. Man merkt so gar nichts von Fasching, von Bällen verschiedenster Art usw. Man sieht sogar keine Ballfigürchen huschen, sieht nichts von Saaldekorationen und sonstigen Vorbereitungen. **Dalles, Dalles über alles!** Wie schön war das doch früher. Damals war der Dalles eine schnell vorübergehende Faschingszeiterscheinung, heutzutage ist er chronisch geworden und hat sich schon mehr zur Epidemie entwickelt. Das Eigenartigste dabei ist, daß ein radikales Heilmittel weder von Gelehrten noch von den Gelehrtesten oder sonstigen Kapazitäten erfunden worden ist. Pardon — ganz stimmt das nicht. Wie man den Dalles schnell heilt, wissen die drei bewußten Gebrüder und ihre nächsten Freunde in Berlin ganz genau. Leider können sie ihr **Heilverfahren in ihrer gegenwärtigen weniger freundlichen Umgebung sehr schlecht zur Anwendung bringen und es ist anzunehmen,** daß sie in kürzester Zeit einen Dallesrückfall erleiden werden, dessen Heilung so gut wie ausgeschlossen ist. Da wir braven Kleinstädter derartige Heilmittel von Natur aus verschmähen, wird uns wohl weiter nichts übrig bleiben, als in diesem Zustande so langsam dahinzusiechen. Wir hoffen zwar stark, daß sich unsere traurige Lage einmal bessern wird, aber wenn die Besserung da sein wird, dürfte es für die meisten Sterblichen schon zu spät sein. Es ist daher sehr ratsam, mit dem ewigen Rechnen endlich einmal aufzuhören und das, was uns noch übrig blieb, in der schönen fröhlichen Faschingszeit auf den Kopf zu stellen.

Kuckuck.

Oppeln

50jähriges Bühnenjubiläum des Direktors Ph. Steuer

Zum Intendanten ernannt

Das 50jährige Bühnenjubiläum des Theaterdirektors Steuer gestaltete sich zu einem Ehrentag, an dem die gesamte Oppelner Bevölkerung Anteilnahme nahm. Nachdem schon am Vormittag zahlreiche Gratulanten im Hause des Jubilars ihre Glückwünsche dargebracht hatten, veranstalteten die Mitglieder des Theaters eine Feier, die mit musikalischen und künstlerischen Darbietungen eingeleitet wurde. Die Verdienste des Intendanten kamen hier sowohl durch die Theaterkommission, die Mitglieder des Theaters, den langjährigen Mitarbeiter Direktor Bruno Rüdiger und besonders durch Oberbürgermeister Dr. Berger zum Ausdruck. Der Oberbürgermeister hob die großen Verdienste Direktor Steuers um die Leitung des Oppelner Theaters hervor und konnte dem Jubilar mitteilen, daß der Magistrat ihn einstimmig zum Intendanten ernannt habe. Für das gesamte Personal sprach Herr Wemhöfer die Glückwünsche unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Ehrengeschenkes aus. Vom Verband der Deutschen Bühnenangehörigen war R. Veit, Breslau, erschienen, während Stadtverordneter Schubert die Glückwünsche der Theaterkommission aussprach. Besonders herzliche Worte fand Direktor Bruno Rüdiger, der das gute Zusammenarbeiten und die künstlerische Befähigung des Intendanten Steuer hervorhob. Mit dem Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" wurde die eindrucksvolle Feier beschlossen.

Als Festvorstellung ging am Abend vor ausverkauftem Hause die Operette „Das Schwarzwaldmädel" in Szene. Intendant Steuer, der hier die Hauptrolle als Domkapellmeister spielte, wurde mit Beifallsstürmen empfangen, die sichtlich Zeugnis davon ablegten, welch großer Liebe und Verehrung sich der Jubilar erfreut, das bewies auch der reiche Gabentempel, der nach Schluß des zweiten Aktes aufgebaut worden war. Der Vorstellung selbst wohnten die Spitzen der Behörden, die Vorstände der Bühnenbünde, General-Intendant Illing vom Oberschlesischen Landestheater und ebenso der Geschäftsführer Hauptstock vom Oberschlesischen Bühnenvolksbund.

Im Anschluß an die Festvorstellung hatte der Magistrat für den Jubilar einen Herrenabend in den gastlichen Räumen von Forms Hotel veranstaltet. Hierzu waren die Mitglieder des Magistrats, der Theaterkommission, Stadtverordnetenvorsteher Studienrat Kaluza, die Vorsitzenden der Bühnenbünde, Generalintendant Illing, Geschäftsführer Hauptstock und die Vertreter der Presse geladen. Oberbürgermeister Dr. Berger nahm hierbei nochmals Gelegenheit, dem Jubilar die Wünsche der Stadt und der Theaterkommission auszusprechen. General-Intendant Illing brachte gleichfalls dem Jubilar seine Glückwünsche dar und betonte, daß Intendant Steuer wie kein zweiter das Theater als Ideal und Lebensarbeit betrachtet und gab dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, für die deutsche Kunst und das deutsche Theater erfolgreich zu arbeiten. Für die Bühnenbünde brachte Lehrer Süßmann die Wünsche zum Ausdruck, während Hauptschriftleiter Dr. Knaak als Vorsitzender des Oppelner Pressevereins die Wünsche der Presse zum Ausdruck brachte und ein weiteres gutes Zusammenarbeiten mit dem deutschen Theater versprach.

Sichtlich gerührt dankte Intendant Steuer für die ihm bereiteten Ehrungen und versprach auch weiterhin, sich nach besten Kräften für das deutsche Theater in Oppeln einzusetzen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es recht bald gelingen möge, für Oppeln wieder ein ständiges Theater zu erhalten. — Der Abend nahm einen harmonischen Verlauf.

* **Theater-Gemeinschaft Oppeln. — Wochenspielplan.** Sonntag nachmittags „Die Tanzgräfin", abends „Das Schwarzwaldmädel". Montag „Die Tanzgräfin". Dienstag geschlossen. Mittwoch „Dyckerpott's Erben". Donnerstag „Das Schwarzwaldmädel" Freitag „Dyckerpott's Erben". Sonnabend, Kostümball und Faschingsvergnügen der Theatergemeinschaft, Bühnenvolksbund und Volksbühne. Großer Bunter Abend unter künstlerischer Leitung der Direktion. Anschließend Tanz.

Guttentag und Kreis

* **Es wird gespart.** Bei der Kreisspar- und Girokasse Guttentag haben am 31. Dezember 1929 die Spareinlagen die erste Million überschritten. Aus diesem Anlaß hat die Verwaltung der Kasse jedem Sparer, der an diesem Tage einen Betrag auf sein Sparkonto einzahlte, eine Sparprämie von je 3 Mark gutgeschrieben.

* **Postjubiläum.** Die hiesige Reichspost beging am 1. Januar ein eigenartiges Jubiläum. Waren es doch an diesem Tage 90 Jahr her, daß die erste Fahrpost zwischen Guttentag und Oppeln, Rosenberg und Lublinitz eingerichtet wurde, die den großen Vorteil hatte, daß sie täglich fuhr. Bis dahin bestand zwischen den genannten Städten nur eine Fußpost, die wöchentlich zweimal verkehrte.

Kreuzburg

* **Verkehrsunfälle.** Es vergeht fast kein Tag, wo sich nicht Verkehrsunfälle ereignen. Auf der Oppelner Straße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Lastwagen zusammen. Hier soll die Steuerung versagt haben. Der Kraftwagen wurde stark beschädigt. — Auf der Landsberger Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen mit einem Motorrad. Hier trifft den Motorradfahrer die Schuld, weil er, ohne ein Fahrtrichtungszeichen zu geben, von der rechten nach der linken Seite fuhr. Der Motorradfahrer kam zu Fall und erlitt Verletzungen.

* **Gefaßte Räuber.** Der Raubüberfall am Silvesterabend hat schnell seine Aufklärung gefunden. Die älteste Tochter des Verwaltungsdirektors Pahl wurde am Silvesterabend von vier jungen Burschen auf der Woyrschstraße überfallen, und es wurde versucht, ihr die Pakete zu entreißen. Die Täter sind Karl und Alfred B. sowie Walter W., sämtlich 15 bis 16 Jahre alt. Die Burschen haben die Tat bereits eingestanden. Sie haben ferner einige Fahrräder und einen Mantel gestohlen.

Neustadt und Kreis

* **Zunahme der Brände im Kreise Neustadt.** In schreckenerregender Weise mehren sich im Neustädter Kreise die Schadenfeuer. So ertönte schon wieder am Abend des 9. Januar in Wachtel-Kunzendorf das Feuerhorn. Beim Landwirt Hermann Streibel ist die massive Scheuer mit Schuppen niedergebrannt. Landwirtschaftliche Maschinen, Ackergeräte, Heu- und Strohvorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Es dürfte sich wiederum um Brandstiftung handeln. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle; die neue Kunzendorfer Motorspritze erhielt bei dem Brande die Feuertaufe.

* **Gastspielreise der Neißer Heimgarten-Spielschar.** Die Spielschar des Neißer Heimgartens erfreute in diesen Tagen auch den Kreis Neustadt mit ihrem Besuch. Auf ihrer Gastspielreise gastierten die Spieler am 7. Januar in Schmitsch, am 8. in Grabine, am 9. in Radstein und am 10. Januar in Lonschnik. Ueberall hatte die Spielschar einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

* **Spitzbuben in einer Fleischerei.** In nächtlicher Stunde drückten unbekannte Täter die Eisenstäbe des Schlachthauses der Fleischerei S. in Neustadt zur Seite, nahmen eine lange und spitze Stange und fischten sich aus dem Raume mehrere schwere Preßköpfe.

Twardawa

* **Fahrplanänderung.** Die Kraftpost zwischen Grocholub und Twardawa verkehrt bis auf weiteres an Sonntagen zum 13.26-Uhr-Zuge.

* **Theatervorstellungen.** Die Marianische Kongregation der Parochie Twardawa gab in Twardawa, Schwesterwitz und Dobersdorf Theaterabende. Zur Aufführung kam neben einem Schwank das Schauspiel „Die Büßerin Maria Magdalena" von Jakobine Spangemacher. Der Erfolg war auch pekuniär gut.

Selbstmord des Bogutschützer Sprengstoffattentäters

Zwei Helfershelfer verhaftet — Der Aufklärung entgegen

(Eigene Drahtmeldung)

Kattowitz, 11 Januar.

Wie bereits vor einigen Tagen berichtet, wurde in Bogutschütz bei Kattowitz das Denkmal der Aufständischen in die Luft gesprengt. Polnische Blätter haben Angehörige der deutschen Minderheit dieser Tat verdächtigt. Daß die Täter in anderen Kreisen zu suchen sind, zeigt folgende Tatsache: Gestern hat der Arbeitslose Boleslaus Dyszy aus Bogutschütz, als er sich als Mittäter des Sprengstoffattentäters auf das Aufständischendenkmal verfolgt sah, im Keller seiner Mutter durch Erhängen seinem Leben ein Ende bereitet. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Klosters der „Barmherzigen Brüder" nach Bogutschütz gebracht. Zwei weitere der Tat verdächtige Helfershelfer des Toten wurden von der Polizei verhaftet

Der Bericht über die Erstaufführung der Operette „Das Land des Lächelns" im Beuthener Stadttheater befindet sich auf Seite 15.

Verhütete Katastrophe

Durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers wurde gestern ein unübersehbares Unglück verhütet. Obwohl die entgegengesetzte Schranke bei dem Bahnübergang der Siemianowitz-Königshütter Eisenbahnlinie geschlossen war, fuhr ein Autobus über den Schienenstrang und blieb auf den Gleisen stehen. In diesem Augenblick kam ein schwerer Güterzug. Der Lokomotivführer brachte mit allen Kräften den Zug zum Halten. Der Autobus war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Schlesische Philharmonie kommt

Zur oberschlesischen Erstaufführung von Tschaikowskys Klavierkonzert B-Moll durch Rita Romani und der Schlesischen Philharmonie unter Prof. Dohrn am Sonntag, dem 12. Januar, nachmittags 3/4 Uhr, im Schützenhaus Beuthen.

Zum ersten Male wird in Oberschlesien ein Werk erklingen, das erst kürzlich von Wladimir Horowitz in Breslau mit der Schlesischen Philharmonie unter Prof. Dohrn gespielt worden ist, Tschaikowskys Klavierkonzert B-Moll.

Merkwürdiges Geschick: Tschaikowsky spielt das neue Werk Rubinstein, dem es gewidmet ist, vor. Rubinstein ist eisig, rät, das gesamte Werk Note für Note umzuarbeiten. Der Komponist streicht keine Note, sondern sendet das Werk an Bülow, der sich daran begeistert. Die Widmung wird gestrichen. Für den Namen Rubinstein prangt nun der Name Bülow auf dem Titel. — Das Werk zerfällt in drei Sätze.

1. Satz: Allegro non troppo o molto maestoso; allegro con spirito. Mit Orchesterschlägen wird der Klaviersatz eingeleitet, breit schwingendes Thema steigert sich und zerflattert in ein hastendes Achtelmotiv: ein drittes in Schumanns Geist erfundenes Thema, dem sich ein monotones Viertelmotiv hartnäckig entgegenstellt: alles das ist das Material für die bunte Scala der Farben, die durch Meisterhand zum Leuchten gebracht werden.

2. Satz: Andantino semplice; Prestissimo; Andantino. Ein in allen Instrumenten klingendes Thema wird nach Fermate plötzlich von einem Prestissimo unterbrochen. Ein frivoles Pariser Straßenlied hebt unbefangen an, das durch Thema I zu wundervollem Ausklang kommt.

3. Satz: Allegro con fuoco. Russischer Geist, Geist der unendlichen wilden Steppe; Walzerthema danach, das von tausend neuen Motiven bunt durchbrochen wird und sich zur Coda gewaltig steigert. Gedanken des Hauptthemas bestimmen den effektvollen Schluß des virtuosen Klavierkonzertes, auf das die oberschlesische Musikwelt umso mehr gespannt sein wird, als die hochtalentierte jugendliche Pianistin Rita Romani als Solistin gewonnen worden ist.

Wir bitten unsere Bezieher,

das Bezugsgeld nur gegen Verabfolgung der vom Verlag vorgedruckten Quittung zu entrichten. Beschwerden über unpünktliche Zustellung der Zeitung wolle man sofort direkt beim Verlag anbringen.

Unsere Postabonnenten werden im Falle unpünktlicher Zeitungslieferung gebeten, sich zunächst an das zuständige Bestellpostamt beschwerdeführend zu wenden; erst wenn das kein befriedigendes Ergebnis zeitigt, ist Meldung an den Verlag geboten.

Briefkasten

Die erste Benzinkraftdroschke wurde im Jahre 1899 in Berlin für den öffentlichen Verkehr zugelassen. Entsprechend der äußeren Anpassung der meisten älteren Automobile an die Form der Pferdefuhrwerke, war auch die Karosserie dieser ersten Benzintaxe einer Pferdedroschke ähnlich. Sie erregte zwar überall Bewunderung, jedoch vermochten nur wenige ihr Mißtrauen gegenüber ihrer Betriebssicherheit zu überwinden. So war der Kreis der Fahrgäste nur eng begrenzt, zumal Vollgummibereifung und spärliche Petroleumbeleuchtung das Gefährt bei schlechtem Wetter und des Abends zu einem zweifelhaften Kutschvergnügen machten.

P. V., Myslowitz. Wenden Sie sich auf dem Wege über das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz an die deutsche Gesandtschaft in Bukarest, die Ihnen die Fühlungnahme mit Dr. Roth am sichersten vermitteln wird. Sie könnten sich aber auch an Dr. Roth über den Deutschen Schutzbund, Berlin, Motzstraße 22, I., wenden.

Dauerwellen 37. Da die Dauerwellen nicht den gewünschten Erfolg hatten, können Sie den gezahlten Betrag von 20,— Mark zurückfordern. Außerdem hat sich der Friseur schadensersatzpflichtig gemacht, wenn das Verbrennen der Haare auf unsachgemäße Behandlung zurückzuführen ist. Nach Ihrer Schilderung scheint allerdings ein weiterer Schaden nicht entstanden zu sein.

Bedienung Gleiwitz. Wenn Ihre Frau infolge Krankheit an der Abhebung der Invalidenkarte und des Lohnes verhindert ist, so können Sie sich beides nur abholen, wenn Sie eine entsprechende Vollmacht Ihrer Frau bei der Dienststelle vorlegen. Andernfalls muß Zusendung durch die Post an Ihre Ehefrau erfolgen. Sie brauchen sich die Auszahlung des Geldes an die andere Dienststelle nicht gefallen zu lassen, auch wenn die zweite Dienststelle Gegenansprüche gegen Ihre Ehefrau hat. Verlangen Sie also in der angegebenen Weise von der ersten Dienststelle das Geld und setzen Sie sich mit der zweiten Dienststelle auseinander.

A. W. 21. Skat ist kein Glücksspiel und daher ohne Rücksicht auf die Spielhöhe in öffentlichen Lokalen erlaubt.

A. H. Leo. Pachtverträge werden deshalb oft auf 99 Jahre geschlossen, um zu vermeiden, daß der Vertrag auf Lebenszeit des Pächters lautet, aber andererseits dieselbe praktische Wirkung erzielt wird, da voraussichtlich ein Pächter nicht über diese Zeit hinaus leben wird. Wird der Pachtvertrag auf Lebenszeit geschlossen, so ist er nach §§ 569, 596 BGB. seitens der Erben des Pächters nach dessen Tode mit gesetzlicher Frist kündbar. Dies wird durch langfristigen Pachtvertrag vermieden, da hier die Erben des Pächters auch nach dessen Tode auf die ganze Dauer der Pachtzeit gebunden sind.

Marine, Oppeln. Ueber die Einstellung in die Handelsmarine gibt der Deutsche Schulschiffsverein in Bremen, der Zentralverein deutscher Reeder in Hamburg oder die Deutsche Seemannsschule auf Finkenwärder in Hamburg 4, Bei der Erholung 12, auf Anfrage gern Auskunft. Der Deutsche Schulschiffsverein in Bremen hat im besonderen die Heranbildung geeigneten Nachwuchses für Schiffsoffiziere der Handelsmarine zum Ziel.

Th. Cz., Schomberg. Wir empfehlen Ihnen, die Meldung zur Reichswehr bei einem Divisionskommando anzubringen und die Wünsche bezüglich der Waffengattung zu äußern. Standorte der Divisionen sind: 1. Division: Königsberg, 2. Division: Stettin, 3. Division: Berlin, 4. Division: Dresden, 5. Division: Stuttgart, 6. Division: Münster in Westfalen, 7. Division: München, 1. Kavallerie-Division: Frankfurt a. O., 2. Kavallerie-Division: Breslau, 3. Kavallerie-Division: Weimar.

L. F. 305, Beuthen. Es gibt über 500 Patente, die die Nutzbarmachung des Luftstickstoffes zum Gegenstand haben.

M. K. 705, Gleiwitz. Die größte registrierte Kälte war im Jahre 1829 und zwar in Jakutsk in Sibirien. Das Thermometer zeigte 73 Grad Celsius Frost.

S. R., Ratibor. In Großbritannien gibt es 77 Dialekte.

L. B., Neustadt. Das House of Commons, der englische Reichstag, erhält während der Parlamentsdauer täglich 12 000 Briefe, das sind 18 für jeden Abgeordneten. Die ausgehenden Briefe belaufen sich auf 3 700 Stück täglich.

Franzel, Hindenburg. Halloren heißen die Bergarbeiter in den Salzbergwerken bei Halle a. d. Saale.

So ist es. Die populäre Redensart „einen beim Schlaffittchen kriegen“, für „einen zu fassen kriegen, einen am Kragen packen“, ist entstanden aus „einen am Schlagfittich an den Schwungfedern (beim Vogel) packen“.

Krummschnabel, Mikultschütz. Eine auf Neuseeland vorkommende Vogelart besitzt die Merkwürdigkeit, daß bei ihr tatsächlich ein Geschlecht nicht ohne das andere Leben könnte. Das Männchen besitzt nämlich einen geraden, keilförmigen Schnabel, mit dem es die Baumstämme anhackt, während das Weibchen dagegen einen langen dünnen Krummschnabel besitzt, mit dem es die Würmer zum gemeinschaftlichen Mahle herausholt.

S. J., Beuthen. Die St. Peterskirche in Rom faßt 54 000 Personen; der Dom von Mailand ungefähr 37 000 Personen und die St.-Pauls-Kathedrale in London 25 000.

Wer weißt?, Oppeln. Newton ist der in England am häufigsten vorkommende Ortsname. Es gibt dort 72 Plätze, die diesen Namen führen.

L. S. In Japan wird sehr gern ein Gericht aus Meeralgen gegessen.

M. M. 7133. Die durch Blitzschlag verursachten Schäden belaufen sich in Deutschland jährlich auf rund 12 Millionen Mark.

Sahara 307. Kamele können vier Tage lang ohne jede Nahrung weite Strecken zurücklegen.

J. R., Leobschütz. Auf 250 Millionen Eingeborene Indiens kommen 200 000 Weiße.

Rockefeller 1020. Die im Jahre 1632 gegründete Stadt Williamsburg in Nordamerika wird durch eine Stiftung Rockefellers wieder in ihrer ursprünglichen Gestalt aufgebaut und dient dann als Altersmuseum.

Zoo 20 005. Die Zoologie kennt heute: 70 000 verschiedene Säugetiere, 13 000 Vogelarten, 12 000 Fischarten und andere Seetiere, Mollusken, Krebse u. a. beinahe 50 000, Würmer ca. 8000, Spinnen 20 000; im ganzen sollen 400 000 Tierarten die Erde bevölkern.

Amazonen. Im Amazonenstrom sind 670 verschiedene Arten von Süßwasserfischen nachgewiesen worden.

R. P., Kattowitz. Die in Deutschland jährlich geernte Menge Hopfen beträgt etwa 200 000 Doppelzentner.

S. B. 1212. Im Alltagsleben kommt man mit 3 000—4 000 Wörtern einer Sprache aus.

P. P. der Wissende. Ehemals wurde bekanntlich der Zimt nur von wildwachsenden Bäumen durch die Chalias oder die Kaste der Zimtschäler erbeutet, die ihr Produkt an die einheimischen Radjas ablieferten. Um sich von dieser Abhängigkeit zu befreien, begannen die Holländer eigene Pflanzungen anzulegen und seitdem befindet sich nur zahmer und kein wilder Zimt im Handel.

Onkel F., Beuthen. Der Kampferbaum findet von jeher mannigfache Verwendung. Die Hausfrau sucht durch ihn Pelzwerk und wollene Sachen gern gegen die lästigen Motten zu schützen. Man gebraucht ihn als schmerzlinderndes Mittel bei Gicht und Rheumatismus. In der Technik wird er zur Herstellung von Feuerwerkskörpern und zur Imitation von Elfenbein benutzt. Billardkugel, Stockkrücken usw. verwendet.

Der Sport am Sonntag

Beuthen 09 kämpft um den letzten Punkt

Gegen SV. Delbrückschächte auf dem eigenen Platz

Nach monatelangen Kämpfen werden heute die Kämpfe um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft beendet. Schon am kommenden Sonntag erhalten die beiden Vertreter Oberschlesiens Gelegenheit, gegen die Spitzenmannschaften der Niederlausitz ihr Können zu zeigen. Als Meister wird Preußen Zaborze in Zaborze gegen Cottbus 98 den Kampf aufnehmen. Wer aber in Forst gegen Viktoria-Forst um die Punkte streiten soll, darüber wird erst heute die Entscheidung fallen Die weitaus größten Aussichten hat der Exmeister Beuthen 09, der seinen letzten Kampf gegen SV. Delbrückschächte bestreitet. Zur allgemeinen Ueberraschung gelang es 09 am Vorsonntage, mit einer papierformmäßig schwachen Mannschaft gegen Preußen Zaborze unentschieden zu spielen. Die Beuthener führten sogar ein ganz großes Spiel vor, das die Leistungen des Gegners glatt in den Schatten stellte. Es besteht also die Hoffnung, daß die frühere Form wieder erreicht ist. **09 fehlt jetzt nur noch ein Punkt zur Besetzung des zweiten Platzes und damit gleichzeitig zur Teilnahme an der südostdeutschen Fußballmeisterschaft.** Das heißt ein Unentschieden gegen SV. Delbrückschächte würde die Beuthener in Sicherheit bringen. Der Gegner ist in seinen Leistungen unberechenbar. Entweder spielt er mit einem Elan, der vor nichts Halt macht, oder er läßt sich bis zur Teilnahmslosigkeit gehen. Der gute Mittelplatz spricht aber immerhin für ein beachtliches Können der Hindenburger, die seit dem vergangenen Jahre unleugbare Fortschritte gemacht haben. So ist anzunehmen, daß Beuthen 09 keinen Spaziergang vor sich hat, sondern ernstlich kämpfen muß, um wenigstens den einen Punkt in Sicherheit zu bringen. Daß dies gelingen wird, darin dürfte wohl kaum zu zweifeln sein. Das Spiel findet um 13,20 Uhr auf dem Platze an der Heinitzgrube in Beuthen statt.

Und wer wird Letzter?

Der Schlußtag der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft bringt aber auch noch ein anderes Spiel von Bedeutung. In Gleiwitz auf dem Platz im Wilhelmspark stehen sich ebenfalls um 13,20 Uhr

Preußen Ratibor — VfB. Gleiwitz

gegenüber. Beide Vereine marschieren am Ende der Tabelle. Zwei Punkte trennen sie voneinander, und zwar stehen die Ratiborer ganz unten, während VfB. immerhin noch einen geringen Vorsprung hat. Diesen zu halten, muß heute das Bestreben der Gleiwitzer sein, die zum ersten Male in eine so heikle Lage gekommen sind. Denn verlieren sie das Spiel, dann droht ihnen die Gefahr des Abstieges in der Liga. Preußen-Ratibor hat von jeher mit diesen Sorgen zu kämpfen gehabt, konnte sich aber in den Ausscheidungsspielen mit den Aufstiegskandidaten immer noch durchsetzen. Zunächst geht es heute aber um den letzten Platz in der Oberliga. VfB. Gleiwitz ist geradezu von Pech verfolgt gewesen in diesem Jahr. Soviel Aufstellungen auch versucht wurden, nichts wollte glücken. Eingedenk ihrer Tradition werden die Gleiwitzer zum letzten Male alle Kräfte zusammennehmen, um die drohende Gefahr abzuwenden. Die Kampfmannschaft der Ratiborer dürfte sich aber nicht leicht geschlagen geben, so daß es einen spannenden Kampf um diese entscheidenden Punkte geben dürfte.

Handballmeister gegen Auswahlmannschaft

Schlesien Oppeln wird auf die Meisterschaft vorbereitet

Der Oberschlesische Leichtathletikverband will seiner Meisterschaft vor den schweren Kämpfen um den Titel des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes noch Gelegenheit geben, die Spieler gründlich auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Um einen möglichst starken Gegner für Schlesien Oppeln zu erhalten, ist eine oberschlesische Auswahlmannschaft zusammengestellt worden, die sich hauptsächlich aus den Polizeisportvereinen Oppeln und Beuthen zusammensetzt. Diese beiden Mannschaften stehen sich heute um 14,30 Uhr auf dem Sportfreundeplatz in Oppeln gegenüber. Die Auswahlmannschaft hat folgendes Gesicht: Winter (Post Oppeln), Nitsche (Germania Gleiwitz), Kopschinski (PSV. Oppeln), Birr (BSV. Beuthen), Behrendt (BSV. Oppeln), Ottmar (PSV. Oppeln), Sturm (PSV. Oppeln), Bienek, Basan, Matuschka (alle PSV. Beuthen), Langer (PSV. Oppeln). Schlesien führt seine bekannte Meistermannschaft ins Feld. Die Auswahlmannschaft ist sehr geschickt zusammengestellt und wird den Schlesiern viel zu schaffen machen.

Tagungen der Leichtathleten und Schwimmer

Im grünen Zimmer des Konzerthauses in Beuthen hält der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband heute um 10 Uhr seinen Gautag ab. Nach Entgegennahme der Geschäfts- und Jahresberichte wird der Gesamtvorstand neu gewählt. Außerdem werden die sportlichen Veranstaltungen des Jahres 1930 besprochen und die Termine festgesetzt.

Die oberschlesischen Schwimmer versammeln sich in Neustadt, um sich hier Rechenschaft zu geben über die Tätigkeit im vergangenen Jahre, um einen Vorstand zu wählen und um das Programm für das Jahr 1930 festzulegen. Außerdem wird der Werbeleiter Brandt, Liegnitz, einen Vortrag halten.

Mannschaftsturnen im 1. Bezirk des Oberschlesischen Turngaues

Einem vielseitig empfundenen Bedürfnis entsprechend, veranstaltet der unter der Leitung des Bez rksturnwarts Oberinspektors Kalisch, Beuthen, stehende 1. Bezirk im Oberschlesischen Turngau heute, 15½ Uhr, in der Mittelschule in Beuthen ein Mannschaftsturnen für Frauen und Männer, zu dem die größeren Vereine des Bezirks, und zwar ATV., Frisch-Frei, TV. Jahn, MTV. Friesen in Beuthen Frauen- und Männerabteilungen, der ATV. Mikultschütz lediglich eine Männerabteilung, gemeldet haben. Dieses Mannschaftsturnen wickelt sich in Form eines Wettkampfes ab, zu dem der sicherlich interessanten Vorgänge wegen auch Zuschauer zugelassen werden. **B.**

Merkur Kegelklubmeister von Beuthen

Der Beuthener Keglerverband hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verband durch den Neueintritt von zwei Vereinen an Mitgliederzahl wesentlich gewonnen hat. Aus den Punktkämpfen des Jahres 1920 ging Merkur ohne Verlustpunkt als Sieger hervor. Gleichzeitig wurde Merkur Klubmeister von Beuthen. Vorwärts besetzte den zweiten Platz vor Kraftwerk. Der Sportwart erstattete Bericht über die Sportausschußsitzung in Breslau, in der beschlossen wurde, Ende Januar mit den Ausscheidungskämpfen 1929/30 zu beginnen. Besonderes Interesse wandte man den Ausführungen des Sportwartes über das in Beuthen geplante Keglerheim zu. Es soll mit einem Kostenaufwand von etwa 200 000 Mark eine Anlage für sechs bis zehn Bahnen nach den neuesten technischen Erfahrungen geschaffen werden. Einer Kommission, unter Führung des Oberingenieurs Hofmann, wurde die weitere Ausarbeitung übertragen.

Positionskämpfe in der Liga

Die drei für heute angesetzten Spiele in der Liga haben keinen Einfluß auf die Meisterschaft. Sie werden aber in der Tabelle unter Umständen Verschiebungen bringen, die dann für die endgültige Placierung der Vereine von ausschlaggebender Bedeutung sein werden. Vormittags um 11 Uhr treffen im Gleiwitzer Wilhelmspark

VfR. Diana Oppeln — Oberhütten Gleiwitz

zusammen. Die technisch gute Oberhüttenmannschaft war in ihren letzten Spielen sehr unbeständig, sollte aber heute in der vertrauten Umgebung mit den geschwächten Oppelnern fertig werden.

In Neustadt kämpfen

VfR. Gleiwitz — Preußen-Neustadt

um die beiden Punkte. Die Rasenspieler, die in der letzten Zeit unter Form kämpften, haben wenig Aussichten gegen die Soldaten zu bestehen. Preußen-Neustadt sollte in der Tabelle ein gutes Stück vorrücken.

In Biskupitz geben sich

Vorwärts-Kandrzin — SV. Borsigwerk

um 13,20 Uhr auf dem Gemeindesportplatz ein Stelldichein. Borsigwerk hat seine Mannschaft einer Radikalkur unterzogen und sie wesentlich verjüngt. Der Sieg über die Spielvereinigung Beuthen war der überraschende Erfolg dieser Maßnahme. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Vorwärts Kandrzin die wieder scharf gewordenen Krallen des Borsigwerker Löwen zu spüren bekommt. Das Treffen wird sicherlich einen interessanten Verlauf nehmen.

Entscheidende Kämpfe in den Gauen

In fast allen oberschlesieschen Gauen stehen die Meinungen bereits fest. Der **Gau Beuthen** beginnt dagegen heute erst mit den Entscheidungsspielen. Das erste führt **SV. Miechowitz — Beuthen 09** auf dem Miechowitzer Sportplatz zusammen. Der Sieger ist schwer vorauszubestimmen, denn in ihrem Können unterscheiden sich die beiden Mannschaften nicht viel. Vielleicht ist der Vorteil des eigenen Platzes ausschlaggebend für einen Sieg der Miechowitzer. Vorher stehen sich noch die zweiten Mannschaften und die erste Jugend der gleichen Vereine ebenfalls in der Vorentscheidung um die Gaumeisterschaft gegenüber. Ihr letztes Verbandsspiel tragen in Schomberg Reichsbahn I — SV. Schomberg aus. Der Ausgang ist offen.

Im **Gau Ratibor** spielen in Katscher Ratibor 06 — Hertha-BSC. Katscher. Die Ratiborer werden hier einen hohen Sieg nach Hause bringen. BSC. Cosel muß nach Reinschdorf, um dort gegen den SV Reinschdorf um die Punkte zu kämpfen. Die Reinschdorfer haben keine Aussichten, zu gewinnen.

Freundschaftsspiele

Eine Reihe von Freundschaftsspielen vervollständigt das sonntägliche Sportprogramm im Fußball.

In Beuthen trifft die Spielvereinigung Gleiwitz mit dem BBC. Beuthen zusammen. Man schätzt den BBC. technisch höher ein als seinen Gegener, doch dürfen die Einheimischen das Spiel nicht leicht nehmen. Gespielt wird um 13,20 Uhr auf dem Sportplatz an der Promenade in Beuthen.

In Gleiwitz treffen sich vormittags 12 Uhr auf dem Jahnsportplatz SV. Feuerwehr Gleiwitz und SV. Karf. Nachmittags 15 Uhr spielen auf dem VfR.-Platz Reichsbahn Gleiwitz und Vorwärts Rasensport Reserve und auf dem Nordplatz SV. Zernik und SV. Hultschiner.

Deutsche Jugendkraft

An Stelle des vorerst angesetzten Verbandsspieles um die Bezirksmeisterschaft haben die Sportfreunde Beuthen und Wacht-Beuthen ein Freundschaftsspiel abgeschlossen. Die junge Wachtmannschaft hat beim ersten Zusammentreffen eine 3:1-Niederlage hinnehmen müssen und wird diesmal versuchen, ein günstigeres Ergebnis zu erzielen. Die Sportfreunde treten in derselben Aufstellung an, mit der sie am vergangenen Sonntag den Landmeister Germania Bobrek eine Niederlage bereiteten. Das Spiel findet um 13,30 Uhr auf dem DJK.-Sportplatz am Beuthener Stadion statt. Vorher kämpfen im Verbandsspiel die zweiten Mannschaften der Sportfreunde und von Hertha-Schomberg. Hingewiesen werden muß noch auf die Spiele auf dem Sportplatz in Schomberg, in Rokittnitz und auf dem Gemeindesportplatz in Miechowitz am Vor- und Nachmittag.

Wieder Hockeyspiele in Beuthen

Zur Belebung des Hockeysportes tragen die Beuthener Vereine, zu denen auch der SV. Borsigwerk zu rechnen ist, sogenannte Pflichtspiele aus. Bereits am vergangenen Sonntag gingen die ersten vor sich und brachten in beiden Fällen unentschiedene Ergebnisse. Heute sind wiederum zwei Treffen angesetzt, und zwar spielen in Borsigwerk

Beuthener Hockeyklub — SV. Borsigverk.

Die Beuthener sind ihrem Gegner technisch überlegen, haben aber mit dem großen Kampfgeist der Borsigwerker zu rechnen Aller Voraussicht nach dürfte der BHC. einen knappen Sieg davontragen.

Gespannt ist man auf den Ausgang der Begegnung zwischen

Bleischarley — Beuthen 09,

der in Beuthen vor sich geht. 09 konnte am vergangenen Sonntag gegen den BHC. gar nicht überzeugen, wogegen Bleischarley in Borsigwerk ein schönes Spiel vorführte. Ein knapper Sieg der 09er ist mit Sicherheit zu erwarten.

Radrennen in Breslau

In der Breslauer Sportarena kommt am Sonntag ein Dreistundenmannschaftsrennen um den „Großen Preis von Europa" zur Durchführung, das wieder eine hervorragende Besetzung gefunden hat. Es starten folgende 12 Paare: Letourneur—Broccardo, Wambst—Lacquehay, van Nevele—Seynaeve, Wauters—Vermandel, Rieger—Tietz, Oszmella—Ehmer, Preuß-Resizer, Knappe—Miethe, Nebe—Seiferth, Junge—Schön und Cap—Bulla. Vor dem großen Rennen bestreiten Wambst—Lacquehay, Ehmer—Oszmella und Knappe—Rieger e nen Mannschafts-Sechserkampf, während die Amateure in einem Hauptfahren zu Worte kommen.

Oberschlesischer Turngau

Sing-, Tanz- und Laienspieltreffen in Ratibor — Gauschwimmstunde in Hindenburg — Bezirksfrauenturnstunde in Gleiwitz

Der Kreisjugendwart des II. Deutschen Turnkreises hat die oberschlesische Turnerjugend für den 11. und 12. Januar nach Ratibor zu einem Singe-, Tanz- und Laienspieltreffen eingeladen, das gewissermaßen als Lehrgang zur Fortbildung der heimischen Turnerjugend auf einem Gebiete zu betrachten ist, auf dem die Turnbewegung bereits beachtliche Erfolge zu verzeichnen hat. Unterstützt wird er bei diesem Lehrgang durch die außerordentlich regsame Bezirksjugendwartin des III. Bezirks im Oberschlesischen Turngau, Fräulein Lene Gawantka aus Ratibor, der die erforderlichen Vorbereitungen zugefallen sind. — Am Sonntag, dem 12. Januar, nachmittags 14,45 Uhr, hält der Gauschwimmwart des Oberschlesischen Turngaues, Gerd Kopietz, Hindenburg, in der Schwimmhalle der Donnersmarckhütte in Hindenburg eine Gauschwimmstunde für Männer ab, die mit einer Unterweisung in allen Formen des Wasserturnens verbunden ist und an der neben einer großen Anzahl von Turnerschwimmern auch die Vereinsschwimmwarte teilnehmen werden, die sich im Anschluß an den praktischen Teil zu einer Aussprache zusammenfinden werden. — Am gleichen Tage findet unter Leitung des Bezirksturnwarts Rudolf Bregulla, Gleiwitz, in der Turnhalle Schröterstraße zu Gleiwitz eine Bezirksvorturnerinnenstunde für die Turnerinnen des II. Bezirks im Oberschlesischen Turngau statt. Im Mittelpunkt dieser Uebungsstunde stehen die Freiübungen für das in diesem Jahre stattfindende Kreisturnfest in Glogau. — Außerdem soll gleichzeitig die Auswahl derjenigen Turnerinnen getroffen werden, die für die Mitwirkung an der öffentlichen Kundgebung vorgesehen sind, die am Freitag, dem 17. Januar, im Evangelischen Vereinshause zu Gleiwitz aus Anlaß der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft zwischen der Oberschlesischen Turnerschaft und dem Oberschlesischen Spiel- und Eislauf-Verband stattfinden wird. **B.**

Mittelschlesische Fußballmeisterschaft

Die Spiele um die Meisterschaft des Bezirks Mittelschlesien des SOFV. werden am Sonntag fortgesetzt. Im Zwischenrundenkampf um den Bezirksmeistertitel werden sich in Oels die Reichsbahn Oels und der SC. Brega Brieg gegenüberstehen. Die Oelser waren durch Freilos in der Vorrunde spielfrei und es dürfte am Sonntag zu einem harten, interessanten Kampfe kommen, Die Brieger dürften durch die größere Routine die besseren Aussichten haben und sich knapp für die Entscheidung gegen den Breslauer Sport-Club 08 qualifizieren.

Um den zweiten Vertreter des Bezirks in den SOFV.-Meisterschaftskämpfen fällt am Sonntag die Entscheidung n dem Treffen zwischen den in Breslau Breslauer Sportfreunden und dem Breslauer Fußballverein 06. Die Sportfreunde sind augenblicklich wieder einmal in Hochform, während die 06er mit Ersatz antreten müssen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Sportfreunde sich qualifizieren. In ihrer augenblicklichen Spielform wären sie auch eine sehr starke Waffe Mittelschlesiens.

Im Reiche

Waren die Sportfeste auf Eis und Schnee bisher verhältnismäßig dünn gesät, so schiebt sich am diesmaligen Wochenende eine wahre Flut mehr oder minder bedeutender Veranstaltungen heran. In Ermangelung einer ausreichenden Schneelage mußten natürlich viele Wettkämpfe auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden, aber was übrig bleibt, ist noch reichhaltig genug. Da ist zunächst auf die

Eröffnung der Deutschen Kampfspiele

in Krummhübel hinzuweisen. Mit den Rodelrennen für Ein- und Zweisitzer sowie Eisschießen beginnt die Kampfspielwoche im Riesengebirge. Unabhängig vom Wetter sind die Kämpfe um die **Deutsche Eishockeymeisterschaft**, die auf dem Eise des Berliner Sportpalastes durchgeführt werden. In den Spielen des Sonntags werden die Gruppensieger ermittelt. Die **2. Akademischen Welt-Winterspiele** in Davos erreichen mit den Skispringen auf der Bolgenschanze ihren Höhepunkt und Abschluß. An der Wintersportwoche in Altschmecks in der Hohen Tatra nehmen die besten Kunstläufer aus Wien und Berlin teil, auf dem Semmering wird die Oesterreichische Paarlaufmeisterschaft entschieden.

Radsport: Großes Interesse herrscht in Rheinland-Westfalen für das **5. Dortmunder Sechstagerennen,** denn für die zweite Nacht vom Sonnabend zum Sonntag konnten bereits im Vorverkauf fast sämtliche Eintrittskarten abgesetzt werden. Ueber die Latten der Breslauer Sportarena rollt ein Dreistunden-Rennen.

Fußball: Die Spiele der **Bundespokal-Zwischenrunde** sehen in Stettin die Verbandsmannschaften von Baltenverband und Berlin im Kampf, während in Hamburg die Begegnung Nord- gegen Mitteldeutschland steigt. In beiden Treffen ist jeder Ausgang möglich. Im übrigen werden in allen Landesteilen die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Lissabon ist Schauplatz des Länderkampfes Portugal—Tschechoslowakei.

Athletik: Vor der Erledigung wichtiger Fragen stehen die Mitglieder des **Hauptausschusses der DSB.** bei der in Berlin stattfindenden Tagung. Neben der Vergebung der Meisterschaften, Länderkämpfe usw. und Fragen organisatorischer Art interessiert vornehmlich der Antrag auf Verschmelzung der DSB. mit dem Fußballbund und die Beschlußfassung über die Verhandlungen mit der Turnerschaft. In Wannsee bringt der VBAV. seinen im Dezember verunglückten Winter-Waldlauf neuerlich zur Durchführung.

Boxen: Bei einer deutsch-österreichischen Veranstaltung in Wien kommt es zu folgenden Begegnungen: Lauer—Hana, Pönisch—Krauß. Pfitzner—Spunner. Um den Silberpokal der Amateurboxer kämpfen am Sonnabend in Stettin die Verbandsmannschaften von Berlin und Nordostdeutschland.

Turnen: Vorstand, Hauptausschuß, Turnausschuß usw. des Kreises Brandenburg der DT. treten in Berlin beim kleinen Kreisturntag zusammen. In der Zentralturnhalle Prinzenstraße findet das alljährliche Musterriegenturnen der Berliner Turnerschaft statt.

„Das Land des Lächelns" von Franz Lehár

Beuthener Operetten-Erstaufführung

Es war ein Land des Lächelns, unser Beuthener Musentempel am gestrigen Sonnabend. Festliche Menschen, frohe Stimmung, ein spielfreudiges Ensemble und eine Beifallsfreudigkeit sondergleichen. Eine Festvorstellung! Franz Lehárs romantische Operette „Das Land des Lächelns" fand eine freudige Aufnahme. Die Solopartien und die Duette sind durch die Schlagermusik zur Genüge bekannt geworden und lockten ein zahlreiches Theaterpublikum herbei

Ludwig Herzer und Fritz Löhner hatten einige gute Einfälle, bauten eine Liebesgeschichte herum und waren geschickt genug, die Handlung teils nach Wien, teils nach China zu verlegen. Sind sie doch keine Unbekannten mehr auf dem Operettenmarkt, und ihrem Textbuch wird trotz seiner geistigen Leere eine gewisse Zugkraft nicht abzusprechen sein Die chinesischen Sitten und Gebräuche gaben reichlich Anlaß zu einer Situationsmalerei.

Der Inhalt dieses Stückes, der banal genug ist, ist nicht von den Textdichtern erfunden, sondern aus einem alten Stück von Paganini übernommen. Man drehte und wendete die Handlung, gab ihr einen anderen Ausgang, setzte einige Schlager hinzu, und die Operette war fertig. Wenn auch ein sensationslustiges Publikum dieser Operette in der Reichshauptstadt — vielleicht war es auch nur der Liebling der Berliner, Tauber — Beifallsstürme spendete, so wundert man sich doch, warum man eigentlich in Beuthen gerade auf dieses „Land des Lächelns" verfiel und es zu einer Festvorstellung auserlas. Denn was geboten wird, ist Kitsch.

Ein chinesischer Prinz, dessen psychologische Wandlung ein Rätsel bleibt und ihn zu einem Menschen mit mindestens drei Seelen stempelt, lernt in Wien eine Gräfin kennen, verliebt sich in sie, wird wiedergeliebt, und beide ziehen mit ihrem Glück in die Heimat des Gemahls. In Peking wird der Prinz zum Ministerpräsidenten ernannt. Die chinesischen Sitten, die Jahrtausende alten Ueberlieferungen zwingen den Prinzen, sich einen Harem anzulegen. Der Konfliktstoff ist gegeben. Die österreichische Gräfin, dieser Vielweiberei abhold, löst die Ehe und versucht, sich dem Zwange durch Flucht zu entziehen. Und rechnet man mit harten Zusammenstößen im Prinzenhause, wozu das Verhalten des Gemahls allen Anlaß gibt, so muß man zu seiner Freude feststellen, daß sich alles in Wohlgefallen auflöst, und der Prinz der Gräfin die Erlaubnis zur Heimreise erteilt. Aus!

Etwas Sentimentalität, etwas Komik, ein bißchen Dramatik, das ist diese Operette.

Zu diesem Textbuch schreibt Lehár eine Musik, die das Beste am Ganzen darstellt. Leicht beschwingt durch die Kontrastierung der Melodik und die Differenziertheit der Rhythmen täuscht er über die Langeweile der Handlung hinweg, macht er auch diese Operette genießbar.

Wenn die Auswahl des Stückes enttäuschte, so war es umso mehr das Bestreben der Künstler, die Festesgäste bei guter Stimmung zu erhalten. Sie gaben bei dieser Aufführung ihr Bestes. Hermann Haindl hatte geschmackvolle Bühnenbilder geschaffen. Das chinesische Milieu gab ihm Gelegenheit, seine Phantasie spielen zu lassen. Für die Spielleitung zeichnete Theo Knapp verantwortlich und kann einen nicht geringen Teil des Erfolges für sich buchen. Er besitzt das Geschick, Gruppenszenen wirkungsvoll zu gestalten und wurde von Stefa Kraljewa, die die Einstudierung der Tänze übernommen hatte, weitestgehend unterstützt.

Die Hauptrolle des Prinzen Sou-chong sang und spielte Karl von Zieglmayer. Er gab den Prinzen mäßig im Glück und groß im Unglück Seine gesanglichen Leistungen forderten das Publikum mehrmals zum Beifall heraus. Wenn auch die rein lyrischen Schlager seiner Stimme nicht ganz liegen, so waren seine gesanglichen Leistungen neben denen von Reina Backhaus, die die Gräfin gab, die besten des Abend. Ihm fehlt eben das feine Piano der Höhenlage, das für diese Gesänge gefordert werden muß. Zieglmayer weiß das und sang die in Frage kommenden Stellen lieber mit voller Bruststimme. Durch das Publikum angeregt, ließ er sich beim dritten Heraustreten dazu verleiten, doch zur Kopfstimme überzugehen. Warum? Und doch kann man mit seiner Leistung voll zufrieden sein. — In Reina Backhaus hat er eine Partnerin gefunden, der die rein auf Effekthascherei abgestellten Solopartien Gelegenheit boten, ihren prächtigen und klaren Sopran voll zu entfalten. Alexander May konnte als Oheim darstellerisch besser gefallen als gesanglich. Mimi Fürth als Schwester Mi brachte das für ihre Rolle notwendige Temperament mit und trug ihre kabarettartigen Schlager entzückend vor Stimme, Mimik und Geste stempeln sie zu einer guten Soubrette. Neben ihr war es Harry Wessely, der für den nötigen Humor sorgte. Den anderen, die sich in das Ensemble einfügten, ein Gesamtlob.

*

Anschließend an die Festvorstellung fand der Beuthener Bühnenball statt. Das reichhaltige Programm brachte die zahlreich anwesenden Gäste bald in frohe Stimmung. Ein farbenfreudiges, bewegtes Bild zeigte sich dem Besucher. Ueber diese Veranstaltung werden wir in der Montagausgabe ausführlich berichten. **Dr. S.**

Breslau ohne Oper

Auflösung nach Spielzeitschluß unvermeidlich

(Telegraphische Meldung.)

Breslau, 11. Januar. Das städtische Presseamt teilt mit:

Die Besprechungen, die in Berlin vom Oberbürgermeister mit dem Kultusminister und dem preußischen Finanzminister am Sonnabend unter persönlicher tatkräftiger Unterstützung des Regierungspräsidenten Jänicke und in Anwesenheit der städtischen Theaterdezernenten und der Breslauer Intendanten geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß der Preußische Staat der Stadt Breslau **helfen wird, eine Schließung der Breslauer Oper während der Spielzeit zu vermeiden.** Die schwere Finanznot in Breslau und die Schwierigkeiten, in denen sich auch Preußen und das Reich befinden, werden aber **eine Weiterführung der Oper über diese Spielzeit hinaus nicht möglich** machen. Um das Bedürfnis der Breslauer Bevölkerung an Musikkultur zu befriedigen, soll das philharmonische Orchester erhalten bleiben und andererseits versucht werden, **auch die Opernkunst durch Bespielung durch auswärtige Opern zu pflegen.** Der Preußische Staat wird das Reich bitten, sich an dieser Aktion, eine sofortige Schließung der Oper **zu vermeiden, entsprechend** zu beteiligen.

Ueber **die unbedingte Notwendigkeit,** das Schauspiel in Breslau zu erhalten, herrschte bei den beteiligten Ministerien einmütiges Einverständnis. Damit ist der Konkurs der Breslauer Oper erledigt und eine ruhige Abwicklung mit den schweren Opfern erkauft, die Oper nach Ablauf dieser Spielzeit schließen zu müssen.

„Ehrengabe für unsern Osten"

(Eigene Meldung.)

Berlin, 11. Januar. Anläßlich der gestrigen Beratung des Etats des Wohlfahrtsministeriums im Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm der Abg. Leonhardt (WP.) Gelegenheit, an die 10jährige Wiederkehr des Tages zu erinnern, an welchem der Versailler Vertrag die deutschen Ostgrenzen durchgeteilt habe. Die ungeheure Not in den eigentlichen Grenzbezirken erfordere die größte Aufmerksamkeit. Als Beweis treuen Gedenkens für den verbliebenen Teil der deutschen Bevölkerung in den Restteilen des Ostens unterbreitete er unter eingehender Begründung folgenden Antrag:

Für eine Ehrengabe für den Wohlfahrtsdienst in den östlichen Grenzgebieten sind aufzubringen für:

a) Provinz Posen-Grenzmark	20 000 Mk.,
b) Hinterpommern	10 000 Mk.,
c) Niederschlesien	10 000 Mk.;
d) Oberschlesien	10 000 Mk.
	50 000 RM.

Der Antrag wurde gegen Zentrum, Sozialdemokraten, Kommunisten abgelehnt (!), dafür stimmten Deutsche Wirtschaftspartei, Demokraten, und Bauern.

Preise leicht nachgebend

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Januar. Die auf den Stichtag des 8. Januar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 133,7 auf 133,1 oder um 0,4 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,1 auf 123,9 (Vorwoche 125,3) und die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 128,6 (128,8) zurückgegangen. Die Meßziffer für industrielle Fertigwaren hat mit 156,0 (156,1) weiter leicht nachgegeben.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander, hat zum 1. April aus Gesundheitsrücksichten und mit Rücksicht auf sein Alter seinen Abschied erbeten.

*

Der im Tscherwonzenprozeß angeklagte Georgier Basilius Sadatieraschwili, ist **nach einer Haft von 27 Monaten gegen Bürgschaft auf freien** Fuß gesetzt worden.

Rodelrennen bei den Deutschen Winterkampfspielen

Die Meisterschaften auf Naturbahnen — Sehr harte Bahn
Ueberraschungssieg beim Herrenzweier

(Sonderbericht der Ostdeutschen Morgenpost)

Bei herrlichstem Wetter nahmen die Deutschen Winterkampfspiele 1930 in Krummhübel am Sonnabend ihren Anfang. Zuerst hatten die Rodler das Wort, die auf der 1600 Meter Pflasterwegrodelbahn von der Schlingelbaude bis zum Hotel „Waldschloß" in Brückenberg um die **Meistertitel in Ein- und Doppelsitzer auf Naturbahnen** rangen. Die Damen hatten den Vormittag, und pünktlich um 9 Uhr wurde die erste Dame auf Einsitzerrodel am Start abgelassen. Die Bahn war am Vormittag sehr hart, sodaß die Teilnehmer zu größter Vorsicht gezwungen waren, zumal sie bei Stürzen in dem braunen Waldboden landeten und daher besonders in den Kurven aufpassen mußten. Die verhältnismäßig gute Zuschauerzahl hatte Gelegenheit, auf der ganzen Strecke interessante Momente miterleben. Besonders im Rennen der Herren, die eine bedeutend flottere Fahrt als die Damen vorlegten, kamen mehrere besonders in der letzten vereisten Kurve in Bedrängnis. Einige Fahrer stürzten auch, **doch liefen alle Unfälle glimpflich ab.** Die zweite Fahrt brachte noch bessere Zeiten als die erste, da die Teilnehmer sich an die Bahn gewöhnt hatten und gegen mittag die Bahn auch etwas weicher wurde.

Den ersten Kampfspielpreis für 1930 erhielt die 20jährige deutsche Meisterin Frl. Helene Hampel, Krummhübel, die sich mit 4:57,5 ihren Konkurrenten klar überlegen zeigte, und Frl. Milli Erben, Brückenberg mit 5:00,9 und Fräulein Klecker mit 5:08,2 sicher hinter sich ließ.

Bei den Herren landeten, wie zu erwarten war, auch die schlesischen Klasserodler in Front. Der Europameister Walter Feis, Flinsberg, errang mit 4:20 Minuten den Titel des Kampfspielmeisters vor seinem Bruder Richard, der 4:21,3 Minuten benötigte. Dritter wurde der Deutsche Meister Heinrich Breiter, Brückenberg, mit 4:24,2 Minuten.

Am Nachmittag kamen dann die Meisterschaften im Doppelsitzer auf Naturbahnen zur Durchführung.

Bei den Damen kamen Frl. Hampel und Frl. Erben mit 5:12,1 Minuten kampflos zum Titel, da sie keine Konkurrentinnen fanden.

Bei den Herren gab es eine große Ueberraschung: nachdem die Favoriten, die Europameister Gebr. Feis, Flinsberg, im ersten Lauf bei der zweiten Kurve gestürzt waren und den Zeitverlust nicht mehr aufholen konnten, gelang es den überraschend gut fahrenden Porsche und Herbe vom Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei (aus Hanichen) mit 4:23,3 Minuten Kampfspielsieger zu werden. Die Europameister Gebr. Feis landeten noch auf dem 5. Platz.

Die Organisation des Tages war vorzüglich, und alles klappte glänzend. Die Strecke war durch die Freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne abgesperrt, und am Ziel wurden dem Publikum sofort die Ergebnisse mitgeteilt, sodaß man jederzeit über den Stand unterrichtet war

Boxen an erster Stelle

Die Sportkommission des englischen Heeres, „The Armys Physical Training Staff", die den gesamten sportlichen Betrieb der englischen Armee überwacht, hat eine Untersuchung über die Auswirkung der einzelnen Sportarten auf den menschlichen Körper unter Berücksichtigung folgender Eigenschaften vorgenommen: Kraft, Geschicklichkeit, Ausdauer, Aufmerksamkeit, Konzentration, schnelle Auffassung, Selbstaufopferung, Selbstbeherrschung, Führereigenschaften. Als erreichbare Höchstzahl an Punkten wurde die Ziffer 101 ermittelt. Das Forschungsresultat war folgendes: An erster Stelle steht das **Boxen** mit 88 Punkten, dichtaufgefolgt vom **Rugby** mit 87 Punkten. Den dritten Platz nimmt der **Ringkampf** mit 85 Punkten ein. **Fußball** und **Hockey** stehen mit je 78 Punkten an vierter und fünfter Stelle Dann folgen **Baseball** und **Handball** mit 65, **Rudern** mit 64, **Tennis** mit 55 und **Geländelauf** mit 50 Punkten. Das **Golfspiel** hat 20 Punkte erhalten. Die hohe Bewertung des Boxsports erklärt sich aus der alten Vorliebe des Engländers „the noble art of selfdefence". Da der englische Generalstab verschiedene Sportgebiete wie Schwimmen, Radfahren, Fechten, Skilauf usw. bei der Bewertung nicht berücksichtigt hat, kann die Liste auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben; immerhin ist sie aber ein Beweis des wissenschaftlichen Interesses, das man heute in allen Ländern dem Sport entgegenbringt.

Thunberg vor Ballangrud

Akademische Welt-Winterspiele in Davos

Einen Glanzpunkt der Akademischen Welt-Winterspiele in Davos stellen die Eisschnellaufen dar. Die Wettbewerbe riefen umso größeres Interesse hervor, als es bei dieser Gelegenheit zum erstmaligen dieswinterlichen Zusammentreffen der beiden Weltmeister Clas Thunberg, Finnland und Ivar Ballangrud, Norwegen, kam. Es zeigte sich einmal mehr, **daß Thunberg über die Strecken 500 und 1500 Meter seinem großen Widersacher klar überlegen ist,** denn in beiden Läufen war Ballangrud um eine volle Sekunde langsamer als der derzeitige Weltmeister. Infolge der Kälte war das Eis etwas spröde, und dennoch kam Thunberg den Weltrekordzeiten bedenklich nahe. Der Finne lief über 500 Meter im Alleingang 43,6 Sekunden und im Zweikampf mit Ballangrud über 1500 Meter 2:18,1, eine Zeit, die um nur 7/10 Sekunden hinter dem von O. Mathisen vor 15 Jahren an gleicher Stelle aufgestellten Weltrekord zurückblieb. Von den Akademikern stand der Holländer van der Scheer über seinen Gegnern. Er besetzte in beiden Läufen hinter Thunberg und Ballangrud den dritten Platz. Die noch ausstehenden Strecken der Schnelläufer führen über 1000 und 5000 Meter.

Kunstlaufen der Damen und Herren

Die Kunstläufer brachten ihre Kür zum Vortrag. Bei den Herren erhielt Dr. Distler, Wien, der in den Pflichtläufen die beste Figur gemacht hatte, in dem Schweizer Dr. Gautschi einen gefährlichen Konkurrenten: seine überaus gefällige und schwierige Kür hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck, obwohl der Schweizer das Pech hatte, bei einem Sprung zu Fall zu kommen. Er dürfte seinem österreichischen Widersacher den Rang abgelaufen haben. Bei den Damen gefiel die Wienerin Ilse Hornung am besten.

Oesterreich auch im Slalomlauf vorn

Die dritte skisportliche Prüfung bildete der Slalomlauf, eine Geschicklichkeitsprüfung, die auf einer 500 Meter langen, sehr steilen Abfahrt mit 18—20 Prozent Gefälle an die Bewerber nicht geringe Anforderungen stellte. Wie schon beim Abfahrtslauf, so schossen auch hier die Oesterreicher den Vogel ab. Von den 52 in drei verschiedenen Klassen gestarteten Bewerbern holte der Innsbrucker O. Lanschner mit 3:26,6 die weitaus beste Zeit heraus. Von den Deutschen hielt sich Werneck, der auf den 7. Rang kam, noch am besten. Ostermaier wurde 16., Holtzrichter 21. In der Klasse 3 kam der Führer der deutschen Studenten, Dr. Rösen, in 4:11,2 zu Siegesehren.

Englisch-polnische Kohlenpreis-Vereinbarung

(Telegraphische Meldung)

London, 11. Januar. Laut „Daily Telegraph" ist auf der hier abgehaltenen Konferenz britischer und polnischer Kohlenexporteure ein Uebereinkommen zur Beendigung der unwirtschaftlichen Preisbildung beim Verkaufe von Kohle auf kontinentalen Märkten erzielt worden. Das Abkommen, das von den beiderseitigen Verbänden noch ratifiziert werden muß, soll die Beendigung des rücksichtslosen Wettbewerbs bedeuten, der bisher zwischen den britischen und polnischen Kohlenexporteuren bestand.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 1.		10. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,685	1,689	1,676	1,680
Canada 1 Canad. Doll.	4.137	4.145	4.136	4.144
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. St.	20,89	20,93	20,89	20,93
Konstant. 1 türk. St.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	20,37	20.41	20,37	20,41
New York 1 Doll.	4,1835	4,1915	4,1815	4,1895
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,479	0,481	0,468	0,470
Uruguay 1 Gold Pes.	3,846	3,854	3,836	3,844
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,42	168,76	168,49	168,83
Athen 100 Drchm.	5,43	5,44	5,43	5,44
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,285	58,405	58,295	58,415
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,18	73,32	73,15	73,29
Danzig 100 Gulden	81,41	81,57	81,41	81,57
Helsingf. 100 finnl. M.	10,502	10,522	10,50	10,52
Italien 100 Lire	21,885	21,925	21,885	21,925
Jugoslawien 100 Din.	7,401	7,415	7,403	7,417
Kopenhagen 100 Kr.	111,95	112,17	111,92	112,14
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	111,86	112,08	111,84	112,06
Paris 100 Frc.	16,44	16,48	16,435	16,475
Prag 100 Kr.	12,375	12,395	12,37	12,39
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,06	92,24	92,06	92,24
Riga 100 Lats	80,59	80,75	80,63	80,79
Schweiz 100 Frc.	81,06	81,22	81,05	81,21
Sofia 100 Leva	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	54,27	54,37	53,90	54,00
Stockholm 100 Kr.	112,24	112,46	112,19	112,41
Talinn 100 estn. Kr.	111,75	111,97	111,80	112,02
Wien 100 Schill.	58,88	59,00	58,80	59,92

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. März 18,17 B., 18,11 G., Mai 18,47 B., 18,44 G., 2 mal 18,45 bez., Juli 18,60 B., 18,57 G., 18,57 bez., Oktober 18,94 B., 18,91 G., Dezember 19,01 B., 18,99 G., 2 mal 19,00 bez.



Handel — Gewerbe — Industrie



Gefährliche Kreditstreckung in Polen

Von Dr. E. Kulschewski, Warschau

Angetrieben von dem innerpolitischen Zwiespalt nimmt die Abwärtsbewegung der polnischen Wirtschaftskonjunktur in raschem Tempo ihren Fortgang. An der Schärfe der jetzt zum Ausdruck kommenden Krise ändert denn auch der Hinweis nichts, dessen sich die der Regierung nahestehenden Kreise bei ihrer Beurteilung des Konjunkturverlaufs gerne bedienen, daß nämlich die Krise in Polen lediglich ein Spiegelbild der allgemeinen Depression sei, wie sie gegenwärtig fast alle Staaten des Festlandes beherrscht. Abgesehen davon, daß die Substanz der polnischen Volkswirtschaft viel stärker erschöpft ist und nicht über die Reserven verfügt, wie sie etwa der Westen in Anspruch nehmen kann, bewegt sich die organische Verflechtung der Volkswirtschaft Polens mit der Weltwirtschaft in einem viel zu gemächlichen Tempo und eher hat die polnische Handels- bezw. Zollpolitik der letzten Jahre dem merkantilistischen Grundsatz der Selbstgenügsamkeit folgend, zu einer Isolierung Polens vom Weltmarkte beigetragen, ein Prozeß, der an einer ganzen Reihe von Erscheinungen augenfällig wird.

Besonders im vergangenen Monat hat der Kreislauf der polnischen Volkswirtschaft eine merkliche Verminderung seiner Intensität erfahren und man kann im Hinblick auf die Jahreszeit mit einer weiteren Verschlechterung rechnen.

Beschleunigt wurde die allgemeine Stagnation durch den Zusammenbruch der Getreidepreise und den Stillstand auf dem privaten Baumarkt,

wodurch eine ganze Reihe von Industriezweigen in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Gerade an die Getreideernte hatte man sich seit Monaten wie an ein Hilfe bringendes Phantom geklammert, ohne daß sie auch im geringsten die Allheilwirkung gebracht hätte. Die auswärtige Anleihepolitik wiederum kennzeichnet ein völliger Leerlauf schon seit zwei Jahren, so daß die steuerlich ausgepumpte Privatwirtschaft die Schwerkraft des Kreditbedarfs zu tragen hat.

Das Verhältnis der protestierten zur Gesamtzahl der begebenen Wechsel hat sich erneut verschlechtert und es genügt hier, die Fabrikstadt Lodz heranzuziehen, um die katastrophale Lage des polnischen Kreditmarktes im richtigen Lichte erscheinen zu lassen. Die Zahl der in Lodz protestierten Wechsel stieg von 45 309 im Werte von 8,9 Mill. Zloty im Monat September auf 49 432 im Werte von 10,4 Mill. Zloty im Monat Oktober 1929. Dazu ein Parallelstück: Bei der Bank von Polen hat sich das Verhältnis der protestierten Wechsel zum gesamten Inkasso von 4,42 Prozent im September auf 4.71 Prozent im Oktober gehoben. **Die zunehmende Unsicherheit auf dem Kreditmarkt hat das Zentralinstitut veranlaßt, seinen Diskontkredit in den zwei ersten Novemberdekaden 1929 um nahezu 23,7 Mill. Zloty zu vermindern.** Daß sich die Privatbanken, diesen Restriktionen anpassend, nur auf ganz erstklassiges Material beschränken, ist naheliegend. Dem folgt naturgemäß auch der private Diskontkredit, dessen Umsätze erheblich zusammenschrumpften.

Während man aber einerseits mit allen Mitteln der notorischen Wechselinflation Herr zu werden versucht, hat die Not der Zeit einen rechtlich und wirtschaftlich noch viel bedenklicheren Uebelstand herausgebildet, nämlich den Umlauf von Schecks, die, bis zu 6 Monaten befristet, bei Sicht meist keine Deckung haben.

So hat die Wechselinflation eine Scheckinflation abgelöst, ein Prozeß, der sich kaum in einem anderen Staate beobachten läßt.

Wenn diese gefährliche Methode der Kreditstreckung ihrem zweifelhaften Wesen nach auch nur von kurzer Lebensdauer sein kann, so reicht ihre auch noch so kurze Anwendung völlig aus, um auf dem desorganisierten Kreditmarkt die Vertrauenskrise zu begründen und das Kreditgeschäft gänzlich lahmzulegen.

In der Zeit von Oktober bis Mitte November 1929 hat die Landwirtschaft ihre Erntevorräte zu noch ungünstigeren Preisbedingungen realisieren müssen als im September. Abgesehen von den niedrigen Getreidepreisen hatte der Produzent auch die am 1. Oktober in Kraft tretende Mehrbelastung durch die Frachttarifsteigerung zu tragen. Mit Einführung der Ausfuhrprämie und der Konzentration der Getreideausfuhr ist eine Preisstabilität der Getreidepreise eingetreten, was jedoch nicht verhindert hat, daß insbesondere die verschuldete Landwirtschaft zur Abdeckung ihrer laufenden Verpflichtungen schon den größten Teil ihrer Ueberschüsse auf den Markt werfen mußte. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse auf viehwirtschaftlichem Gebiete, obgleich der jetzige Preisstand von langer Dauer sein dürfte. Die Forstwirtschaft wiederum, ihrem Wesen nach kapitalintensiv, hat so erhebliche Preiskonzessionen machen müssen, daß die Kapitalverzinsung bereits unter die Grenze von 1 Prozent gesunken ist.

Von den Industriezweigen leiden mit am stärkten die Textil-, Leder- und die Holzindustrie. Insbesondere bei den zwei ersten, die den Charakter spezifischer Konsumtivgewerbe tragen, ist die Erschütterung bemerkenswert. Sie hängt hier nicht allein mit der allgemeinen Spannung zusammen, sondern sie hat auch strukturelle Merkmale. Sowohl die Textil- wie auch die Lederindustrie sind auf weit größere Ausmaße der Erzeugung eingestellt. Trotz mehrfacher Umschichtungen haben sie sich den veränderten Marktverhältnissen nicht angepaßt. Sie können ihre technischen Anlagen nur zum kleinen Teil ausnutzen, produzieren zu teuer und disponieren nicht über ausreichende Betriebsmittel, um bei zeitweiligen Absatzstockungen aus den Reserven schöpfend die Erzeugung fortzusetzen. Vielfach ist ihr Umlaufskapital so angespannt, daß sie die Rohstoffeindeckung nicht mehr durchführen können. Charakteristische Beispiele betriebstechnischer Ueberlastung sind die Insolvenzen und Gerichtsaufsichtsverfahren der letzten Zeit, die fraglos zu einer systematischen Anpassung der Produktionsanlagen zum Aufnahmevermögen des Binnenmarktes führen werden.

In der vom Nutzholzangebot des Forstfiskus abhängigen

Sägewerksindustrie

war die Preispolitik der staatlichen Forstdirektionen der treibende Keil zu der anhaltenden Krise. Durch verminderten Abtrieb seiner Bestände wußte der Staat die Rundholzpreise in einer Weise künstlich in die Höhe zu treiben, daß die Verarbeitung angesichts der ziemlich stark sinkenden Tendenz auf dem Weltholzmarkte nicht mehr rentabel erschien. Die Grenze erfolgreicher Wettbewerbsmöglichkeit war dadurch rasch überschritten, die Ausfuhr wurde unterbunden, während die Sowjets vermöge ihrer beweglichen Betriebskalkulation gewaltige Vorräte an Rund- und Schnittholz auf den Weltmarkt warfen, um Polen in empfindlichem Maße zu verdrängen. Eine Reihe von Sägewerken, die sich zu hohen Preisen eindeckte, sitzt auf den Beständen fest und nur die Fälligkeit der Verpflichtungen zwingt sie zu Zwangsverkäufen, die weit unterhalb der Selbstkosten erfolgen.

Viel langsamer reagiert die Schwerindustrie auf die Erscheinungen der allgemeinen Krise. Teils, weil sie sich auf eine breitere Kapitalbasis stützt und ihr viel ergiebigere Kreditquellen offen stehen, teils auch infolge ihrer engeren Verbundenheit mit dem Weltmarkt oder dem Auslandskapital. Indessen ist die innerwirtschaftliche Spannung zu nachhaltig, als daß sie nicht auch auf die Produktivmittel erzeugenden Gewerbe von bestimmendem Einfluß wäre. Ihre Aussichten liegen umso ungünstiger, als sie an die Prosperität der weiterverarbeitenden Gewerbe gebunden ist. Ganz besonders also hier rechnet man demnächst mit beträchtlichen Arbeiterentlassungen und von der Strenge des Winters wird es abhängen, welches Ausmaß die Beschäftigungslosigkeit Polens in diesem Jahre erreichen wird.

Unabhängig von der überaus ungünstigen Gestaltung des wirtschaftlichen Konjunkturverlaufs ist die Finanzpolitik Polens von einem geradezu erstaunlichen Optimismus getragen.

Vorerst bleibt allerdings abzuwarten, wie sich das Parlament zu den Regierungsvorschlägen des Staatshaushalts für die Etatsperiode 1930-31 stellen wird. Soweit der Sejm bisher Gelegenheit hatte, an der Finanzpolitik Kritik zu üben, beschränkte er sich auf eine allgemeine Polemik der Finanzpolitik, ohne dabei auf das ökonomische Kriterium einzugehen. Ohne hier den Zwiespalt zwischen Parlament und Regierung zu berühren, wird anzunehmen sein, daß die Regierung von vornherein mit einer nennenswerten Kürzung der Staatseinkünfte rechnet.

In der Etatsperiode 1926-27 bezifferten sich die budgetmäßigen Staatsausgaben auf 1975 Mill. Zloty. Im darauffolgenden Etatsjahr bewilligte das Parlament einen Staatsaufwand in Höhe von 1991 Mill. Zloty, was jedoch nicht hinderte, daß die Regierung insgesamt 2553 Mill. Zloty verausgabte. Um diesen Mehraufwand in Höhe von 562 Mill. Zloty oder rund 28 Prozent des Budgets dreht sich der Prozeß gegen den früheren Finanzminister Czechowicz vor dem Staatsgerichtshof. Im Finanzjahr 1928-29 waren die Staatsausgaben bereits mit 2673 Mill. Zloty veranschlagt, **aber die Regierung hat tatsächlich 2808 Mill. Zloty oder 135 Mill. Zloty über den Etat hinaus verausgabt.** Im laufenden Etatsjahr rechnet man mit einem Aufwand von 2936 Mill. Zloty, der aber auch weit überschritten werden dürfte, weshalb die Regierung bereits Mehrforderungen in Höhe von 120 Mill. Zloty stellte, und die diesbezüglichen Entwürfe zu den Zusatzkrediten einbrachte. Die neuen Präliminarien halten sich im Prinzip streng an das diesjährige Finanzgesetz und sehen den Betrag von 2935 Mill. Zloty vor.

Selbst wenn sich also die Regierung hinsichtlich der Ausgaben im nächsten Etatsjahr an das jetzige Budget halten würde, hätte die Privatwirtschaft im Verhältnis zur Etatsperiode 1926-27 eine Mehrbelastung von rund 1 Milliarde Zloty = 50 Prozent zu tragen! Dazu kommt noch, daß der Finanzbedarf der Selbstverwaltungskörper gegenüber 1926/27 um rund 100 Prozent gestiegen ist. Allein die Aufbringung des Staatsaufwandes würde sonach als logische Voraussetzung eine Zunahme des Volkswohlstandes Polens in Höhe von mehr als 50 Prozent im Laufe der drei letzten Jahre haben. Ohne die Frage überhaupt stellen zu wollen, ob sich der Wohlstandsindex auch nur in einem annähernden Verhältnis zur Tendenz des Staatsaufwandes bewegt, kann der Hinweis genügen, **daß der Geldumlauf Polens in der Zeit vom Oktober 1927 bis Oktober 1929 von 1339,5 auf 1661,8 Mill. Zloty gestiegen ist.** Die Einlagen bei den Staats- und Privatbanken, Sparkassen und Sparkassengenossenschaften stiegen in derselben Zeitspanne von 1295,8 auf 2366 Mill. Zloty. Wenn diese Ziffern auch noch keine Schlußfolgerung auf die Wohlstandsverhältnisse Polens gestatten, so zeigen sie doch, wie langsam sich die Kapitalbildung in diesem Lande vollzieht, das einen unverhältnismäßig großen Militär- und Beamtenapparat unterhält, der sich auf weitere Sicht mit der Steuerkraft der Privatwirtschaft kaum in Einklang bringen lassen wird. Schon in der kommenden Etatsperiode erfordert der staatliche Schuldendienst einen Aufwand von 297 gegen 247 Mill. Zloty im laufenden Jahre. Für Pensionen und Renten werden 288 Mill. Zloty mehr ausgegeben, und die unwesentliche Kürzung im Heeresetat tritt versteckt in anderen Positionen wieder in Erscheinung. Während also der Produktions- und Produktivitätsgrad der Wirtschaft zu sinken tendiert, **entfaltet der Staat einen Aufwand, der in keinem Verhältnis steht zum Ertrag der Einzelwirtschaft.**

Berliner Börse

Gutes Geschäft — Feste Haltung — Nachbörse weiter freundlich

Berlin, 11. Januar. Schon vormittags kündigte sich eine neuerliche Hebung des Kursstandes an. Die schon recht fest gesprochenen vorbörslichen Kurse wurde von den Anfangsnotierungen teilweise noch erheblich übertroffen. In Führung lagen Elektro- und Schiffahrtswerte, bei denen Gewinne bis zu 4 Prozent die Regel bildeten. Auch der Bankenmarkt lag mit Besserungen bis zu 3 Prozent ausgesprochen fest, Farben, die 3½ Prozent anzogen, fanden auf die heutige Einführung der IG. Chemie Basel, deren Erstnotiz für volle Einzahlung auf 198 Prozent, für 50prozentige Einzahlung auf 200 Prozent bei einem Umsatz von etwa ¼ Million festgesetzt wurde, stärkere Beachtung. Einzelne Werte wie Polyphon plus 8¾, Schubert & Salzer plus 8½, Siemens plus 5½, Bemberg plus 6, Deutsch-Linoleum plus 4½ Prozent, hatten besonders große Gewinne zu verzeichnen. Auch Telephon Berliner und Chemische Heyden fielen durch Plus-Notizen auf. Nur Gebrüder Körting lagen mit minus 2 Prozent gegen die Tendenz. Im Verlaufe blieb es, trotzdem die Spekulation durch Gewinnmitnahmen hemmend wirkte, ausgesprochen freundlich. Neu eintreffende, angeblich französische Orders bewirkten ein weiteres Anziehen der Kurse um etwa 2 Prozent. Besonders Stöhr, Danatbank, Polyphon, Berger und Ilse fielen mit Besserungen bis zu 4 Prozent stärker auf, während im übrigen das Bild ungefähr das gleiche blieb. Elektrowerte führten und Montane lagen eine Kleinigkeit ruhiger. Ueberhaupt nahm das Geschäft später ab.

Anleihen freundlich, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefmarkt, auch Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine freundlich. Stadtanleihen etwas fester. Devisen gesucht, Pfunde und Schweiz leichter, Spanien nach kräftiger Erholung wieder schwächer. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ⅛ auf 6½ Prozent ermäßigt. Geldmarkt leicht anziehend, Tagesgeld 5½ bis 7½, Monatsgeld 8¼ bis 9½ Prozent.

Das Geschäft am Kassamarkt erfuhr durch stärkere Beteiligung des Publikums heute eine wesentliche Belebung. Die Kurse lagen vorwiegend höher. Braunkohlenwerte waren auf befriedigendes Saisongeschäft reger gefragt. Brauereiaktien lagen weiter fest. Als besonders fest zu erwähnen sind Zeitzer Maschinen plus 6 Prozent, Breitenburg Zement plus 6½, Jülich Zucker plus 5¾, Gebrüder Stollwerk plus 4½, Schlesische Ofen Somag plus 5, Meißener Ofen plus 4 Prozent usw. Die Börse schloß in fester Haltung. Spezialwerte wiesen gegen den Anfang Gewinne bis zu 5 Prozent auf. Bemerkenswertes Interesse bestand für AG. für Verkehr und Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien.

An der Nachbörse ist die Tendenz anhaltend freundlich.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. Januar 1930

Weizen	
Märkischer	245—248½
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	265—266
„ Mai	276½—277½
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	161—163
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	182—181¾
„ Mai	193½—193¾
Tendenz ruhig	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	184—200
Futtergerste	165 172
Tendenz etwas matter	
Hafer	
Märkischer	140—151
Lieferung	—
„ Dez.	—
„ März	159
„ Mai	167
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	173—174
Rumänischer	155
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz. ruhig	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30—35½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22¼—25¾
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10½—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9¼—9⅝
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	28.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	23.00—26.00
Futtererbsen	21.00 - 22.00
Peluschken	20.00—21.00
Ackerbohnen	18.50 - 20.00
Wicken	22.00 25.00
Blaue Lupinen	14.00 - 15.00
Gelbe Lupinen	17.00—18.00
Seradella, alte	—
neue	26.00—33.00
Rapskuchen	17.40 - 17.90
Leinkuchen	23.00 - 23.40
Trockenschnitzel prompt	8.00—8.20
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	16.00—16.40
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14.30—14.90
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Privatdiskont 6½ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 7 Prozent.
Lombard 8 Prozent.

Breslauer Börse

Feste Haltung — Materialmangel

Breslau, 11. Januar. Trotz Wochenschlusses war die heutige Effektenbörse weiter fest. In mehreren Papieren war Materialmangel zu bemerken. Die Kurse lagen erheblich über den gestrigen, ohne daß Ware herauskam. So waren Schles. B-Gas mit 161 gesucht, Rütgerswerke mit 76, ohne daß Abgeber vorhanden waren. Deutsche Bank stellten sich 2 Prozent höher, Gorkauer Brauerei unverändert 105.5. Weiter im Angebot lagen Breslauer Baubank, für die auch heute kein Gebot zustande kam. Huta verloren 5 Prozent, Gäbschener Terrain wurden mit 79 angeboten. Am Anleihemarkt stellten sich Liqudations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 68.40, die Anteilscheine 18,70. Roggenpfandbriefe fester 7,20, 8prozentige Goldpfandbriefe unverändert 90, die 6prozentigen ließen auf 71 nach. Liquidations-Bodenpfandbriefe 80,75, die Anteilscheine schwächer 66,75. Der Neubesitz notierte 7,90.

Berliner Produktenmarkt

Geringer Umsatz — Preise rückgängig

Berlin, 11. Januar. Die Produktenbörse beschloß den Berichtsabschnitt in ruhiger Haltung. Bei kleinen Umsätzen wurden für Weizen und Roggen bis eine Mark niedrigere Preise bezahlt, am Lieferungsmarkt zeigten die Märzsichten ähnliche Preisgestaltung, während Mailieferung unverändert einsetzte. Weizen- und Roggenmehle sind in den Mühlenofferten kaum verändert, bei ruhigem Geschäft. Hafer bleibt ausreichend offeriert, der Konsum zeigt am Wochenschluß ebenso wie für Gerste nur geringe Aufnahmeneigung.

Breslauer Produktenmarkt

Futtermittel weiter rückgängig

Breslau, 11. Januar. Der heutige Markt verkehrte für Brotgetreide in unveränderter Haltung. Hafer war 1 Mark schwächer. Gerste gleichfalls unverändert. Futtermittel sind weiter rückgängig. Umsätze kommen fast gar nicht zustande. Auch Saaten sind ruhig, Heu und Stroh unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide
Tendenz ruhig

	11. 1.	10. 1.
Weizen 75kg	23,80	23,80
Roggen	16,60	16,60
Hafer	13,80	13,80
Braugerste, feinste	20,80	20,80
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—,—	—,—
Wintergerste	16,00	16,00

Oelsaaten:
Tendenz:

		9. 1.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	—,—	37,00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	30,00
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl
Tendenz: ruhig

	11. 1.	10. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	32,75	33,75
Roggenmehl (Type 70%)	24,75	24,75
Auszugmehl	39,75	39,75

Bevorstehende Diskontsenkung auch in Polen?

Nach polnischen Blättermeldungen wird der Aufsichtsrat der Bank Polski am 16. Januar über eine Diskontsenkung Beschluß fassen. Es wird damit gerechnet, daß der Diskont in zwei Etappen um je ½ Prozent von 9 auf 8 Prozent ermäßigt wird.

Berlin, 11. Januar. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170¼.

London, 11. Januar. Silber 21⅛, Lieferung 20⅞, Gold 84/11½.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. Januar. (Terminpreise.) Tendenz ruhig, Januar 1930 9,10 B., 9,00 G., Februar 9,10 B. 9,00 G., März 9.15 B., 9,10 G., April 9.30 B., 9,20 G., Mai 9,55 B., 9,50 G., August 9.95 B. 9,90 G., Oktober 10,10 B., 10,00 G., Dezember 10,15 B., 10,10 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.



Kunst und Wissenschaft



Goethe und die deutsche Sprache

Professor Petersen in der Deutschen Akademie zu Breslau

Auf einem Vortrags- und Gesellschaftsabend der Niederschlesischen Landesgruppe der Deutschen Akademie (Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums) in Breslau sprach Professor Dr. Petersen, Berlin, über „Goethe und die deutsche Sprache". Der Redner gliederte seine Untersuchungen in drei Fragen auf: Was schuldet Goethe der deutschen Sprache, was verdankt sie ihm und welche Rolle spielt sie in der Dichtung? Der junge Goethe der Jahre 1786 bis 1796 klagt über die Fesseln der Sprache und ist unvermögend, Wort und Begriff in den von ihm gewollten Einklang zu bringen. Diese Zeit der unerfüllten Sehnsucht wird abgelöst von einer Periode des Erfolges der eigenen Werke, in der das sinnliche Wirken seines Wortes lebendig im deutschen Volke spürbar wurde. Freilich begreift dann der alternde Goethe wieder, daß jede Sprache unzulänglich bleiben muß, um die Fülle der Gefühle zu formen, und er begnügt sich mit der Forderung nach Wohllaut, Anschaulichkeit und begrifflicher Klarheit.

Goethes eigene sprachliche Entwicklung beginnt mit der Bevorzugung des Zeitwortes als stärksten dynamischen Ausdrucksmittels zur Gestaltung der Bewegung. Später folgt ein Ausgewogensein des Satzbaues mit harmonischer Klangwirkung, in dem das Hauptgewicht vom Zeitwort auf das Hauptwort umgelagert wird. Das Wort ist hier Träger der Ruhe, Ausdruck der Beharrlichkeit und eines Gefühls von Bleibendem. Goethes Reifezeit verrät in Teilen des Faust II eine scheinbare Rückkehr zum Jugendstil; es zeigt sich eine Steigerung der starken Sinnlichkeit, wobei gleichzeitig die musikalische Klangwirkung der Mittelepoche verstärkt erscheint. In dieser letzten und schöpferischreichsten Sprachperiode des Dichters spielt das Adjektivum eine besondere Rolle.

Goethes sprachschöpferische Tätigkeit beschränkt sich nicht allein darauf, verschüttete Schätze des mittelalterlichen Deutsch wieder zu beleben, er hat zahlreiche Fremdworte in idealer Weise verdeutscht, ohne sie dabei krampfhaft zu entstellen. Goethe hat gleich Luther die deutsche Sprache zu seiner Zeit in die höchste Form der Vollendung gebracht. Ohne ihn wäre auch die Uebersetzung von Shakespeares Dramen durch Schlegel nicht denkbar. Die bewußte Auseinandersetzung Goethes mit der Sprache zeigt ein Aussprache des 70jährigen, mit dem der Vortragende seine Ausführungen schloß: „Die Zeit wird kommen, wo der Deutsche wieder fragt, auf welchem Wege es seinen Vorfahren wohl gelang, die Sprache auf den hohen Grad der Selbständigkeit zu bringen, deren sie sich längst erfreut.

Bankdirektor Berve, der Vorsitzende der Landesgruppe, brachte den Vortrag durch eine kurze Ansprache in innere Beziehung zum Arbeitsthema der Akademie. Er gedachte des Ablebens von Geh. Rat Prof. Dr. Otto Fischer und begrüßte die Kronprinzessin, die der Versammlung als Gast beiwohnte. Bei der Festtafel hielt Professor Dr. Tafel eine kurze, auf hohem Niveau sich bewegende Ansprache.

Stadttheater Ratibor

„Karl und Anna"

Leonhard Frank hat hier einen episch gedachten und zunächst als Novelle geformten Stoff in die andersartige Gesetzlichkeit dramatischen Geschehens gewandelt und in seinem Theaterstück konstruieren, entschleiern und vergröbern müssen, aber auch neue Möglichkeiten für die Schauspieler geschaffen. Das Stück ist ein Heimkehrerdrama, und der Konflikt zwischen Erinnern und Wiederfinden aus dem Weltkrieg heimkehrender, einfacher Menschen aus dem Volke steht im Mittelpunkte des in knapper Sprache geschriebenen Dramas, das spannend beginnt und in dämmerigem Zwielicht verklingt.

Die Regie des Oberspielleiters Rings wußte das Werk geschickt anzufassen und für langsames Tempo und fühlbare Uebergänge zu sorgen. Die stummen Vorgänge und die feinen seelischen Tönungen kamen trefflich zum Ausdruck, so daß die Aufführung als durchaus gelungen bezeichnet werden muß. Walter Klock spielt den dumpfen Phantasiemenschen Karl mit seiner visionären Liebe und machte völlig glaubhaft, daß es sich nicht so sehr um unbedenkliche Täuschung handelt, wenn er sich zart und behutsam Annas Neigung gewinnt, sondern um das kraftvolle und hohe Gefühl eines blutvoll gegenwärtigen Menschen. Tiefen Eindruck machte auch Erich Harzheim als Richard. Er spielte einen gutgläubigen Kameraden, einen schwerbeweglichen naturhaften Mann des Volkes mit einem kindlichen Einschlag, erschütternd hilflos am Ende. Frau Sobtzick-Prötzschner als Anna machte den Zwiespalt zwischen Verstand und Gefühl überzeugend glaubhaft und die Lösung des Konflikts in der natürlichen, ruhigen Festigkeit, dem Geliebten zu folgen. Da auch die übrigen Darsteller ihr Bestes gaben, hinterließ die Aufführung einen tiefen Eindruck. F.

Die Höchstgagen im Rundfunk. Die Höchstgagen im Rundfunk werden natürlich in Amerika gezahlt. Dort stehen die Sendegesellschaften im Dienst großer Firmen und werden zu Reklamezwecken verwendet, und zwar so, daß die Propagandaworte zwischen den musikalischen Darbietungen gesprochen werden. Um das Interesse an diesen Darbietungen zu erhöhen, zahlen die Gesellschaften für prominente Sänger riesige Summen. So verdiente Al Jolson, der berühmte Tonfilm-Sänger, in jeder Sekunde seines 10-Minuten-Vortrages über 50 Mark, wird aber durch die Gage des Komikers Lauder noch weit übertroffen, der für drei Lieder über 60 000 Mark erhielt. Die Folge davon ist, daß sehr viel Opernprominente ihre Verträge kündigen, um im Rundfunk für wenige Minuten ein Vielfaches ihrer sonstigen Gagen zu verdienen. — Aehnliche Riesengagen werden auch bei Grammophon-Aufnahmen verdient. Bevor ein Sänger überhaupt gesungen hat, erhält er bereits eine beträchtliche Summe für seine vertragliche Verpflichtung, nur für eine bestimmte Gesellschaft zu singen.

Probleme der diluvialen Geologie

Die Geschiebe Oberschlesiens

Von Bergreferendar Diplom-Bergingenieur Erwin Siegmund, Laband OS.

Unserer Jetztzeit ging bekanntlich die Eiszeit voraus, die die Bildung mächtiger Gletscher im Norden Europas zur Folge hatte, die langsam nach dem Süden wanderten und Oberschlesien zum größten Teile bedeckten. Sie brachten eine ungeheure Menge verschiedener, großer und kleiner Steine mit, die nach dem Abschmelzen des Eises zurückblieben. Sie werden in der Geologie als „Geschiebe" bezeichnet. Sie erreichen oft gewaltige Ausmaße, **so daß sie sich an der Oberfläche liegend als auffällige Fremdlinge in der Gegend abheben.** Wegen ihres rätselhaften Vorkommens bezeichnet man sie als eratische oder

Findlings-Gesteine

Der größte von diesen ist der „Teufelstein" im Labander Walde. Er hat, trotzdem der rechte Teil vor dem Kriege einmal abgesprengt worden ist, noch 10 Kubikmeter Inhalt. Es gibt in Oberschlesien noch eine ganze Anzahl solcher eratischer, aber kleinerer Blöcke als der Teufelstein; es sei erwähnt der „Praschmastein" in Falkenberg, der „Pücklerstein" bei Sabine, Kr. Falkenberg, der „Kronprinzenstein" bei Schidlow, der „Große Stein" bei Ruttken, der „Christusstein" bei Groß-Stein und der „Schillstein" bei Lublinitz. Außer den eben erwähnten Findlingsblöcken gibt es in Oberschlesien noch verschiedene andere, die zum Teil bereits bekannt sind, zum Teil noch heute unbekannt in der Erde ruhen und bei Schachtarbeiten und anderen Gelegenheiten zu Tage treten werden.

Oft gehen die Größenverhältnisse der Geschiebe bis ins mikroskopische über. Man findet gar nicht selten gut erhaltene Versteinerungen, die zeigen, **daß die Geschiebe zuweilen von starkem Druck bewahrt geblieben sind.** Im allgemeinen sind die Steine ordnungslos mehr oder weniger zahlreich vorhanden. Man kann sie nach ihrer Herkunft einteilen in skandinavische, baltische und einheimische. Ihr Studium liefert in mehrfacher Hinsicht recht wichtige und interessante Ergebnisse. So kann man an ihnen petrographische und paläontologische Studien machen und sodann

ihre Ursprungstelle

aus dem Vergleich mit anderen, noch anstehenden Schichten feststellen und die Bewegungsrichtung des Eises angeben. Endlich kann man im Hinblick auf das Vorkommen von Geschieben auf das noch unbekannte Anstehende einzelner Formationsglieder schließen. Manche Gesteine sind außerordentlich weit verbreitet, weil ihr Anstehendes ebenfalls weit ausgedehnt ist, andere bilden wieder Seltenheiten. Bei ihrer folgenden Einzelbesprechung sind die kristallinen Geschiebe von den sedimentären getrennt worden.

a) Die kristallinen Geschiebe

Braunrote Granite und Gneise herrschen in Oberschlesien durchaus vor. Aus Granit besteht der Teufelstein, der Kronprinzenstein, der Praschmastein und zahlreiche andere mehr oder weniger gleichgroße und kleine Steine. Ein größerer Gneisblock befindet sich in der Ziegelei von Marondel in Laband. Zwei mächtige Glimmerschieferblöcke sind am Nordrande der Sandausschachtungen von Serno, Kr. Tost-Gleiwitz zu beobachten. Diorite, Gabbros und Quarzporphyre sind seltener in Oberschlesien zu finden. Aus Porphyr besteht der Große Stein bei Ruttken, aus quarzitischem Sandstein Blöcke in der Hubertusschlucht bei Zyrowa. Selten sind Diabase, von denen der Asby-Diabas als Leitgeschiebe anzusehen ist (von dem Verfasser in den Sandausschachtungen von Serno gefunden). Mischschotter, welche Flyschgesteine aus den Karpathen und nordische Erratica enthalten, sind von Kuzniar und Smolenski südlich von Gleiwitz und Nieborowitz gefunden worden.

b) Die sedimentären Geschiebe

Die Geschiebe von sedimentären Gesteinen in Oberschlesien sollen im folgenden nach ihrem geologischen Alter beschrieben werden. Aus dem Algonkium stammt ein in den Sandausschachtungen von Preschlebie gefundenes Stück eines rötlichen, feldspathaltigen Quarzsandsteines, das aus den algonkischen Ablagerungen Skandinaviens, der sog. Dalformation, nach Oberschlesien verfrachtet worden ist.

Die dem Kambrium angehörenden oberschlesischen Geschiebe sind Sandsteine, in denen organische Reste nicht zu finden sind. Von den Geschieben sedimentärer Art sind in Oberschlesien die silurischen am häufigsten verbreitet. Als reiche Fundstellen dieser Geschiebe erwähnt Römer in seiner Geologie Oberschlesiens eine Kiesgrube zwischen Dobroslawitz und Matzkirch unweit Bauerwitz. Er sammelte hier folgende Arten von Geschieben: Grauen Orthoceren-Kalk mit Orthoceras duplex, Orthoceras regulare, Illaenus crassicauda, Echinosphaerites aurantium usw., schiefriges Graptolithengestein mit Monoprion Ludensis, Orthoceras gregarium, Dalmania caudata, Gotländer Korallenkalk. In der Kiesgrube am Grytzberge bei Miechowitz sammelte er kleine Stücke des bekannten Choneten- oder Beyrichienkalk mit Chonetes striatella.

Folgende Arten

untersilurischer Geschiebe

sind bisher von dem Verfasser in Oberschlesien gefunden worden:

1. Bruchstück eines Orthoceras duplex aus dem grauen Orthoceren Kalk Skandinaviens,
2. grauer Kalk mit Strophomena,
3. dichter grauer Vaginatenkalk Schwedens mit Orthoceras vaginatum und Endoceras duplex,
4. Chasmops - Kalk, Heimat wahrscheinlich Oeland.

Von obersilurischen Geschieben, die vornehmlich von der Insel Gotland oder dem Gebiete zwischen Gotland und Oesel stammen, sind gefunden worden:

1. Obersilurischer Kalk mit Chonetes und Schwanzschild eines Trilobiten aus den Sandausschachtungen von Preschlebie.
2. Kalk mit Chonetes und Streptorhynchus von ebendaselbst, Rynchonella im grauen Kalkstein.
3. Beyrichienkalk, sehr zahlreich zu finden.
4. Silurisch verkieselter Beyrichienkalk ist auf einem Lesesteinhaufen bei Ellguth westlich von Laband gefunden worden.

Aus dem Götländer Korallenkalk stammen: Favosites. Es seien ferner erwähnt obersilurische Kalkgeschiebe mit Pentamerus, Rynchonella, Kalkgeschiebe mit Favositen und Crinoiden, mit Bryozoen und Tentaculiten.

Von den Geschieben sedimentärer Art sind die silurischen wohl in Oberschlesien die häufigsten und am weitesten verbreitet.

Devonische, karbonische und pernische Geschiebe, soweit bekannt, **sind bis jetzt noch nicht in Oberschlesien gefunden worden.**

Die Trias

lieferte hauptsächlich Muschelkalkgeschiebe, die aus dem nahen Anstehenden der Trias in der betreffenden Gegend bezw. **von Deutschland stammen,** da anstehende Schichten der Triasformation in den nördlichen Ländern Europas fehlen. Zu finden sind:

1. Muschelkalk mit Lima,
2. Muschelkalk mit Mytilus und Brachiopode,
3. Terebratula-Kalkgeschiebe mit und ohne Lima, Muschelkalk mit Crinodenstielgliedern und Serpula, Stylolithen aus dem Muschelkalk.

An

jurassischen Geschieben

wurden gefunden: Ammonites Perisphinctes am früheren großen Exerzierplatz bei Gleiwitz-Petersdorf.

Zahlreich sind die Kreidegeschiebe. Entsprechend dem Vorkommen von feuersteinführender Schreibkreide im westlichen Baltikum findet man den Feuerstein oder im Feuerstein enthaltene Versteinerungen, wie Belemniten, Korallen, Seeigel, Muscheln und Teile von diesen. **Das Tertiär hat im wesentlichen Sande und Tone aus dem einheimischen Untergrund als Material geliefert** und mag dabei gelegentlich den petrographischen Habitus der oberschlesischen Glazialablagerungen beeinflußt haben. Als Geschiebe sind zu nennen: Bernstein, Braunkohlenlignit, Mergelkonkretionen, verkieseltes Holz.

Die ursprüngliche Lagerstätte dieser verkieselten Hölzer ist nicht bekannt.

Man hält sie für eine gegenwärtig zerstörte Tertiärbildung, obgleich allerdings niemals dergleichen verkieselte Hölzer in einer anstehenden, deutschen Tertiärbildung angetroffen worden sind. Gewiß sind diese nicht aus dem Norden herzuleiten, sondern die sie ursprünglich einschließende Ablagerung ist in der Nähe ihres gegenwärtigen Vorkommens anstehend gewesen. Als

Reste fossiler Säugetiere

sind Reste von Elephas primigenius, Elephas priscus, Bos primigenius, Rinoceros tichorchinus u. a. gefunden worden.

Ueber die Geschiebe Oberschlesiens lassen sich noch zahlreiche Studien treiben. So wäre es sehr wertvoll, wenn die bisher in Oberschlesien gefundenen Geschiebe statistisch erfaßt würden. Ueber das Vorkommen neuer, bisher unbekannter, großer nordischer Blöcke sowie anderer Geschiebe wäre am zweckmäßigsten in dem neuen „Mitteilungsblatt der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens" zu berichten, das als Beilage zur Monatsschrift der „Oberschlesier" erscheint, oder auch als Sonderdruck bezogen werden kann.

Ein gutes neues Lustspiel

„Die beiden Herren B"

Hamburger Uraufführung

Am Hamburger Deutschen Schauspielhaus kam, wie bereits gemeldet, die Uraufführung der Komödie „Die beiden Herren B" von M. Hemar heraus. Es ist ein echtes Silvester- und Faschingsstück. Ein Lustspieldichter, der zweite Herr B., mietet ein Zimmer und muß — wie könnte er anders, da ihm und seinem Schriftstellerfreund gleichzeitig dieselbe Idee als Grundriß zu einem Lustspiel kommt — mit dem Zimmer des Vorgängers, dessen Namenanfangsbuchstaben er teilt, auch dessen Geliebte übernehmen, die er aber noch rechtzeitig, bevor der „rächende" Arm des Ehemannes eingreift, dem Freund, nach dem erprobten Rezept des ersten Herrn B., in die Arme zu schieben weiß, der dann zur Heirat verdonnert wird. Unter dem wachsenden Druck des beginnenden „Erlebnisses" wird ein Parallellustspiel auf die Bretter gestellt, das im zweiten Akt, mehr oder weniger sinnvoll mit dem ersten verwoben, mit schwankartigen Beigaben abrollt. Der dritte Akt bringt die Gewaltlösung. Ein lustiger Einfall wird hier durchgepaust, multipliziert und schließlich mit einem Posseneffekt totgeknallt. Wenn das Publikum begeistert mitging, so ist das nicht nur dem Silvesterabend, sondern auch dem Spiel, vor allem von Frau Hachmann-Zipser als atemlos-redseliger Zimmervermieterin und den Herren Willy-Favart und Fritz Wagner zu verdanken.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 12.—19. Januar 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Der Rastelbinder 20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	20 Uhr Ingeborg	20 Uhr Katharina Knie	20 Uhr Zum 1. Male Der Geisterzug	20 Uhr Die Fledermaus	20 Uhr Das Land des Lächelns	20¼ Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer	15½ Uhr Die Fledermaus 20 Uhr Das Land des Lächelns
Gleiwitz				20 Uhr Das Land des Lächelns			20 Uhr Der Geisterzug	
Hindenburg			20 Uhr Schwanda, der Dudelsackpfeifer			20 Uhr Katharina Knie		20 Uhr .. Vater sein dagegen sehr.

Zwischenlösung der Jeßner-Krise

Ernst Legal kommissarischer Leiter des Staatsschauspiels

Im Kultusministerium fand nunmehr die entscheidende Sitzung über die Neuordnung am Staatlichen Schauspielhaus statt. Professor Jeßners Intendantenvertrag ist in dieser Sitzung in einen Regievertrag umgewandelt worden. Der bisherige Direktor der Staatsoper am Platz der Republik, Ernst Legal, ist unter Beibehaltung seiner bisherigen Tätigkeit mit der kommissarischen Leitung des Staatlichen Schauspielhauses beauftragt worden.

Erbprinz Reuß Burgtheaterdirektor? Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind von Wien aus mit Heinrich Erbprinz Reuß Verhandlungen eingeleitet worden, die eine Uebernahme der Direktion des Burgtheaters durch den Erbprinzen zum Ziele haben.

Tod eines schlesischen Komponisten. Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Breslau verstarb der Konrektor i. R. Paul Forche, der Bruder des kürzlich verstorbenen Geistlichen Rates Forche in Hirschberg. Der Verstorbene ist als Komponist geistlicher Lieder und als Förderer der katholischen Kirchenmusik in ganz Deutschland bekannt.

Berliner Kabarettdirektor †. Der früher sehr bekannte Kabarettdirektor Albert Kühne, der seit einigen Jahren in Zurückgezogenheit lebte, ist einem schweren Herzleiden erlegen. Kühne war der Gründer des „Roland von Berlin" und des Kabaretts „Der Klimperkasten", das in Castans Panoptikum sein Domizil hatte.

Ein neues Werk Hans Pfitzners. Hans Pfitzner hat ein neues Werk vollendet „Das dunkle Reich", eine Chorphantasie mit Orchester, Orgel, Sopran und Baritonsolo.

Eine Offenbach-Operette entdeckt. Das Manuskript zu Offenbachs verschollener Oper „Mariella" ist in einem Privatnachlaß aufgefunden worden. Das Werk befindet sich zur Zeit im Druck; die Uraufführung soll noch in dieser Spielzeit stattfinden.

Für die Erhaltung des Reußischen Theaters. In Gera fand eine Versammlung von Vertretern der Landkreise, Städte und Gemeinden Ostthüringens statt, die sich mit der Frage der Erhaltung des Reußischen Theaters befaßte. Erbprinz Reuß hielt einen Vortrag, in dem er auf den Verlust hinwies, den eine Schließung des Theaters für Ostthüringen bedeuten würde. Das Theater, das viel auswärts spielt, sei das beste in Thüringen und erfreue sich auch von auswärts eines beneidenswert guten Besuchs. Der Zuschuß von jährlich 50 000 Mark sei im Vergleich zu ähnlichen Bühnen gering. — In einer Entschließung werden Landtag und Regierung Thüringens aufgefordert, durch sofortige finanzielle Hilfe des Staats die bevorstehende Schließung des Theaters zu verhindern und seinen Fortbestand sicherzustellen.

Ist ein warmer Winter gesund?

Wenig Grippefälle in diesem Jahr — Vorsicht vor Erkältungen

Ob ein warmer Winter gesund ist? Die meisten werden antworten: „Selbstverständlich, man kriegt wenigstens keinen Schnupfen." Volkes Stimme, Gottes Stimme. Auch hier liegt, wie meist, in der Meinung der Allgemeinheit ein Gran Wahrheit. Der Arzt muß feststellen: Tatsächlich gibt es in diesem Winter außerordentlich wenig Grippefälle. Wir führen den erfreulich günstigen Gesundheitszustand der Bevölkerung in diesem Jahre hauptsächlich auf die Trockenheit des Herbstes und des Winters zurück. Wirkt doch der Feuchtigkeitsgehalt der Luft ebenso nachteilig auf das Befinden des menschlichen Organismus und seine Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheitskeimen, wie er das Wachstum von allerhand Bakterien anregt und ihre Uebertragung fördert. So ist denn die hohe Trockenheit der Luft in diesem Jahre wohl der Anlaß dazu gewesen, daß in diesem Jahr die üblichen Grippeerkrankungen in geringerem Maße zu bemerken waren.

Wenn nun auch die gefährlichste Periode, in der die meisten Infektionskrankheiten und rheumatischen Erkrankungen auftreten, die Uebergangszeit vom Herbst zum Winter oder vom Winter zum Frühjahr ist, und wir im Augenblick jetzt mitten im Winter sind, so müssen wir doch betonen: Vom ärztlichen Standpunt aus kann ein warmer Winter absolut nicht als so gesund bezeichnet werden, wie der Laie sich vorstellen möchte. Gerade ein warmer Winter ist doppelt gefährlich. Bietet er doch dem Leichtsinn empfindlicher Personen ein besonders großes Betätigungsfeld und verführt namentlich dazu, sich nicht warm genug anzuziehen. Die Folgen ungenügender Bekleidung liegen auf der Hand. Es ist gar nicht gesagt, daß man sich nur bei kaltem Wetter erkälten kann. Wissen wir doch, daß ein Tennisspieler im Sommer, wenn er stark transpiriert und sich nicht gleich danach warm anzieht, ohne weiteres eine Lungenentzündung oder wenigstens einen Schnupfen bekommen kann.

Man erinnert sich wohl kaum noch an die schwere Grippeepidemie des Jahres 1918, die prozentual außerordentlich viele Todesopfer gefordert hat. Sie kam keineswegs in der Winterzeit zu uns, sondern im Juni und Juli. Allerdings spielten bei ihrer Entstehung mancherlei Ursachen eine Rolle, wie z. B. die Unterernährung weiter Volkskreise. Wahrscheinlich haben in Urlaub kommende Soldaten die Grippeepidemie in die Heimat eingeschleppt.

Man braucht also keineswegs den Winter als die Jahreszeit der Grippe anzusehen. Mit seinen besonderen klimatischen Eigenheiten stellt er ganz bestimmte Forderungen hinsichtlich des Schutzes der Gesundheit an den Menschen, die in keinem Falle außer acht gelassen werden dürfen. Auch das warme Wetter der letzten Tage darf nicht dazu verführen, den Kalendermonat zu vergessen, in dem wir jetzt leben. Die warme Kleidung, an die wir unseren Körper während der kalten Novembertage gewöhnt hatten, selbst das Pelzwerk, sollte jetzt keineswegs beiseite gelegt werden. Besonders gewarnt seien die Tanzfreudigen, wenn sie in leichten Festkleidern, in leichten Schuhen und Strümpfen erhitzt aus dem Ballsaal heimkehren.

Hochschulnachrichten

Von der Universität Breslau. Wie wir hören, hat Professor D. Ernst Kohlmeyer in Breslau den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der Kirchengeschichte an der Universität Halle als Nachfolger des Geheimen Konsistorialrates Johannes Ficker angenommen.

Eine Gerhart-Hauptmann-Büste für die Nationalgalerie. Der Bronzekopf Gerhart Hauptmanns, den der Bildhauer Hermann Schneider in Hiddensee modelliert hat, ist von der Preußischen Kunstverwaltung für die Nationalgalerie erworben worden. Das Werk wird zunächst leihweise dem Gerhart-Hauptmann-Jugendheim in Sellin auf Rügen überlassen.

Grundsteinlegung des Heidelberger Shurmanhauses. Die feierliche Grundsteinlegung für den Shurmanbau, das neue Universitätsgebäude in Heidelberg, soll um die Mitte dieses Monats stattfinden. In den Grundstein wird außer der Urkunde über die Stiftung und dem Stifterverzeichnis wahrscheinlich auch die von dem amerikanischen Botschafter der Stadt Heidelberg gewidmete Uebersetzung des Liedes „Alt-Heidelberg" eingelegt werden. Man hofft, daß Shurman, der schon bald nach Amerika zurückkehrt, der Feier beiwohnen kann. Jedenfalls wird er an dem vom Reichspräsidenten am Reichsgründungstag veranstalteten offiziellen Festessen teilnehmen, zu dem auch der Rektor der Universität Heidelberg, Professor Gotschlich, eine Einladung erhalten hat.

Amerika photographiert das deutsche Volkslied. Die Universität Chikago hat an den Verband deutscher Vereine für Volkskunde die Bitte gerichtet, es möge ihr gestattet werden, das Liedermaterial des Deutschen Volksliederarchivs in Freiburg i. B. photographieren und die entsprechenden Kataloge abschreiben zu lassen. Es handelt sich zunächst um 170 000 Photographien, wozu noch der laufende Jahreszuwachs (rund 20 000 Nummern) kommt. Der Verband hat die Bitte erfüllt, unter der Bedingung, daß ihm ein zweites Exemplar der Photographien kostenlos zur Verfügung gestellt und auf diese Weise ermöglicht werde, an einem anderen Ort, voraussichtlich in Berlin, ein weiteres Exemplar des Volksliederarchivs auszustellen und der Forschung zugänglich zu machen. Die hohen, von Chikago für diesen Zweck angewandten Geldmittel (es handelt sich um mehrere 100 000 Mark) zeigen, welchen Wert man auch jenseits des Ozeans dem Deutschen Volksliederarchiv zumißt. Es ist erfreulich, daß so in Amerika ein neuer Mittelpunkt für deutsche Studien geschaffen wird.

Ueber 3 000 000 Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Am 1. Januar 1930 betrug die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 066 682. Seit dem 1. Oktober 1929 hat also eine Zunahme von 223 113 oder 7,8 Prozent stattgefunden. Am 1. Januar 1929 wurden in Deutschland 2 635 567 Rundfunkteilnehmer gezählt.

Künstlerische Grenzpfähle des Reiches. Die Grenzen des Deutschen Reiches weisen Grenzpfähle auf, die nur die Wappen der betreffenden deutschen Länder tragen. Nunmehr sollen die Reichsgrenzen das Hoheitszeichen des Reichs erhalten, und man will ihnen eine anständige künstlerische Form geben, die als Hoheitszeichen sich würdig darstellt. Um das zu ermöglichen, hatte das Reichsministerium des Innern auf Veranlassung des Reichskunstwarts Dr. Redslob 18 Künstler zu einem Wettbewerbe aufgefordert. Den Preis erhielt soeben Professor Alfred Vocke, der Leiter der Schule für Plastik an der staatlichen Akademie der bildenden Künste in Kassel. Der von ihm entworfene Pfahl trägt die Scheibe mit dem Reichswappen und dem betreffenden Landeswappen auf der einen Seite; die andere Seite soll das Hoheitszeichen des an Deutschland grenzenden Landes aufnehmen.

Uraufführung in Breslau. Eine Offenbach-Ballett-Suite, die Rudolf Senger unter freier Verwendung verschollener Offenbachscher Melodien geschrieben hat, wurde vom Breslauer Stadttheater zur Uraufführung angenommen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute um 15½ Uhr findet in **Beuthen** als einmalige Fremdenvorstellung die Operette „Der Rastelbinder" statt. Die Preise sind ganz niedrig angesetzt worden. Am Abend geht um 20 Uhr „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" in Szene. Diese Vorstellung wird durch den Rundfunk übertragen.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am 27. Januar findet das Konzert des Dresdener Streichquartetts in dem Festsaal des Evangelischen Gemeindehauses statt. Die Karten sind bereits in der Kanzlei erhältlich.

Jugend- und Symphoniekonzert in Beuthen. Am Montag, dem 13. Januar, 20 Uhr, findet im Konzerthaus das erste Jugend-Symphoniekonzert statt, das ausgeführt wird vom Städtischen Orchester unter Leitung von 1. Kapellmeister Erich Peter. Es gelangen Werke neuerer Programm-Musik (Berlioz, Liszt, Saint Saëns) zur Aufführung. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

Fliegerangriff bei Chaulnes / Von Richard Gerlach

Nach der Märzoffensive von 1918 wurde der Fernsprech-Zug 1087 westlich von St. Quentin eingesetzt um die Verbindung in jenen unendlich verwüsteten Trichterfeldern mit aufrecht erhalten zu helfen, die durch den Namen Chaulnes für immer als schauerliche Vernichtungsstätten im Gedächtnis bleiben. Die vorderste Linie war fünfzehn Kilometer entfernt. In einem anderen Frontabschnitt hätte man vielleicht von Etappe reden können. Hier aber kam von Tag zu Tag die Hölle übermächtiger los.

Unsere Station lag unmittelbar neben der Bahnlinie in einem Unterstand, den wir von den Engländern übernommen hatten. Ein anschließender Stollen führte noch vierundzwanzig Stufen tiefer zu einem Schlafraum, der wohl acht Meter Erde über sich hatte.

Damals begannen die Flugzeuge täglich mehrere Mal zu Scharen über uns zu erscheinen und die Bahngeleise mit Bomben zu überschütten. Oft waren sie so plötzlich da, daß kein Loch zu erreichen war und man sich am besten platt auf den Bauch schmiß.

In Chaulnes standen stets lange Güterzüge mit Munition. Sehr viele der Waggons waren mit Blaukreuz und Gelbkreuz geladen, den berüchtigten Gasgranaten

Wir wurden häufig von schwerkalibrigen Geschützen beschossen, wo das hinging, riß es den Boden auf, daß unser ganzer Unterstand bequem darin Platz hatte.

Aber die Flieger

waren viel bösartiger.

Da die Leitungen stündlich kaputtgerissen wurden, waren zwei Unteroffiziere und zwölf Mann viel zu wenig für die Station.

In einer kleinen Wellblechbude saß ich am Abend des letzten April und sprach Telegramme in die Schallbüchse, Materialanforderungen, Meldungen des Munitionsstandes. Draußen begann die kleine Revolverkanone wie jeden Abend zu keifen. Es hörte sich an wie das Gekläff eines Dackels und war eigentlich ganz unnötig; denn die feindlichen Flieger kamen so hoch, daß ihnen von unten nur selten etwas anzuhaben war, besonders nicht in der Nacht. Nun fielen auch die Abwehrgeschütze ein, und ein Scheinwerfer tastete den Himmel ab. Ich hatte gerade eine Gesprächspause und trat vor die Tür. Da oben sirrte der giftige Hornissengesang des Flugzeuges, sirrte so durchdringend, daß die ganze Luft bebte. Das war eine große Bombenkiste fürs Hinterland bestimmt, die tat uns nichts. Zu uns kamen kleinere Vögel. Diese Sorte sang uns Abend für Abend ein Schlummerlied, ohne je aus der Rolle zu fallen. Ohnmächtig belferten die Abwehrgeschütze.

Plötzlich ging ein süßes Klagen durch die Nacht. Hinter den Wolken glomm ein Schimmer vom Mond.

Eine Nachtigall schlug nahebei, die erste in diesem Jahre. Sie hatte sich wohl in der Gegend geirrt.

Ich lauschte und dachte an die Wallecke zu Hause. — Der Apparat klingelte, ich nahm mechanisch den Hörer ab und meldete mich:

„Hier Aufnahme Chaulnes."

Vom Regiment 96 wurde die Verlustliste durchgesagt, Dienstgrade, Namen . . . Vizefeldwebel Sauer . . . Siegfried . . . Adolf . . . Ursula . . . Emil . . . Richard . . . Siebzehn waren mir schon aufgezählt, monoton; mit müder knirschender Stimme. Dann gab es einen neckischen Knaks im Mikrophon, die Verbindung war futsch. Ich weckte noch einmal:

„Halloh, bist du noch da, Kamerad?"

— Nichts zu machen. Der Draht mußte durch sein.

Ich legte den Hörer hin, und in demselben Augenblick begriff ich, warum der Draht zum Teufel war. **Girren und Heulen von vielen Motoren machte die Luft zittern, ab und zu dröhnte eine dumpfe Explosion in der Richtung von Rosières.** Ich nahm meine Formulare, faßte die Karbidlampe und trat an den Eingang des Unterstandes.

Die Nachtigall flötete so süß, ich mochte noch nicht hinuntersteigen. Der Mond leuchtete blank und hell. Der Zauber des Lichtes nahm mich gefangen, mild war es über die verwüstete Erde ausgegossen.

Dann aber verwünschte ich diesen grinsenden Dickschädel Mond, der uns so spöttisch und grausam beleuchtete. Ich sah die Güterwagen stehen, ich sah das Wasserreservoir, —

Was ich sah, konnten die Flieger auch sehen.

Schon schnurrten sie über uns.

Die lehmfeuchten Stiegen glitt ich hinunter. Der Kamerad am Klappenschrank, Lübbe, lachte mich an:

„Na, bißchen pennen, faule Rübe?"

„Du, lach nicht, es gibt dicke Luft."

Auf den Pritschen schnarchten die Schläfer. Die Karbidlampen blakten und zuckten auf und ab.

Krach, die erste Bombe, die Bude wackelte.

„Verfluchte Sauerei", stöhnte einer auf und fuhr in die Stiefel.

Bums! Die Lampen waren aus. Der Luftdruck drückte die Flammen zusammen. Wir hockten im Schwarzen. Einer kicherte.

„Gute Nacht, Marie, das Geld liegt im Spinde."

Ein Zündholz flackerte auf, es wurde wieder hell. Die Männer sprangen vom Lager und knöpften sich Hose und Rock zu.

Die Bomben rauschten und trommelten nur so nieder.

Klirr, die Schildchen des Klappenschrankes polterten alle gleichzeitig herunter.

Lübbe ging in die Leitungen hinein. Alles stumm und tot.

Die haben uns ein Ei

auf dem Leitungsmast

gelegt . . ."

Heulen und Krachen ringsum. Das Tack-Tack unserer paar Flakgeschütze war schon gar nicht mehr zu hören. Denen hatten sie wohl auch eins hineingehauen. Ich hockte neben Lübbe, wir kannten uns gut, waren schon über ein Jahr zusammen.

„Dieser verdammte Bahnhof," flüsterte er nahe an meinem Ohr. „Und unsern Unterstand kennen die Biester auch, denken vielleicht, es wohnt ein General drin. Paß auf, das wird nach Zappen duster."

Zehn Minuten saßen wir nun schon im Satanskonzert, und es war noch kein Schluß. Plötzlich begannen noch viel rasendere Detonationen.

„Schwere Minen," sagte einer.

„Der Munitionszug brennt"

Dreck stob von den Wänden. Das Licht verlosch. Jetzt, schrie einer:

„Gas! Gas!"

Eine Lampe brannte wieder. Der Unteroffizier Siedentopf kroch aus dem Schlafraum herauf.

„Kinder, kommt lieber runter, für diesen Laden garantiere ich nicht."

Wie Schatten huschten wir die Stufen hinab. Vollgestopft mit Menschen war der Raum. Einige fremde Pioniere waren da. Viel zu viel waren drin. Wir kauerten im Lehm. Gedämpfter klang hier das Krachen.

„Es ist doch Gas."

„Ich rieche es."

Einer hatte es gesagt. Alle stülpten sich die Gasmasken vors Gesicht. Das Menschliche war von uns gewichen, wir sahen aus wie Maschinentiere, wie unheimliche Paviane.

Ab und zu kroch einer hinauf, um zu sehen, was los war.

„Alle Wagen brennen. Wenigstens vierzig."

Die Minen hatten tiefe Baßstimmen. Die Granaten pfiffen und krätschten. Die Patronen zerprasselten wie Feuerwerksfrösche.

Die Augen trieften vor Schweiß unter dem Gummi. Aber keiner wagte die Maske runterzutun. Wir hatten schon zuviele Gasvergiftete gesehen, die von einer Sekunde zur andern gestorben waren.

Wir kauerten acht Meter unter der Erde und rührten uns nicht. Nach zwanzig Minuten kam einer von oben.

„Der Wind treibt das Gas nach der andern Seite. Ihr dürft Luft schnappen. Aber die Flieger sind wieder da."

Wir schnauften auf, packten die Maske ein, ließen sie vor der Brust hängen. Das flachere Geräusch des Bombenplatzens knallte wieder überall.

Eine neue Staffel Flieger

bewarf beim Feuerschein den Rangierbahnhof. — — — —"

Gegen vier Uhr morgens hieß es:

„Eine Lokomotive schiebt den brennenden Zug aus dem Bahnhof."

Ich ging mit Lübbe hinauf. Noch tobte und schwelte es rings. aber im Frühlicht sahen wir das Feuer sich langsam entfernen. Ein Lokomotivführer rettete die Geleise vor noch größerer Verheerung.

Lübbe hatte vom letzten Empfang noch ein Viertel Liter Schnaps in der Feldflasche. Er bot mir seinen Becher an und ich nahm einen festen Schluck. Dann kochten wir Kaffee. Noch vor Tage fingen die Störungssucher an, die Leitungen zu flicken.

Die Toten der Nacht

wurden in den Graben hinter dem Lazarett getragen. Schutt und verkohlte Baumstämme sahen uns noch böser an als sonst. Wir fanden auf den Schienen einen Waggon mit halbverbrannten Kleidern. Ich verpaßte mir eine nur wenig versengte Mütze, denn meine war mir vor einigen Tagen durch einen Splitter vom Kopfe gerissen. Um sieben Uhr war die erste Leitung heil. Der Dienst begann. Ich ging in die Bude und rief den Regimentsstab 96 an:

„Hier Aufnahme Chaulnes. Wir wurden vorhin unterbrochen. Kamerad, bist du noch da?"

Als Stresemann im Soldatenmantel flüchtete

Zwei Totschlagsversuche an Stresemann

In Ergänzung und Berichtigung der Berichte Rudolf Oldens in seinem Buch über Mordanschläge auf Dr. Stresemann, teilt der Landtagsabgeordnete Dieckmann Näheres über diese Anschläge mit.

Der eine wurde in Remscheid in Westfalen 1921 nach dem Erzberger-Mord verübt. In einer Versammlung, in der Dr. Stresemann und Dr. Hugo sprachen, wurden vier Revolverschüsse auf die Rednertribüne abgegeben, die, wie durch ein Wunder, ihr Ziel verfehlten. Zwei Kugeln fand man kurz nach dem Anschlag im Saal, zwei an der Wand hinter der Rednertribüne, und die Richtung der Schüsse, die auf Stresemann zeigte, war genau berechnet gewesen. Nur die Abblendung der Fenster hatte ein noch genaueres Zielen verhindert. Ob der oder die Täter ermittelt worden sind, weiß Dieckmann nicht mitzuteilen.

Der andere Anschlag wurde schon im Jahre 1919, am 15 Januar, bei einer Wahlrede Stresemanns in Nordhorn im hannoverschen Kreise Bentheim verübt. Zu dieser Versammlung hatten sich vor allem Gegner Stresemanns aus den Arbeiterkreisen eingefunden. Er wurde mit großem Geschrei: „Mörder!", „Lump" und „U-Boot-Verlängerer!" usw. begrüßt. Es dauerte eine Viertelstunde, ehe er zu Worte kam.

Er konnte dann, öfter unterbrochen, sprechen, bis er schließlich den Kaiser verteidigte. Das brachte seine Gegner in Harnisch. Sie zerbrachen Bänke, Stühle und Bretter, und es fielen auch Schüsse. Die Säbel der Schutzleute flogen in Stücken durch den Saal. Fenster und Fensterfüllungen zerbrachen unter dem Druck schreiender Frauen, die flüchteten, und wurden so zu Notausgängen für die Masse. Draußen rissen die Gegner Straßensteine aus dem Pflaster und bewarfen Stresemanns Freunde und Begleiter.

Stresemann selbst war im Saale zu Boden geschlagen und am Knie verletzt worden. Der Vorsitzende der Versammlung, Dr. In der Stroth, brachte ihn aber durch eines der eingedrückten Fenster ins Freie.

Es hatte schon zu dunkeln begonnen. Ein Soldat, der ihnen unauffällig gefolgt war, warf Stresemann seinen Mantel um und setzte ihm seine Mütze auf, und so gelangte er zunächst in ein noch sicheres Haus am Rande der Stadt, mußte aber später weiterflüchten, da ihm die Verfolger auf der Spur waren. Stundenlang ging der Weg über Stoppelfelder, bis Stresemann, viele Kilometer von Nordhorn entfernt, in einem Straßengraben zusammenbrach.

Hier fanden ihn seine Freunde, die ihn im Auto suchten, nachts um 2 Uhr und brachten ihn fort.

Ringkampf mit Räubern auf Leben und Tod

Klagenfurt. In dem Marktflecken Guttarin im Bezirk St. Veit an der Glan wollten drei Räuber, die beiden Brüder Franz und Jakob Waberegger, zwei wiederholt vorbestrafte Burschen, und der Knecht Valentin Stampfl, der erst vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen worden ist, das greise Ehepaar Kleinreif in der Schlafkammer in ihrem Gehöft überfallen. Auf die Hilferufe des einundachtzigjährigen Greises eilte dessen Stiefsohn, der 48jährige Peter Leckar, mit einer Hacke bewaffnet, herbei.

Zwischen ihm und den Räubern, die auch mehrere Schüsse gegen Leckar abgaben, entspann sich ein furchtbarer Kampf, bei dem Leckar den Stampfl durch einen Axthieb tötete und die beiden anderen Räuber schwer verletzte, während er selbst unverletzt blieb.

Bei dem toten Einbrecher fanden die Gendarmen zwei geladene Revolver sowie eine große Anzahl von Einbruchswerkzeugen. Auch bei dem Brüderpaar wurden je ein Revolver sowie viel Munition und Einbruchswerkzeuge gefunden. Es besteht kein Zweifel, daß die drei Räuber sich in den Besitz der bescheidenen Ersparnisse des greisen Ehepaares setzen wollten. Die beiden am Leben gebliebenen Verbrecher wurden dem Landesgericht eingeliefert.

Zwei Monate mit dem Segelboot umhergeirrt

Aukland (Neuseeland). Eine geradezu phantastische Irrfahrt hat ein kleines Segelboot hinter sich, das seit Mitte November vermißt wurde. Das Boot, es handelt sich um einen zwölf Meter langen Kutter, ist jetzt in Pago-Pago auf den Samoainseln aufgetaucht. An Bord befanden sich zwei Männer, eine Frau und zwei Kinder. Sie hatten **die Segeljacht heimlich dem Besitzer aus dem Jachtklub von Aukland entwendet, um damit eine kurze Vergnügungsfahrt zu unternehmen.** Sie gerieten aber in einen Sturm, der sie weit auf das Meer hinaustrieb. Da sie keine nautischen Kenntnisse besaßen, **trieben sie fast zwei Monate lang hilflos umher, wobei sie sich durch Fischfang ernährten.** Während der gesamten Zeit hat es nur zweimal geregnet, sie fingen das Wasser auf, **mußten aber mit ihrem Trinkwasser außerordentlich sparsam sein.** Die unfreiwilligen Seefahrer sind zwar abgemagert, aber sonst gesund. Die Strecke von Aukland bis Pago-Pago **beträgt fast 3500 Kilometer.** Der Eigentümer des Bootes hat die Leute wegen Diebstahls verklagt und sein Fahrzeug beschlagnahmen lassen.

Youngplan, Tributzahlung und Ausfuhrkraft

Ein Handbuch über Deutschlands Tributverpflichtungen

In der Sammlung „Weltwirtschaftliche Vorträge und Abhandlungen" hat der ord. Professor der Volks- und Weltwirtschaftslehre an der Handelshochschule Leipzig und Direktor des Weltwirtschaftsinstituts, Dr. Ernst Schultze, unter dem Titel „Youngplan, Tributzahlung und Ausfuhrkraft, Kritische Betrachtungen zum deutschen Wirtschaftsschicksal" (Verlag der Deutschen Wissenschaftlichen Buchhandlung, Leipzig 1929), ein 200 Seiten umfassendes Handbuch herausgegeben, das eine übersichtliche Zusammenfassung der deutschen Wirtschaftslage innerhalb der Weltwirtschaft und besonders innerhalb des Reparationsproblems gibt. (Alleinvertrieb: Adolf Ernst Kuhr Organisation, Berlin W 35. Preis Mk. 2,50 „Volksausgabe"). Das Buch ist aus einer Denkschrift entstanden, die der Verfasser anläßlich der Reparationsverhandlungen den vier zuständigen Reichsministern sowie den deutschen Sachverständigen in Paris überreicht hat, und vom Verfasser zu der vorliegenden Volksausgabe umgestaltet worden. Der Inhalt des Buches ist folgender:

In der Einleitung werden die vier „Grundmauern des Dawes-Abkommens" geschildert, nämlich die Verluste, die Deutschland im Kriege erlitten hat, der Einfluß dieser Verluste auf die deutsche Lebenshaltung, die Unmöglichkeit von Ausfuhrüberschüssen und viertens die Bedeutung der Behauptung von Deutschlands angeblicher Kriegsschuld. Der erste Hauptteil befaßt sich mit den Wirkungen des Dawesabkommens und untersucht eingehend den Steuerdruck, die Reichsfinanznot, die Auslandskredite, die Zinssteuerung, Kapitalschwund und Kapitalbildung, die Gefahr der Ueberfremdung, die Arbeitslosigkeit und den Transferschutz. Die meisten Kapitel sind von tabellarischem Zahlenmaterial begleitet und enthalten die daraus gezogenen Schlußfolgerungen in Formeln, die gerade für nicht wissenschaftlich vorgebildete, breitere Volkskreise leicht faßlich und einprägsam sind. Der zweite Hauptteil befaßt sich mit der deutschen Zahlungsbilanz und Ausfuhrkraft. Der Verfasser geht hier auf die Handelsbilanz der wichtigsten Staaten zwischen 1913 und 1927 ein und untersucht die volkswirtschaftlichen Gesetze der Rohstofferzeugung, der Aus- und Einfuhr und der Zollpolitik. Der dritte Hauptteil behandelt den Young-Plan. Gegenüber den Vorteilen des Young-Plans sind seine Nachteile herausgearbeitet. Die Frage, ob der Young-Plan gegenüber dem Dawesabkommen ein Fortschritt sei, wird offen gelassen. Der Verfasser läßt keinen Zweifel daran, daß die Wirtschaftspolitik, die Deutschland selbst treiben werde, von entscheidendem Einfluß auf die Möglichkeit einer Revision sein werde. **Einstweilen könne man bedauerlicherweise jedenfalls nicht behaupten, daß man in Deutschland mit der erforderlichen Einsicht und dem gebotenen Nachdruck die Folgerungen ziehe, zu denen uns die unermeßlich schwere Bürde des Young-Planes verurteile.**

Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht in die Villa des Bankiers von Mendelssohn-Bartholdy in Potsdam ein und stahlen das Gebrauchssilber und andere Gegenstände **im Werte von vielen tausend Mark.**

Berliner Börse vom 11. Januar 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	103	115½
Hansa Dampfs.	156½	157
Barm. Bankver.	155¼	122½
Berl. Handels G.	185¼	187¼
Comm.& Pr. Bk.	154	157½
Darmst. & Nt. B.	237¼	241½
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	148	149
Dresdner Bank	149	149¾
Allg. Elektr. Ges	168½	173
Bemberg	155¼	155¼
Bergmann Elek.	215½	215½
Buderus Eisenw.	69¾	69
Charl. Wasserw.	100½	100¾
Daiml. Motoren	39¾	39
Dessauer Gas	163	165½
Dt. Erdöl	103½	104½
Elekt. Lieferung	166½	170½
I. G. Farben Ind	179½	179½
Gelsenk. Bergw	135⅞	138
Harpen. Bergw.	143⅛	144½
Hoesch Eis. u. St.	115½	118
Ph. Holzmann	92½	94½
Ilse Bergb.	232¼	235½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	194½	197½
Klöcknerw.	103¾	103½
Köln-Neuess. B.	113	115¾
Ludwig Loewe		
Mannesmann	103⅞	104
Mansf. Bergbau	111½	110¾
Masch.-Bau-Unt.	45⅞	46
Metallbank	118	119¾
Nat. Automobile	19½	18⅞
Oberbedarf	72½	75
Oberschl. Koksw	98⅞	99¾
Orenst. & Koppel	73¼	74¾
Ostwerke	209	214
Phönix Bergb.	105½	106
Polyphon	279	279½
Rhein. Braunk.	255	255
Rheinstahl	112½	112
Riebeck Montan	104¾	105½
Rütgersw.	75⅞	77¼
Salzdetfurth	335	338
Schl. Elekt. u. G.	158½	161¼
Siemens Halske	292	294½
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	106	106¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	269	269
Frankf. Allgem.	55	53
Viktoria Allgem.	2375	2375

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f. Verkehrsw.	116	112¾
D. Reichsb. V. A	85	84
Hildesheim-Peine		
Schantung	50¾	46½
Zschipk. Finst.	189	

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg. Lok. u. Strb	153½	152
Gr. Cass. Strb.	68½	68½
Hamb. Hochb.	72¼	71½
Hannov. Strb	135	134
Magd. Strb.		67
Südd. Eisenb.	108½	108½

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		
Baltimore		
Canada	42	41⅞

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	104⅞	99¼
Hamb. Südam	178	77
Hansa	154	149
Nordd. Lloyd	103¾	99
Schl. Dpf. Co.		86¼
Ver. Elbesch.	18	17

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	119	117¾
Bank f. elekt. W	134	131
Bank f. Br. Ind.	151	144
Barm Bank-V.	120½	119½
Bayr. Hyp. u. W	143	144
do. Ver.-Bk.	147½	145
Berl. Handelsges	185	182½
Comm. u. Pr. B.	156	152
Darmst. u. Nat.	240	233
Dt. Asiat. B.	47	47
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	148¾	146¼
Dt. Hypothek. B.	136	135½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	149½	146⅞
Oesterr. Cr.-Anst	29⅞	30¼
Preuß. Bodkr.	124	123
do. Centr. Bd	165	166
do. Hyp.	134	134
do. Pfandb. B.	180	180
Reichsbank	288	282¾
Rhein. Kred.-B	110½	109½
Sächsische Bank	154	151
Schl. Bod.-Kred.	120½	120¼
Südd. Disc.-G.	123	122
Wiener Bk.-V	13	12⅜

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.		
Engelhard B.	230	229
Löwenbrauerei	272	270
Schulth. Patzenh.	277	271
Dortm. Akt.-B.	235	238
do. Union-Br.	251¾	250
Leipz. Riebeck	148	145½
Reichelbräu	232	226
v. Tuchersche	140	140

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	105½	104¼
Adler P. Cem	89	89½
AG. f. Bauaus	49½	47½
do. f. Pappfb.	19¼	18½
Alexanderw.	34½	35
Alfeld-Dellig	33	35
Alfeld-Gron.		
Allg. Berl. Om		155½
A. E. G.	170¾	163¼
do. Vorz.-Ak. 6%		99½
AEG. Vz. A. Lt. B	99	99
Ammend. Pap.	134¼	131
Anhalt. Kohlenw	86	83
Aschaff. Zellst.	150	146
Augsb. Nürnb.	78⅛	76
Bachm. & Lade	120¼	120
Barop. Walzw.	53	53
Basalt AG.	31	30
Bayer. Motoren	82	78
Bayer. Spiegel	67¼	67
Bazar	70	70
Bemberg	154	149
Bendix Holzb.	33	32½
Berger J., Tiefb.	307¼	297½
Bergmann	214½	210
Berl. Gub. Hutf	231½	230½
do. Holzkont.	44¼	44
do. Karlsruh.	71½	70½
do. Masch.	68	63
do. Neurod K.	46	46
do. Paketfahrt		57
Berth. Messg.	40	40
Beton u. Mon.	117	115¾
Bösp. Walzw.	53	52½
Braunk. u. Brik.	147	147
Braunschw. Kohl	233	223
do. Jutespinn	126	126
Breitenb. P. Z.	119½	113
Brem. Allg. G.	138	138½
Buderus Eisen.	69½	68
Busch E. Opt.		109
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	17⅝	18
Calmon Asbest	51	51
Capito & Klein	39	39
Carlshütte Altw.	36½	38¼
Charlb. Wass	100	98½
Chem. F Buck.	73½	73½
do. Grünau	64	64
do. v. Heyden	65	58½
do. Ind. Gelsenk.	55	53½
do. Weik Alb.	46½	44¼
do. Schuster	44⅜	43
Chemn. Spinn.		
Chillingworth	77½	75
Christ. & Unmack		59¼
Compania Hisp.	320	313½
Conc. Spinnerei	60	58¼
Cont Caoutsch.	148	144½
Daimler	39¼	37
Dessauer Gas	164⅞	157⅞
Dt. Atlant. Teleg.	100	97
do. Erdöl	103¾	100½
do. Jutespinn.	78	78
do. Kabelw.	71	61½
do. Schachtb.	95	95
do. Steinzg.	108½	167
do Telephon	59	58
do. Ton u. St	130	127
do. Wolle	9	9
do. Eisenhandl	70	68¾
Dresd. Gardin	90	88
Dür. Metall	136½	138¼
Düsseld. Eisb.		65
do. Maschb.	29	25
Dynam. Nobel	86½	82¾
Egest. Salzw.		93⅛
Eintr. Braunk.	146	141
Eisenbahn Verkehrsm.	164	163
Elektr. Lieferung	167½	161½
do. Wk.-Lieg.	123¼	123
do. do. Schles.	105¼	102
do. Licht u. Kraft	166	157
Erdmsd. Sp.	94	93½
Ert. Schuhf.	30	29
Eschw. Berg.	205½	209½
Essen. Steink.	135	134½
Excels. Fahr.	14	13
Fahlbg. List C.	59¾	58⅞
I. G. Farbenind.	179¼	175
Feldm. Pap.	170¼	165¾
Felten & Guill	123¾	120
Flöth. Masch.	26½	25½
Fraust. Zucker		65
Froeb. Zucker	64	63
Gelsenk. Bg.	135½	134½
Genschow & Co.	67½	65
Germania Ptl.	167½	168
Ges. f. elekt. Unt.	165¾	158⅞
Girmes & Co.		
Gladbach Wolle	139	136
Glauzig. Zucker	66	65
Glockenstw	26	26
Goldina	21	23
Goldschm. Th.	69½	66½
Görlitz Wagg.	100	89½
Großmann C.		
Gruschw. Text	70	68½
Guano-Werke	47½	46½
Haberm. & Guck	106	103½
Hackethal Dr.	88¼	87
Hageda	101	99
Halle. Masch.	83	82½
Hamb. El. W	133	131
Hammersen	124	124
Hannov. Masch Egestorff	34¾	33¾
Harb. E. u. Br.		69
Harp. Bergb.	143⅞	143
Hedwigsh.	92	92
Heine & Co.		48½
Hemmor Ptl.		168
Hilgers	65	65
Hirsch Kupf.	117⅞	118
Hirschberg Led	83½	83¼
Hoesch Eisen	117	114⅞
Hoffm. Stärke	71½	71½
Hohenlohe-W	80	77
Holzmann Ph.	95	90¼
Horchwerke	60	61
Hotelbetr.-G.	150	147½
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	89	88¼
Hutschenreuth.	60	60
Ilse Bergbau	232½	227
do. Genusschein.	131¾	128
Industriebau	82	80
Jeserich	60¼	61
Jüdel M. & Co.	136	132½
Jülich Zucker	68	62½
Jungh. Gebr.	47¾	46
Kahla Porz.	55½	53½
Kais. Keller	83½	83½
Kali Aschersl	197	190
Karstadt	136	131½
Kirchner & Co	55½	53⅞
Klöcknerw.	103	101
Koehlmann S	68	63
Koll & Jourd	41	41¼
Köln-Neuess. B.	114	111⅞
Köln Gas u. El	79	79
Kölsch-Walzw.	48	46½
Körting Gebr.	57½	57½
Körting Elektr	101	100½
Körtitz. Kunstl.	129	128½
Kraus & Co.	61⅞	60
Krefft W.	94	93
Kromschröd.	133	133
Kronprinz Metall		38
Kunz Treibriem.	95	93¼
Kyffhäuserh.	37	35½
Lahmeyer & Co.	168	165
Laurahütte	55¾	52½
Leipz. Pianof. Z.	27¼	26¼
Leonh. Braunk.	162½	162½
Leopoldgrube	85	84
Lindes Eism.	164⅞	159½
Lindström		575
Lingel Schuhf.	43	43
Lingner Werke	74¾	73¾
Ludw. Loewe	165	158½
Lorenz C.	127	125
Lüdensch. M.	68¼	68½
Lüneburger Wachsbleiche	48½	47¾
Magdeburg. Gas	38	38
Magdeb. Bergw.	57¼	55
Magdeb. Mühlen		51
Magirus C. D	21	21
Mannesm. Rö	104	102½
Mansf. Bergb.	109½	108
Masch. Buckau	116½	114
Mech. W. Lind.	108¾	103½
Mech. Weberei Sorau	171	170
do. W. Zittau	55¼	54½
Merkur Wolle	145½	145½
Metallbank	119	118
Meyer H. & Co.	138½	134¾
Meyer Kauffm.	39¾	38
Miag	129½	127½
Mimosa	238½	235
Minimax	113	113
Mix & Genest	142	140
Motor Deutz	69	68
Mühle Rüningen	104	102
Mühlh. Bergw.	192	100
Müller C. Gum.	98	97
Nation. Aut.	19	17¼
Natr. Z. u. Pap	105	102
Neckarwk.	129	128¾
Niederlausitz. K.	145	140½
Nordd. Wollkäm.	99	90¾
Nordwd. Kft	155	152½
Oberschl. Eisb. B.	74	70⅞
Oberschl. Koksw	98⅛	96¾
Genußsch.	97⅞	95
Ohles Erben		12½
Orenst. & Kopp.	74	72
Ostwerke AG.	212	206
Passage Bau	48½	48½
Phönix Bergb	105	104
do. Braunk.	73	71
I. Pintsch	149	150
Plau. Tüll u. G.	42¾	31
Pöge H. Elektr	25	25½
Polyphonw	82¾	266
Preuß	57	55¾
Preußengrube	118	118
Ratgeber W	68¾	68
Rauchw Walt	30	30⅜
Reiß & Martin		11
Rhein.-Braun.	255	254
do Elektrizitä	145	141
do. Möb. W.	95¾	90½
Rhein. Spiegelgl.	131	131
do. Textil	32	32¼
do. Westf. Elek.	193	187½
do. Sprengstoff	68	68
do. Stahlwerk	112	110½
Riebeck Mont	105	102½
Roddergrube	800	800
Rosenthal Ph.	90	85
Rositzer Zucker	33½	33
Rückforth Nachf.	73	70
Ruscheweyh	81	76½
Rütgerswerke	77	73
Sachsenwerk	96⅞	95½
Sächs. Gußst. D.	84	82
do. Thür. Ptl.	136½	134
Salzdetf. Kali	336¼	325½
Sarotti Schok.	134¾	133½
Saxonia Portl.-C.	135	135
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	82¾	79
Schles. Bergwk. Beuthen		118
do. Cellulose	104	103
do. Elekt. u. G.	157½	151½
do. Gas La B.	161½	155½
do. Lein. Kr.	11	12
do. Portl.-Z.	155	153
do. Textilwerk		13¾
Schubert & Salz.	207	198
Schuckert & Co.	191	183¾
Fritz Schulz jr.		42½
Schwanebeck Portl.-Zement	102	100
Segall Strumpf.		
Sieg.-Sol. Guß	7¼	6¼
Siegersd. Werke	63	60
Siemens Halske	293	285
Siemens Glas	127	127½
Staßf. Chem.	22½	21⅓
Stett. Chamottw	60	59
do. Portl.-Zem.	102	100
Stock R. & Co.	87	87
Stöhr & Co Kg	121¾	112
Stolb. Zinkh.	106½	102½
Gebr. Stollwerck	102½	98
Strals. Spielk.	242	236
Tack & Cie.	101	104
Teleph. J. Berl.	53	51
Tempelh. Feld	46	47
Thörls V. Oelf.	85	84
Th. Elektr. u. G.	162½	162½
do. Gasgesellsch	130¾	127½
Tietz Leonh.	167	161
Trachb. Zuck	34½	33½
Transradio	125	122
Triptis AG.	53	52
Tuchf. Aachen	104¾	104
Union Bauges.	45½	45
Union F. chem.	44¼	43½
Varz. Papierf.	117	115
Ver. Berl. Mört.	115¼	115
do. Dtsch. Nickw.	161½	158
do. Glanzstoff	155	153
do. Jut. Sp. L. B	101	101
do. M. Tucht	49½	49
do. Met. Hall.	34¼	41
do. Stahlwerke	105¼	104⅞
do. Schimisch.	184	180
do. Schmirg. M	52	52¾
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	59½	59½
do. Ultramarin	139	137¼
Viktoriawerke	64¾	65
Vogel Tel. Dr.	71¼	68¾
Vogtl. Masch.	81½	80
do. Tüllfabr.	59	57½
Wanderer W.	51¼	51
Wenderoth.	65	64
Westereg. Alk.	208	202
Westfäl. Draht	81¼	81¼
Wicking Portl. Z.		108
Wißne H. Metall	81¾	80
Wunderlich & C.	118	115¾
Zeitz. Masch.	121½	115½
Zellstoff-Ver.	106	104
do. Waldhof	196½	192½

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	4¼	4⅜
Neu-Guinea	424½	424½
Otavi	58⅜	58

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		
Dtsch. Petroleum	52—53	51
Kabelw. Rheydt	180	171
Lerche & Nippert	70	70
Manoli	200	200
Oehring. Bergb.		210
Winkelhausen	55	57—59
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		141
Kaliindustrie	186½	183
Krügershall	175	168
*		
Diamond	11½	11¾
Kaoko	70	70
*		
Salitrera	130	130
Petersb. Intern.	1,1	1,1
Russenbank	0,7	0,775

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor
Anl.-Ablös.-Sch.	8	7⅞
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50,1
do. (60001-90000)	50,1	50,1
Dt. Schutzgeb.	3,4	3¼
10% Pr. Pfandbr. Goldpfdbr. Ser. 7	101¼	101,1

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor
Bosn. Eisenb. 14		25¾
5% Mex. 1899 abg.	18½	18
4½% Oesterr.	35,6	35½
Schatzanweis.	1,95	1,9
do. do. amortis.		25¼
do. do. Goldrent.	2,2	2,1
do. do. Kronenr.	3	2.85
4½ do. Silberr.		2,1
do. do. Papierr.		
4% Türk. Admin.	7,65	7,6
do do. Bagdad	7,6	7,6
do. do. von 1905		
do. do. Zoll-Obl	7,6	7,6
von 1911	15⅜	15,7
Türk. 400 Fr. Lose	22,8	22,6
4% Ungar. Gold	2,2	2,1
do. do. Kronenr		

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor
4½ Budapest St. abgest.	54½	53⅝
Lissaboner Stadt	8,45	8,3

Ausländische Eisenbahn-schuldverschreibungen

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.	19	18¾
4% do. Gold-Pr	2¾	2¾
4% Dux Bodenb.	11,1	11,1
4% Kaschau Oder	10,8	10¾
4½% Anatolier Serie I		17,3

Breslauer Börse

Breslau, den 11 Januar

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	68
Elektr. Werk Schles	101½
Fehr Wolff	—
Feldmühle, Papier	166
Flöther, Maschinen	24
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	68
Hohenlohe-Werke	80
Huta	85
Kommunale Elektr. Sagan	66
Königs- und Laurahütte	53¼
Meinecke	80
Meyer Kauffmann	38
O.-S. Eisenbahnb.	71½
C. F. Ohles Erben	—
Ost-Werke Aktien	207
F. Reichelt-Aktien	110
Rütgerswerke	76
Schles. Feuerversich.	242
Elektr. Gas lt. B.	161
Schles. Leinen	11
Schles. Portl. Cement	156
Schles. Textilwerke	13¼
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	79
Ver. Freib. Uhrenfabrik	45
Zuckerfabrik Fröbeln	63
Zuckerfabrik Haynau	111½
8 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18,10
5 Proz. Schl. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,2

Ostdevisen

Berlin, den 11. Januar. Bukarest — Warschau 46,875 – 47,075, Kattowitz 46,85 — 47,05 Posen 46,85 — 47,05 Riga — Reval — Kowno 41,635 — 41,815 Zloty große 46,70 — 47,10, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen 41,38 — 41,72



Humor und Rätselecke



Die lachende Welt

Immer noch besser

„Nein, so ein Bengel! Wie kannst du dich nur derartig mit Oskar raufen! Dein Anzug sieht aus, daß ich beinahe gezwungen sein werde, dir einen neuen zu kaufen!“

„Oh, dann wird wohl Oskars Mutter beinah' gezwungen sein, sich einen neuen Jungen zu kaufen!“

Ein geduldiger Verehrer

Sie: „Sie wären der letzte, den ich heiraten würde.“

Er: „Oh, Verehrte, sagen sie mir, wieviel noch vor mir sind?“

Noch einmal Frist .

Eisenbahnschaffner: „Mister Jenkins, wenn Sie Ihre Frau erwarten, so müssen Sie sich noch gedulden. Der Zug aus Los Angeles hat zwei Stunden Verspätung.“

Mr. Jenkins: „Das finde ich aber nett!“

Das bessere Teil

„Mutter hat mir fleischfarbige Strümpfe gekauft.“

„Sie sollte dich lieber einmal waschen, Kind, daß du einen fleischfarbenen Hals bekommst.“

Im Konzert

Eine Dame begibt sich in recht geräuschvoller Weise auf ihren Platz.

„Madame,“ flüstert ihr da ein älterer Herr zu, „wo man singt, da laß dich ruhig nieder!“

Eine gute Idee

„Ich möchte gern ein hübsches Bild für ein Hochzeitsgeschenk.“

„Jawohl, gnädige Frau. Da kann ich Ihnen etwas ganz Besonderes empfehlen: Aufziehendes Unwetter.“

Zur Abwechslung

Herr Schlau: Was macht eigentlich Ihre hübsche Sekretärin? Stenographiert sie noch immer so flott?“

Herr Mau: Nein, jetzt diktiert Sie mir!

Herr Schlau: Nanu, wieso denn?“

Herr Mau: Ich habe sie geheiratet!

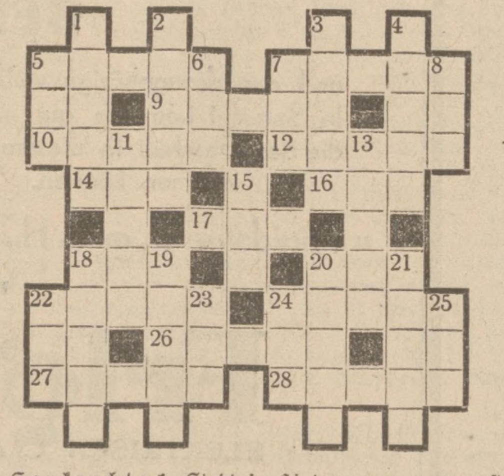
Erwachen . . .

Verletzter (zu Bewußtsein kommend): Wo bin ich? Was ist mit mir geschehen?“

„Sie sind von einem Auto überfahren worden und Sie befinden sich im Hause Ihrer Schwiegermutter. Sie können von Glück sagen.“

„Wieso, ist sie verreist?“

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Stadt in Hinterpommern, 2. westdeutsche Industriestadt, 3. künstliche Wasserstraße, 4. Insekt, 5. Stadt in Belgien, 6. Fremdwort für „Herr“, 7. Fremdwort für 24 (senkrecht), 8. biblischer Frauenname, 11. deutsche Münze, 13. Kostbarkeit, 15. Raubfisch, 18. Stadt in Bayern, 19. kostbares Gewebe, 20. Vertilgungsmittel, 21. Frauenname, 22. Artikel der deutschen Grammatik, 23. bedrückende Lage, 24. Gegensatz zu „schlecht“, 25. Gewässer.

Wagerecht: 5. heftiger Anprall, 7. Kanton der Schweiz, 9. biblische Person, 10. gesegnete Zeit, 12. Handschuhleder, 14. Wald- und Hirtengott, 16. Schiffsseite, 17. Wassersäugetier, 18. marokkanische Hauptstadt, 20. Gebirgs-Viehweide, 22. Stadt im Rheinland, 24. hochbetagter Herr, 26. Spaß (i = j), 27. Ansiedelung, 28. Teil einer Scheune.

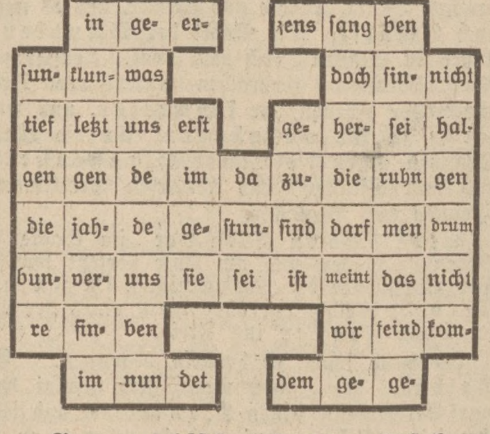
So'n Schwindler!

Vor'm ‚Wort mit i' er jetzt bestreitet,
Daß er es einst mit ‚ü' verbreitet.

Rösselsprung

säu-	ih-	witz		ward	doms	me
vor-	lon-	le		da-	ne	bei
für	zur	ren	ko-	so-	lot	feu-
na-	was	los	ba-	das	mer	ei-
mein	de	be		dies	er-	träf'
gä-	de	gott		im-	für	ein

Rösselsprung



Geographisches Zahlenrätsel

1 9 4 3 10 2 11 4 12	Stadt am Taunus
2 3 9 4 12	Erdteil
3 8 2 12 11 2 7	Ort bei Berlin
3 8 4 3 3 2 5 13	Gebirge in Unterfranken
4 3 13 14 2 12 11	Europäischer Freistaat
5 4 15 4 12 3 10 7 5 15	Stadt an der Donau
6 2 7 6 2 3 7 3	Gebirge a. Schw. Meer
7 3 4 11 17 16	Pommersche Insel
8 9 14 14 2 7	Ostpreuß. Hafenstadt
8 2 5 9 3	Französische Hauptstadt
4 12 15 2 11 9 12	Schweizer Hochtal

Für jede Zahl ist ein Buchstabe einzusetzen, so daß Wörter von gesuchter Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen einen Berg im Rhöngebirge.

Magisches Quadrat

. . . . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .

Statt der Punkte sind die Buchstaben a e e e e e e e e e f f i l l l l n p p r r s s v derart einzusetzen, daß die wagerechten und entsprechenden senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben:

1. Obstart, 2. Schmuckgegenstand, 3. Gesimsstreifen, 4. Schüler, 5. Entzifferung von Schriftzeichen.

Kettenrätsel

Es ist eine aus 20 Gliedern bestehende Wortkette zu bilden, derart, daß die letzte Silbe jedes gefundenen Wortes zugleich die Anfangssilbe des nächstfolgenden Wortes darstellt; die Endsilbe des letzten Kettengliedes ist alsdann wieder die Anfangssilbe des ersten Wortes.

Bedeutung der Wörter: 1. Erntegerät, 2. Schlachtort, 3. italienischer Dichter, 4. Stimmlage, 5. Schicksalsgöttin, 6. Menschenrasse, 7. Fellbearbeiter, 8. Hauptstadt, 9. Baum, 10. erster Dienstantritt, 11. Papiersorte, 12. Scheunenteil, 13. italienische Stadt, 14. Wursthülle, 15. Zeus' Geliebte, 16. Schachfigur, 17. Freistaat, 18. Getreidekrankheit, 19. Hausvogel, 20. Reinigungsgerät.

Merkwürdig

In Kirchennischen findet man sie aufgestellt,
Doch solche „ohne Kopf“ hat gar sehr viel die Welt.

Zusammensetzung

Erstes:

In Sonnenduft und Herbstesluft
Entzücken wir jung und alt;
Doch trennt man von der Mutter uns,
Verderben wir sehr bald.

Zweites:

Bin fix behilflich und galant,
Wenn man mich ruft, sogleich zur Hand.
Und ritterlich beschütze ich
Die Frauen, und sie lieben mich.

Ganzes:

Das „Ganze“ man auf Brettern sah,
Und Töne klangen hell;
Der Komponist gefiel allda,
Man klatschte Beifall schnell.

Auflösungen

Silbenrätsel:

„Alles Gute unsern Lesern zum ersten Januar!“ 1. Akademie, 2. Likör, 3. Lohengrin, 4. Eigennutz, 5. Schichau, 6. Goldschaum, 7. Urahne, 8. Taler, 9. Eros, 10. Utrecht, 11. Note, 12. Sudermann, 13. Efendi, 14. Reseda, 15. Napoleon, 16. Lenau, 17. Europa, 18. Sommer.

Besuchskartenrätsel:

1. Filmspielerin, 2. Rechtsanwalt.

Entzifferungsaufgabe:

„Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, was man läßt.“

Scherzaufgabe:

„Profit Neujahr!“

Kreuzworträtsel:

Wagerecht: 1. Sir, 4. gar, 6. Kai, 8, Laie, 10. Edam, 13. Bornholm, 15. Elbe, 17. Gier, 19. Eilbrief, 22. Jo, 23. Udo, 24. es, 26. Ast, 28. Alt, 29. Cie., 31. Rat, 33. Tee, 34. Ute, 35. Sarg, 37. Irma, 39. ra., 41. ue, 42. Rumpf, 45. Rio. — Senkrecht: 2. ir, 3. Rabbi, 4. Ger, 5. Rhe, 6. Kalif, 7. Amme, 9. Joel, 11. Doge, 12. Be, 14. Nordsee, 16. Leo, 18. Rose, 20. Bua, 21. Jot, 22. ia, 25. Altar, 27. Fiume, 28. Aas, 30. Eta, 32. Ei, 36. rar, 38. Ruf, 40. Emir, 43 Ur, 44. Po.

Besuchskarten-Rösselsprung:

Ludwig van Beethoven.

Der kleine Radiobastler

Kram — Mark.

Silben-Kombinations-Aufgabe:

Horch, die Neujahrsglocken klingen
Durch die Frühluft hell und klar.
Schneereif auf den lichten Schwingen,
Schwebt herauf das neue Jahr.

Zahlenrätsel:

Chemie Hermes, Renette, Irrtum, Schnee, Arsen, Nummer, Teich, Hammer, Eiche, Marie, Urne, Mammut: Chrisanthemum.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 12. Januar

Gleiwitz

8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche.
9.30: Fortsetzung des Morgenkonzerts.
11.00: **Katholische Morgenfeier.**
12.00: **Mittagskonzert.** Leitung: Franz Marszalek. Funkkapelle.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Schachfunk.
14.30: Aus Krummhübel: **Deutsche Winterkampfspiele 1930. Auftakt: Kunstrodeln — Eisschießen.** Sportsprecher: Dr. Fritz Wenzel.
15.00: **Stunde des Landwirts:** Fritz Schlegel: „Leistungsprüfungen in der landwirtschaftlichen Tierzucht“.
15.30: **Kinderstunde:** Kitty Seiffert erzählt „Mäusegeschichten“.
16.00: **Konzert.** Nora Wallossek (Klavier).
17.00: **Philosophie:** Felix Braun: „Der Wandel der Kunstgeschichte“.
17.30: **Breslauer Hauptbahnhof! 15 Minuten Aufenthalt.** Mit dem Mikro am D-Zug 35.
17.45: **Wiener Spezialitäten:** Eine lustige Fremdenführung zu Wiens Kuriositäten. Egon Michael Salzer, Herbert Brunar.
18.15: Wettervorhersage.
18.15: **Unterhaltungsmusik.** Leitung Willy Lösche.
19.00: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.00: Eindrücke von den Deutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften. Erwin Bittner.
19.15: **Miniaturen der erzieherischen Kunst.** Prof. Graf Stanislaus v. Dunin-Borkowski.
19.50: Aus Gleiwitz: Einführung in die Oper des Abends und Bekanntgabe des Personenverzeichnisses.
20.00: **Uebertragung aus dem Stadttheater Beuthen: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.**
22.30: Die Abendberichte.
22.45—24.00: **Tanzmusik** auf Schallplatten.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskanerkloster in Panewnik-Idaweiche. — 12.10: **Konzertübertragung** aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Vortrag: „Was man wissen muß“ von Dir. Medrzecki. 15.20: Landwirtschaftsvortrag von Ing. J. Buzek. — 15.40: Religiöser Vortrag: „Unsere Bestimmung“ von Abbé Dr. Rosinski. — 16.00: Populäres Konzert. — 17.15: Schachecke (A. Moszkowski. — 17.40: Konzert der Warschauer Polizei-Kapelle. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.30: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Bigon). — 20.00: Uebertragung des italienisch-belgischen Abends von Warschau. — 22.30: Berichte (Französisch). — 23.00: Tanzmusik von Warschau.

Montag, den 13. Januar

Gleiwitz

9.30: Schulfunk. Heimatkunde: Schönwald, eine deutsche Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Kreise Gleiwitz.
16.00: **Elternstunde:** Elisabeth Korgel: „Mutter und heranwachsende Tochter“.
16.30: **Unterhaltungsmusik** des Elvyra Salon- und Jazz-Orchesters.
17.30: **Stunde mit Musikbüchern.** Referent: Dr. Peter Epstein.
18.15: **Die Uebersicht. Berichte über Kunst und Literatur.** Dr. Hans Hermann Adler.
18.45: **Erdkunde:** Prof. Dr. Oskar Erich Meyer.
19.15: Wettervorhersage für den nächsten Tag.
19.15: **Gesundheitswesen:** Prof. Dr. Robert Scheller: „Hygiene der Arbeit“, 3. Vortrag.
19.45: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.45: **Physik:** Dr. Hans Leßheim: „Neue Forschungsergebnisse beim Wasserstoff“.
20.15: Aus der Singakademie Berlin: **Symphoniekonzert.** Leitung: Ernest Ansermet.
22.10: Die Abendberichte.
22.35: Funktechnischer Briefkasten.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Radiotechnische Plauderei von J. Ciatony. — 17.45: Leichte Musik von Warschau. — 19.05: Vortrag: „Benennung der Ortschaften“ von Dr. E. Trzaska. — 19.30: Polnischer Sprachunterricht (Dr. Farnik). — 20.05: Vortrag: „Polens Gesetze von der Bekämpfung der unredlichen Konkurrenz“ von Dr. Gronowski. — 20.30: Uebertragung einer Operette von Warschau. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Vortrag: „Das Universitätsleben“ von E. Konopka (Französisch). — 23.15: Tanzmusik von Warschau.

Dienstag, den 14. Januar

Gleiwitz

16.00: **Volkswirtschaft:** Hermann Anders: „Siedlungsmöglichkeiten für deutsche Bauern in der Steiermark“.
16.30: **Konzert.** Leitung: Franz Marszalek.
17.30: **Kinderstunde:** Peer Lhot erzählt eine Geschichte von Frieda Groß: „Meister Siebensinn“.
18.10: **Literatur:** Dr. Werner Milch: „Literaten zanken sich“.
18.30: **Hans-Bredow-Schule:** „Französisch für Fortgeschrittene“.
18.55: **Annette von Droste-Hülshoff:** Marianne Rub.
19.10: Wettervorhersage.
19.10: **Briefe an die Mutter:** Edith Herrnstadt-Oettingen.
19.40: Wettervorhersage.
19.45: **Stunde der werktätigen Frau:** Oberkaplan Alfons Härtel: „Der Segen des Kindes“.
20.15: **Abendmusik.**
21.00: **Mund und andere Unarten.** Conférence: Axel Feit.
22.00: Chefredakteur Dr. Joseph Räuscher: „Presseumschau der Drahtloser Dienst A.-G.“
22.25: Die Abendberichte.
22.45: **Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.“**

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsbericht. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner“ von W. Wlosik. — 17.45: Populäres Konzert von Warschau. — 19.05: Musikalisches Intermezzo. — 19.15: Sportberichte. — 19.20: Uebertragung aus dem Polnischen Theater in Kattowitz: „Baron Trenk“, Operette in drei Akten von Albini. — Nach der Operettenübertragung Berichte in französischer Sprache.

Mittwoch, den 15. Januar

Gleiwitz

9.30: **Uebertragung aus Wilhelmshafen:** Außerdienststellung des Kreuzers „Amazone“ und Indienststellung des Kreuzers „Köln“.
16.00: **Literatur:** Erich Burger: „Poeten auf der Schulbank“.
16.30: Konzert: Schottische Lieder für eine Singstimme.
17.30: **Jugendstunde:** Dr. Wolf Zucker: Von Achilles bis Charlie Chaplin.
18.15: **Zeitlupenbilder aus Oberschlesien.** Chefredakteur Heinrich Koitz.
18.45: Wettervorhersage.
18.45: **Abendmusik — Neue Tänze.** Leitung: Franz Marszalek.
19.30: Wettervorhersage.
19.30: **Blick in die Zeit:** Dr. Roman Reiße.
20.00: **Englischer Abend: Hat Shakespeare gelebt?** Ein Hörspiel von Alexander Runge. Spielleitung: Dr. Franz Joseph Engel.
21.00: **Englische Musik.** Leitung: Hermann Behr.
22.10: Die Abendberichte.
22.35: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Max Ophüls.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.15: Kinder- und Jugendstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vorlesung (O. Rengorowicz). — 17.45: Populäres Konzert von Warschau. — 19.05: Musikalisches Intermezzo. — 19.20: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau“ von K. Nitsch. — 19.45: Sportberichte. — 20.00: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.05: Uebertragung des englischen Abends von Warschau. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 16. Januar

Gleiwitz

9.30: **Schulfunk: Deutsche Winterkampfspiele 1930.** Uebertragung vom Sportplatz an der Talsperre in Krummhübel. Sportsprecher: Dr. Fritz Wenzel.
14.30: **Deutsche Winterkampfspiele 1930. Eisschnelllaufen am Kleinen Teich.** Sportlehrer: Dr. Fritz Wenzel.
16.00: **Stunde der Zeitschrift „Der Oberschlesier“.** Karl Sczodrok.
16.30: **Konzert.** Leitung: Ernst Prade.
17.30: **Stunde mit Büchern.** Referentin: Frieda Weißmann.
18.15: **Heimatkunde:** Couriöse, dennoch würckliche historia von der haubtstatt Bresslau wie auch der Schlesien geträulich erzehlet vom Erich Landsberg.
18.45: **Zahnheilkunde:** Zahnarzt Dr. Felix Lonsky.
19.15: Wettervorhersage.
19.15: Abendmusik (Schallplatten).
20.00: **Wiederholung der Wettervorhersage.**
20.00: **Hans-Bredow-Schule:** Naturwissenschaften: „Siebzig Jahre Darwinismus“.
20.30: **Heitere Musik.** Leitung: Franz Marszalek.
22.10: Die Abendberichte.
22.30: **Aufführungen der Schlesischen Bühne:** Theaterplauderei von Intendant Dr. Karl Weber.
22.45—24.00: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters. Leitung: Franz Marszalek.

Kattowitz

12.10: Schallplattenkonzert. — 12.40: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Prof. Dziengiel. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.05: Briefkasten (St. Steczkowski). — 19.30: Sportvortrag von K. Zaluski. — 20.05: Feuilleton von Warschau. — 20.30: Leichte Musik von Warschau. — 21.10: Literarische Viertelstunde von Warschau. — 21.25: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton von Warschau. — 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Tanzmusik von Krakau.

Freitag, den 17. Januar

Gleiwitz

16.00: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau). Fünf Minuten für die Hausfrau.
16.30: **Sonaten.**
17.30: **Kinderzeitung:** Schnuftibus und der Zeitungsonkel.
18.00: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft: „Wochenende“.**
18.15: **Staatskunde:** Dr. Alois Badura: „Jugend im Staate“.
18.45: Alexander Runge: „Entwicklung und Entfaltung schlesischer Dichtung“.
19.15: Wettervorhersage.
19.15: **Abendmusik.** Liederstunde: Gerhard Arlt (Bariton).
20.00: Wettervorhersage.
20.00: **Stunde der Arbeit:** Ferdinand Medlin: „Gewerkschaften und Jugendorganisationen“.
20.30: **Herr Peter Squenz:** Ein Schimpfspiel von Andreas Gryphius.
22.10: Die Abendberichte.
22.35: Handelslehre: Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.

Kattowitz

12.05: Schallplattenkonzert. — 16.00: Wirtschaftsberichte. — 16.20: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vorlesung von Warschau. — 17.45: Konzertübertragung von Warschau. — 19.05: Landwirtschaftsvortrag von Dr. W. Chrzanowski. — 19.30: Vortrag von K. Rutkowski. — 20.00: Sportberichte. — 20.15: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Prof. St. Tymieniecki).

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 12. Jan. 1930

Radierung von H. Kupferschmid, Bavaria-Verlag, München-Gauting.

An der Pforte zur weiten Welt

Hamburger Hafen bei den St. Pauli-Landungsbrücken.

Der Kampf um Haïti in den Straßen New Yorks

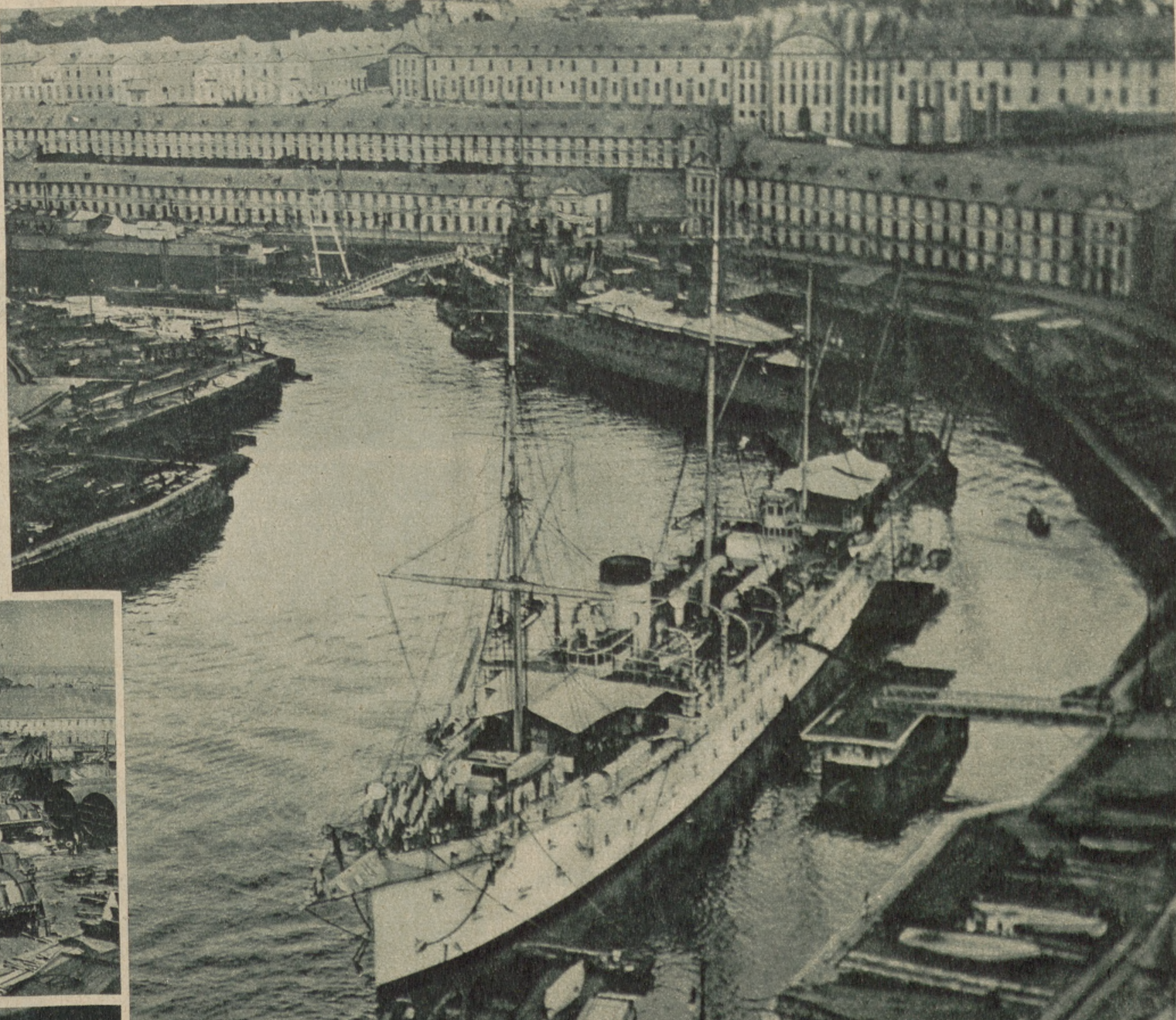


Die Intervention der Regierung . . . Amerikanische Marinetruppen werden nach Haiti verschifft, um dort die Interessen Amerikas zu wahren.

Haiti den Haitianern! Zur Erfüllung dieses Losungswortes kommt die offiziell selbständige Insel im Karibischen Meer nicht. Jeder mischt sich in ihr Schicksal ein. Bei den letzten Vorgängen, die einer Art Aufstand glichen, war es in erster Linie Amerika, das sich berechtigt fühlte, dort Ordnung zu schaffen. Auf die Truppenversendung antworteten die radikalen Politiker der Vereinigten Staaten mit einer Demonstration in den Straßen der Hauptstadt. So wurde um das Schicksal Haitis auf einem Ort gekämpft, der mehrere hundert Meilen entfernt von der Insel liegt. Aber auch das hat nicht viel genutzt, und das Losungswort: „Haiti den Haitianern" bleibt immer noch nur ein Wunsch der Insulaner.

. . . und ihr Widerhall in den Straßen New Yorks. Amerikanische Kommunisten, die gegen die Vorfälle und den Angriff der Regierung eine Demonstration veranstalteten, wurden von der Polizei auseinandergetrieben.

Zur 5 See-Mächte-Konferenz



Die Wiege der französischen Flotte.
Die ausgedehnten Anlagen der Werften in Cherbourg, wo fast alle französischen Kriegsschiffe erbaut wurden. Links oben: In Brest befinden sich großzügig angelegte Maschinenwerkstätten des Marineamts. — Darunter: Abfahrt der japanischen Delegation aus Tokio zur Konferenz.



NACH DEM KAMPF ZWISCHEN ROT UND GELB



Ein mandschurischer Ort, der besonders stark unter Angriffen der Russen aus der Luft und von der See aus gelitten hat.
Darüber rechts: Ein von der russischen Artillerie zerschossenes chinesisches Kriegsschiff.



Von A. Ritter von der Osten

Wieder einmal befand ich mich im langen Einbaum auf dem so jagdreichen Mungofluß Kameruns.

Es ist 6½ Uhr morgens. Papageien kreischen, Nashornvögel und Riesenturakos ziehen laut lärmend über den Fluß. Kräftig stoßen die wohlgebauten Barombi-Leute ihre paddles in die Fluten, leise und murmelnd einen monotonen Gesang anstimmend. An der großen Sandbank unterhalb Mundame, wo nachts die Elefanten zur Tränke austreten, geht es, scharf ausspähend, vorüber. In Gedanken versunken und mich früherer Erlebnisse an dieser Stätte erinnernd, wünsche ich lebhaft, bald wieder einmal einen solchen Dickhäuter in der Frühe zu überraschen, doch nichts zeigt sich von denselben. Wahrscheinlich haben die Tiere, fernab vom Fluß, längst wieder den dichtesten Busch erreicht.

Einholen des getöteten Krokodils ins Kanu.



Links:

Hinter der Beute her.

Mit dem Jagdkanu auf dem Mungofluß.

Ein paar Lappenkiebitze streichen vom Ufer ab, mit ihrem Geschrei weithin alles warnend und zur Vorsicht mahnend.

Sausend schießt das Kanu den Fluß hinab. Plötzlich raunt mir der das Steuer regierende, hinten im Boot aufrechtstehende headman zu: „Master! Alligator, big Alligator!“ — An der Stelle, wo das Krokodil lag, waren wir bereits vorüber, und schnell geht es wieder zurück. Die Leute deuten auf einen bestimmten Punkt am Ufer, wo ich trotz intensivsten Spähens nichts zu entdecken vermag. Doch halt, da oben an der Böschung hebt sich der Kopf des großen Krokodils vom dunklen Erdboden schwach und schwer erkennbar ab, und im selben Moment kommt das Reptil auch schon den steilen Abhang heruntergerasselt. Mein 98er Gewehr fliegt an die Wange und bäng! — den Schwanz hin und her peitschend — bleibt das Tier, mit Kopf und zwei Drittel des Körpers gerade noch das Wasser erreichend, leblos am Ufer liegen. Meine Leute stimmen ein Freudengeschrei an. —

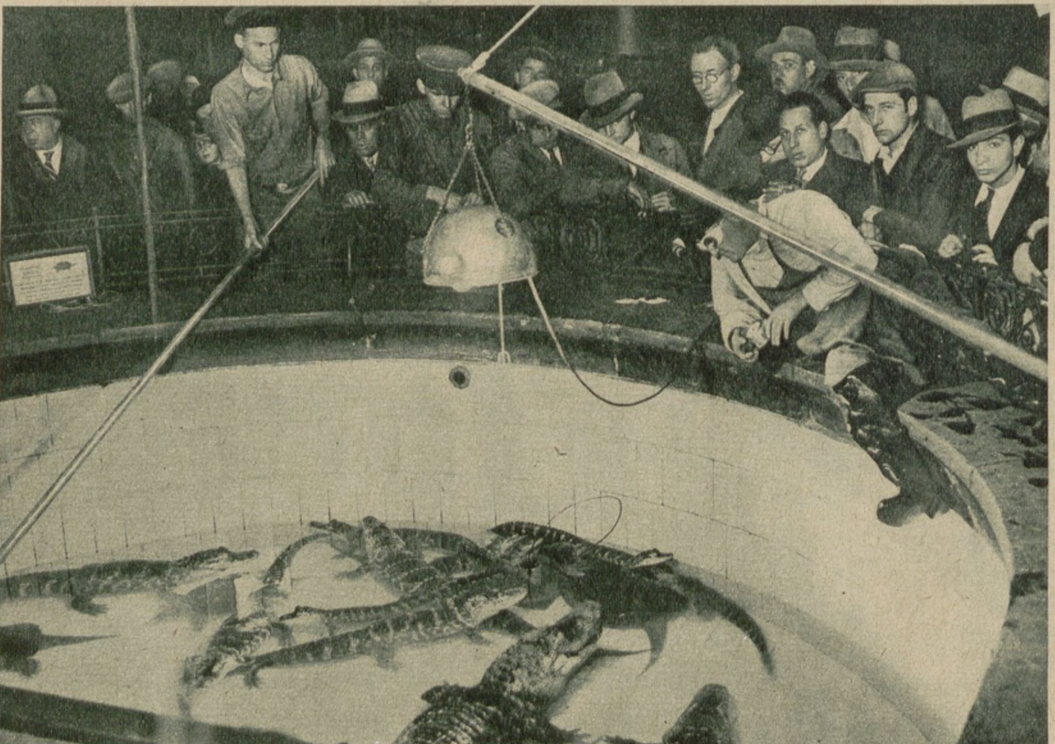
Der Schuß saß gut, dicht unter dem Auge, und seine Wirkung war eine sofort tödliche. Das Schlitzgeschoß hatte den Schädel stark deformiert.

Die Länge der Panzerechse ergab 3,20 Meter. Schwer war das Tier, und die Leute hatten Not, es ins Kanu zu schaffen.

Das Krokodil war weiblichen Geschlechts, und seinem Körper entnahmen die Leute 35 beinahe legereife Eier. Im Magen, den ich zergliedern ließ, befand sich neben einigen Händen voll Kieselsteinen ein halb verdauter Quastenstachler (Atherura africana). Bis zu 10 Zentimeter maßen die Stacheln, und geradezu ein Wunder war es, daß von den nadelscharfen, hornartigen Spitzen, die kreuz und quer lagen, nicht eine einzige die Magenwand durchbohrt hatte.

Die Haut des Krokodils ließ ich fein säuberlich abschärfen, bei welcher Gelegenheit im Hinterteil des Tieres, dicht unter der Haut, von einem früheren Schuß herrührend, noch eine ganze Ladung grober Kugeln entdeckt wurde. Das Fleisch gehörte den bereits sehnsüchtig danach ausblickenden Kanuboys.

Mit dem Abschuß des Krokodils und unter Berücksichtigung jener 35 Eier waren wieder einmal 36 dieser gefräßigen, für Mensch und Tier gleich gefährlichen Saurier vom Erdboden verschwunden.



Nebenstehend:

In der Gefangenschaft.

Junge Krokodile im New Yorker Zoo werden mit Höhensonne bestrahlt, damit sie besser gedeihen.

...ndwirtschaftsvortrag von Ing. J. Buzek. — | ... | 22.15: Berichte (Französisch). — 23.00: Briefkasten in „Gewerkschaften und Jugendorganisationen“.

Der Mann mit der grünen Krawatte

Roman von Otfrid von Hanstein

1. Fortsetzung.

Sie fuhren in Hillers Kanzlei.

Der Anwalt legte dem Bureauvorsteher alle nötigen Papiere auf den Tisch und schrieb einen Zettel, daß er auf 14 Tage zur Erholung verreise.

„Jetzt besorgen wir für euch drei Billetts zum FD-Zug nach Zürich, paß mal auf, wie Anna und Else sich freuen werden.“

Hiller schüttelte den Kopf.

„Ich bin noch immer unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen.“

Die Fahrkarten wurden besorgt, und weil der Anwalt vor Schwäche am Zusammenbruch war, zwang Roland seinen Schwager, mit ihm noch eine Weinstube aufzusuchen.

Es war immerhin schon acht Uhr abends, als Eugen dann ein zufällig vor dem Restaurant haltendes leeres Droschkenauto nahm, um nach Dahlem zu fahren.

Er war so erschöpft, daß er während der Fahrt einschlief.

Das Auto hielt und verwundert sah der Anwalt, als er ausstieg, daß er durchaus nicht in Dahlem, sondern in einer einsamen Grunewaldallee war.

„Haben Sie sich verirrt?“

Der Chauffeur, dessen Gesicht vollständig von Brille und Automütze verdeckt war, schüttelte den Kopf.

„Eine Panne?“

„Auch nicht.“

„Ja, zum Donnerwetter, warum fahren Sie mich denn hier in den Grunewald?“

„Ich möchte Ihnen hier nur diesen Brief geben.“

Der Kerl warf ihm ein Kuvert zu und sauste in demselben Augenblick im rasenden Tempo davon.

Hiller hatte nicht einmal auf die Nummer des Autos geachtet, wie er jetzt auf dem Weg allein stand, wußte er nur, daß der Wagenlenker einen grellgrünen Schlips trug.

★

Zweites Kapitel.

Einen Augenblick stand Hiller vollständig verwirrt und blickte dem davonrasenden Auto nach, dann aber sah er, daß die Gegend doch nicht so einsam war, als er im ersten Augenblick gedacht hatte. Er mußte sogar schleunigst auf den Bürgersteig zurückspringen, denn es kamen in schneller Folge fünf oder sechs Autos vorüber.

Wo war er?

Da kam ihm ein Fußgänger entgegen.

Entschuldigen Sie, ich habe mich verirrt, könnten Sie mir vielleicht sagen, wo ich hier bin.“

„Na, det is nich so schlimm, da drüben ist die Sprungschanze und in fünf Minuten sind se in Onkel Toms Hütte.“

Der Anwalt ging schnell und sah bald das bekannte Restaurant rechts im Walde liegen.

Was war das nur für ein Brief?

Ganz sicher hing er mit der Geldgeschichte zusammen.

Er trat schnell in den Garten, setzte sich dicht unter die Laterne an einen leeren Tisch und bestellte ein Glas Bier, dann riß er mit zitternden Händen den Brief auf. Ein höchst sonderbares Schreiben:

„Herrn Rechtsanwalt und Notar Dr. Eugen Hiller,
Berlin.

Sehr geehrter Herr!

Ich gab Ihnen heute in Depot zunächst unkündbar auf drei Monate

in bar	. . . .	250 000,— RM.
Ferner belaste ich Sie:		
1. Reparatur einer Ledertasche	. . .	6,50 „
2. Autofahrt nach Onkel Toms Hütte	.	3,75 „
	Summa:	250 010,25 RM.

In Buchstaben: Zweihundertfünfzigtausendundzehn Mark, auch 25 Pfennig.

Für diesen Betrag wollen Sie gefälligst mein Konto erkennen und weitere Anweisungen abwarten.

Hochachtungsvoll
Gottlieb Treuherz.“

Der Anwalt starrte auf den Brief.

Das war ein durchaus kaufmännisch korrektes Schreiben, wie man es bei Einzahlung einer Geldsumme bei einem Bankgeschäft mitzusenden pflegt.

Das wurde ja immer toller!

Er hatte doch gewiß kein Bankgeschäft und diese Art der nächtlichen Einzahlung war erst recht ungewöhnlich.

Den Namen Gottlieb Treuherz hatte er in seinem ganzen Leben niemals gehört! Ein Einbrecher, der sich mit vollem Namen unterzeichnete?

Alles Dinge, die er einfach nicht begreifen konnte, er trank hastig sein Bier aus, denn die Kehle war ihm vor Schreck trocken geworden, zahlte, fand vor dem Lokal ein offenes, leeres Droschkenauto und fuhr in seine Wohnung.



Mit dem kalten Wind. Photo: Leidenstücker.

Ein einziges stand bei ihm fest, er mußte unter allen Umständen sogleich seinen Schwager Roland sprechen.

Alle Zimmer in der kleinen Villa waren erleuchtet. Als das Auto hielt, sprang ihm die Tochter mit einem Jubelschrei um den Hals.

„Ist es denn wirklich wahr? Wir fahren morgen früh in die Schweiz?"

„Freust du dich so darüber, mein Mädel?"

Frau Anna stand winkend in der Tür:

„Das ist ja ein prachtvoller Gedanke. Ich habe mit Roland telephoniert, wir brauchen noch einen Koffer, er muß jeden Augenblick kommen, um uns seinen zu bringen."

Hiller atmete auf, Schwager Roland kam. Frau und Tochter zogen ihn in das Haus.

„Schnell, Vater, was willst du denn alles mitnehmen?"

Else tanzte vor Freude im Zimmer und Anna sah ihrem Mann in das von allen Aufregungen des Tages gerötete Gesicht.

„Nun wird alles gut, ich habe mich ja so geängstigt, jetzt siehst du schon besser aus, als heute morgen, das macht schon der Gedanke, daß du jetzt ausspannst."

„Mir ist ja auch besser zumute, als heute morgen."

Fast hätte er hinzugefügt:

„Heute morgen war ich ja drauf und dran, mir das Leben zu nehmen."

Wieder fuhr ein Auto vor; Roland kam.

„Hier bring ich euch den Koffer."

Hiller nahm ihn zur Seite.

„Es ist schon wieder etwas ganz Tolles passiert, ich muß dich allein sprechen."

Roland nickte und wandte sich an Else.

„Jetzt pack nur schnell Vaters Sachen ein, wir haben noch etwas Wichtiges zu besprechen."

Else schmollte

„Herr Gott, diese ewigen Geschäfte."

Die beiden Herren standen in Eugens Arbeitszimmer.

„Also, was ist los?"

Der Anwalt berichtete das seltsame Verhalten des Autolenkers mit dem grünen Schlips.

„Lies mal den Brief."

„Unglaublich."

„Was sagst du dazu?"

„Die Hauptsache ist, daß darin steht: Auf drei Monate unkündbar. Der große Unbekannte ist in jedem Fall ein korrekter Mensch. Kennst du irgend jemand, der Gottlieb Treuherz heißt?"

„Ausgeschlossen. Das ist doch sicher der Einbrecher von Wolff & Silberstein."

„Dann ist natürlich auch der Name falsch. Ist denn eine Adresse dabei?"

„Nein."

„Also in jedem Fall beruhige dich jetzt und reise vergnügt ab. Geschehen kann dir gar nichts, das mit dem Einbrecher ist nur eine Vermutung von uns. Wer weiß, ob dieser Gottlieb Treuherz nicht irgendein unbekannter Wohltäter ist, der dir helfen wollte."

„Und bricht die Nacht bei mir ein, macht den Dreh mit dem Geldschrank und näht auch noch die Tasche zu."

„Ist alles ganz gleichgültig. Du hast den schriftlichen Beweis in der Hand, daß du das Geld in Depot genommen hast."

„Mensch, Mensch, was sind das für Sachen."

„Denke jetzt gar nicht daran, in vierzehn Tagen sind wir weiter und haben einen ganz unglaublichen Dusel gehabt."

— — — — — — — — — — — — — — — —

Die Urlaubstage im Engadin verliefen herrlich. Nur hin und wieder war Frau Anna mit ihrem Mann nicht zufrieden.

Es gab Tage, in denen der Rechtsanwalt wieder vollständig frisch schien und vergnügt mit Frau und Tochter große Wanderungen unternahm, dann aber kamen wieder Tage, an denen er in sich selbst versank und mit geradezu angstvollen Blicken dem Briefträger entgegeneilte, der die Post brachte.

In der zweiten Woche des Aufenthaltes wurde sein Nervenzustand immer bedrohlicher.

„Vielleicht liegt dir Pontresina zu hoch?" meinte Frau Anna. „Wir wollen den Arzt fragen."

„Unsinn, laß mich zufrieden."

Sie erschrak, als er sie anfuhr, aber nun lief Hiller fast den ganzen Tag für sich allein in den Straßen umher und fragte immer wieder auf der Post, ob kein Telegramm für ihn eingetroffen sei.

„Erwartest du denn etwas so Dringendes?"

(Fortsetzung Seite 11.)

Für's Haar der Frau

ist Trilysin genau so lebenswichtig wie für „ihn"

Trilysin – das hilft!

Die Schuppen verschwinden, der Haarausfall hört auf, die Haare wachsen wieder!



Kein langweiliges Massieren – einfach morgens oder abends die Kopfhaut mit Trilysin befeuchten. Das ist erfrischend, das ist gesund! Und das gibt auch der Frisur den Halt, den guten Sitz! Trilysin ist beim Frisör, in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken zu haben. Die große Flasche RM. 4.–, Kleinpackung RM. 2.40.

10 Jahre in Not und Gefahr

Hochseefischfang am Rande des ewigen Eises / Von Carl Weinbeck



Europäisches Polargebiet.
Die deutschen Fangplätze sind mit einem Kreuz gekennzeichnet.

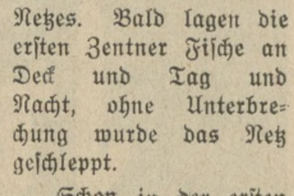
An der Murmanküste und an der Einfahrt zum Weißen Meer, am Kap Kanin, im nördlichen Eismeer, sowie an der im Osten der Barentssee gelegenen Packeisgrenze liegen die Fischplätze, die alljährlich von den deutschen Hochseefischdampfern aufgesucht werden. Nach zweitägigen Vorbereitungen im heimatlichen Fischereihafen, bei denen die Proviantübernahme von den Fahrensleuten als wichtigste Arbeit angesehen wird, fahren die Dampfer dem Polarmeer entgegen. Acht bis zehn Tage währt die abwechslungsreiche Reise, die durch die gefürchtete Nordsee mit ihren jagenden Wolken und tobenden, tosenden Seen und durch die nordischen Schären mit ihren klaren Tagen und leuchtenden Nächten führt.



Der Kampf im Eis.

Während der Fahrt geht die Besatzung ihre Seewache, sie schläft und — sie ißt. Darum legen die Seeleute nicht mit Unrecht gesteigerten Wert auf das Können ihres Schiffskochs, der je nach seinem beruflichen Steckenpferd auch seinen Spitznamen hat. Der Koch unserer „Halle" hieß bezeichnenderweise „Frikadellenschmied" — ob berechtigt oder unberechtigt, sei dahingestellt. Seinen Fleischwolf, der als sein bester Freund galt, nannte man Wringmaschine. Wenn der Frikadellenschmied seine Wringmaschine an den Küchentisch schraubte, wurde — das Brot in Sicherheit gebracht.

Aber bald war die Barentssee erreicht und mit den ersten gefangenen Fischen legte man dem Koch sein „löbliches" Handwerk, es gab nur noch gebackene Fische. Noch wenige Stunden Fahrt, dann glitzerte in einer Nacht das magische Leuchten des Packeises in die undurchdringliche Dunkelheit, die Grenze des ewigen Eises war erreicht. Jan Priem, der Kapitän, schreckte mit seinem Kommando: „Netze aus!" das seemännische Personal unsanft aus dem Schlaf. Nach den ruhevollen Tagen begann die fieberhafte Arbeit. Vier Stunden wurde gefischt. Das „Hiev op" Jan Priems gab den Befehl zum Einholen des



Netzes. Bald lagen die ersten Zentner Fische an Deck und Tag und Nacht, ohne Unterbrechung wurde das Netz geschleppt.

Schon in der ersten Nacht offenbarte sich die schwere Arbeit der Fahrensleute. Lang ausholend, mit leuchtenden Kämmen, rollte die gewaltige Dünung gegen das Schiff, zerbarst an seinem stählernen Körper und jagte als Spritzer und Brecher über das Deck, die arbeitenden Seeleute mit eiskaltem Wasser überschüttend. Der Wind heulte sein Lied vom Eise aus über das Meer und ließ die Menschen in seiner schneidenden Kälte erstarren. Naß bis auf die Haut, kalt bis in den kleinsten Nerv, mit verklammten Händen, standen die Fahrensleute an ihrer Arbeit.

Trotzdem verlassen Aberglaube und Humor sie nicht. Gefundene



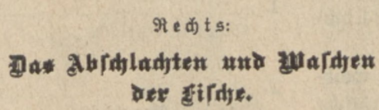
Einholen des Netzes.



Das Netz wird klar gemacht.

Wrackstücke bergen sie sorgsam am Heck des Schiffes und achten darauf, daß niemand sich an ihnen vergreift und damit sein Unglück heraufbeschwört. Der Mittelpunkt ihres oft beißenden Humors ist fast immer der Koch. Sie geben ihm schauerliche Kochrezepte, er verdient angeblich sein Geld im Schlaf und ist schuld an allem Unglück beim Fang, wenn er irrtümlich sein Abwaschwasser an der Seite über Bord gießt, an der das Netz gesetzt ist — aber von Bord gehen lassen sie ihn selten.

Der zehntägige Fischfang ist bald überstanden. Die Fahrt geht wieder durch die Schären, die nochmals ihre ganze tiefgründige Granitpracht offenbaren. Wenige Tage nach dem Fischen trifft der erste wärmere Hauch aus dem Süden das Schiff. Not und Gefahren sind vergessen. Fahrensleute kehren heim vom Rande des ewigen Eises.



Rechts: **Das Abschlachten und Waschen der Fische.**





Heimfahrt nach erfolgreichem Fang.

Links: **12 Zentner Grundhai.** Die $1\frac{1}{2}$ Zentner schwere Leber wurde zur Trangewinnung verwendet.

R·Ä·T·S·E·L

Kreuzworträtsel.

1	2		3	■	4		5	6
7				■	8			
		■	9			■		
10		11		■	12	13		
■	■		■	■	■		■	■
14	15		16	■	17		18	19
		■	20			■		
21				■	22			
23				■	24			

Waagerecht: 1. Gewebe, 4. männlicher Vorname, 7. Blutbahn, 8. Brettspiel, 9. chemischer Grundstoff, 10. Sternbild, 12. Ranzen, 14. Nähfaden, 17. männlicher Vorname, 20. Bad, 21. Stadt i. d. Schweiz, 22. Nahrungsmittel, 23. Körperorgan, 24. biblischer Garten.

Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. Blutbahn, 3. Musikstück, 4. nordische Sagensammlung, 5. Insekt, 6. Stadt in Norddeutschland, 11. Waffe, 13. biblische Person, 14. norddeutsche Stadt, 15. Nachen, 16. Pelzart, 17. Teil des Herdes, 18. weiblicher Vorname, 19. französische Stadt.

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

1—2 Befestigungsmittel, 1—4 Sinnesorgan, 2—4 Mücke, 3—4 Blume, 4—2 Teil des Schiffes, 5—6 weibl. Vorname, 5—4 Anteilscheine, 6—2 Norm.

Magisches Quadrat.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. weiblicher Vorname. 2. biblische Figur, 3. Börsenausdruck, 4. französischer Gemeindevorsteher, 5. Blume.

A	A	A	A	E
E	E	E	I	I
I	I	L	L	L
M	M	M	R	R
S	S	S	T	T

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — bens — ches — dau — deln — e — e — fel — fer — gel — go — i — is — ki — lach — lah — le — lo — man — mus — nan — nes — ni — ru — se — se — se — sel — schiff — so — ter — vi — wal — win

sind Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. ch = 1 Buchstabe.

1. .... Stadt in Kurland
2. .... schlechte Eigenschaft
3. .... bekannter Maler
4. .... Wasserfahrzeug
5. .... Käferart
6. .... schnelles Boot
7. .... Teil des Fußes
8. .... ägyptischer Bauer
9. .... Haustier
10. .... weiblicher Vorname
11. .... Pferd
12. .... weiblicher Vorname
13. .... Weinernte
14. .... Gott
15. .... Teil des Rachens

Versteckrätsel.

Den Worten:

Dievenow — Taschenuhr — Schale — Stadtläger — Obstkern — Apfelsine — Turmglocke — Grundstück — Glühlicht — Lohengrin

sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengestellt, ein Zitat von Schiller ergeben.

Visitenkartenrätsel.

I. REISEG

BERGEN

Wohin reist der Herr in diesem Winter?

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Hausse, 2. Innung, 3. Neustadt, 4. Trio, 5. Egolf, 6. Rabatt, 7. Grade, 8. Okuli, 9. Leinen, 10. Devise, 11. Nanni, 12. Epidermis, 13. Meise, 14. Weser, 15. Orion, 16. Rötlich, 17. Termite, 18. Liter, 19. Innozenz = „Hinter goldnem Wort, liegt oft ein eisern Herz."

Versteckrätsel: „Kein Trübsal fischt den Sinn der Jugend an".

Silbenkreuz: 1—2 Wodan, 3—4 Lauge, 5—6 Lunte, 1—4 Woge, 2—6 Dante, 3—6 Laute, 5—4 Lunge.

Magisches Quadrat: 1. Weste, 2. Erker, 3. Skalp, 4. Telle, 5. Erpel.

Rösselsprung:

Wer weiß zu leben? Wer zu leiden weiß;
Wer zu genießen? Der zu meiden weiß;
Wer ist der Reiche? Der sich beim Ertrag
Des eignen Fleißes zu bescheiden weiß.
Von Strauß.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Eindecker, 7. Inge, 8. Riga, 9. Ute, 10. Esel, 12. Nanu, 14. Skat, 17. Lage, 19. Ate, 20. Neun, 21. Ebbe, 22. Nordernei.
Senkrecht: 1. Eigensinn, 2. Ines, 3. Deul, 4. Kren, 5. Egon, 6. Raeucherei, 11. Eva, 13. Aga, 15. Kleo, 16. Tand, 17. Leer, 18. Gabe.

Erkältet! Fay's Sodener helfen



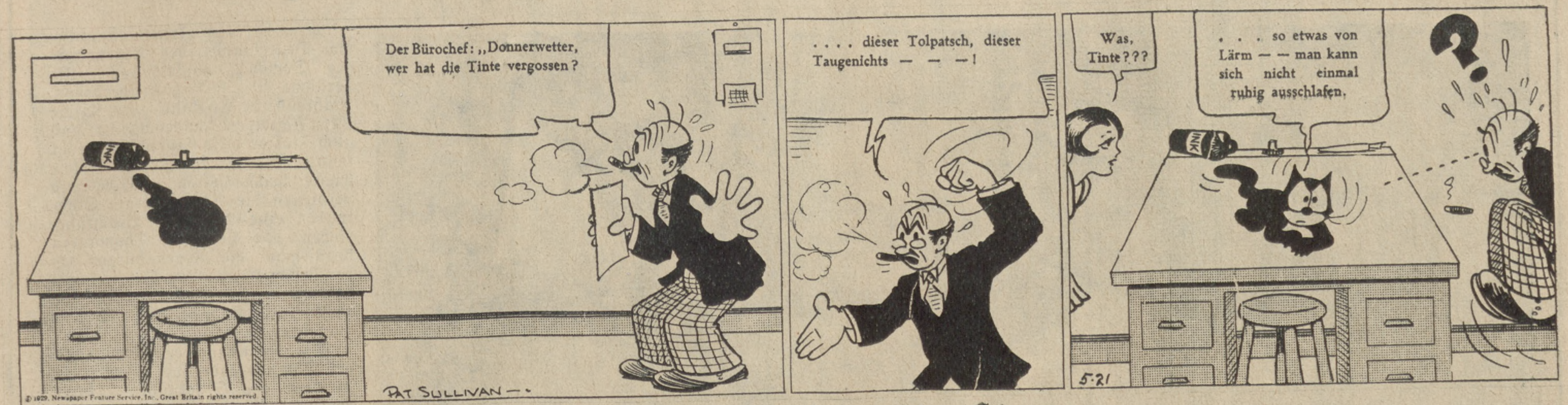








H · U · M · O · R



Aus Erlebnissen des abenteuerlichen Felix.

(Der Mann mit der grünen Krawatte, Fortsetzung von Seite 6.)

„Laß doch das ewige Gefrage."

Genau vierzehn Tage nach ihrer Ankunft saßen Frau Anna und Else wieder allein im Hotel und stellten traurig fest, daß es mit dem Vater so nicht weiter gehen könne, als dieser mit schnellen Schritten die Treppe hinauf sprang und die Tür öffnete.

Sie sahen ihn verwundert an, denn sein Gesicht war erhitzt, als sei er gerannt und doch schien er überaus freudig erregt.

„Packt schnell meinen Koffer, ich muß in einer Stunde mit dem Nachtzug nach Berlin."

„Aber Eugen, das geht doch so schnell garnicht, wie sollen wir denn — —"

„Unsinn, ihr bleibt doch hier, und ich bin in drei oder vier Tagen auch wieder da, ich habe eigentlich nur einige Stunden in Berlin zu tun."

„Aber was ist denn?"

„Eine gute Nachricht! Eine sehr gute Nachricht. Roland und ich haben zusammen ein Geschäft getätigt. Eine sehr gewagte Sache, deshalb war ich ja in allen diesen Tagen halb verrückt. Ich mache auch so etwas nie wieder, aber wir haben Glück gehabt. Da seht! Roland telegraphiert, daß das Geld aus Amerika gekommen ist. Ich muß schnell nach Berlin, denn da sind allerhand notarielle Dinge zu erledigen, zu denen Roland mich braucht.

Schnell, schnell, es ist die höchste Zeit. Seid recht fröhlich unterdessen. Ich telegraphiere, wann ich wieder da bin und seid auch nicht sparsam, ich bringe eine Menge Geld mit."

Er schloß den kleinen Koffer, küßte Frau und Tochter flüchtig und saß schon im Auto, ehe die beiden Frauen recht zur Besinnung kamen.

„Ich wußte doch gleich, daß Vater schwere geschäftliche Sorgen hatte."

Else faßte die Mutter um.

„Aber nun scheint ja alles in Ordnung zu sein, das sah man ihm an."

Es war am Morgen des übernächsten Tages, als Roland seinen Schwager zu früher Stunde auf dem Anhalter Bahnhof in Empfang nahm.

Als sie im Auto saßen, wagte Hiller endlich zu sprechen.

„Das Geld ist wirklich da?"

„Gestern früh gekommen, liegt auf der Deutschen Bank."

„Wieviel?"

„Dreihunderttausend, allerdings etwas weniger, als wir hofften, aber immerhin für jeden von uns fünfzigtausend Reingewinn."

„Donnerwetter."

„Jetzt also schleunigst das Geld zurückgegeben, das sicher aus dem Diebstahl bei Wolff & Silberstein stammte."

*

Zwei Stunden später betraten Hiller und sein Schwager die Anwaltskanzlei.

„Morgen, lieber Sendling."

„Herr Doktor, Sie schon zurück?"

„Nur auf ein paar Stunden, habe eine Familienangelegenheit zu erledigen. Gibt es etwas neues?"

„Alles still, es sind ja Gerichtsferien."

Er ging in sein Zimmer, schloß die Tür hinter sich und seinem Schwager, aber nach zehn Minuten hörte der Bureauvorsteher ihn laut rufen. „Herr Sendling, kommen Sie doch mal her. Meine Brille ist mir heruntergefallen, ich bücke mich, — — sehen Sie doch mal, was unter dem Schreibtisch liegt."

Der alte Mann sah, daß der Anwalt erregt war, kniete sich hin.

„Herr Gott, das sind ja Banknoten — — Tausendmarkscheine."

Mit zitternden Händen brachte er einen großen Haufen Geldscheine hervor.

Hiller versuchte zu lachen.

„Wie kommt das Geld dahin?"

Der Prokurist war ganz entsetzt.

„Fünf Pakete — — Zweihundertfünfzigtausend Mark — —."

Er sah Hiller an und dieser schüttelte den Kopf.

„Mir gehören sie jedenfalls nicht."

Ratlos hielt Sendling die Scheine in den Händen.

„Die müssen die vierzehn Tage hier schon gelegen haben, Sie hatten das Zimmer doch abgeschlossen, Herr Doktor."

„Höchst sonderbar."

Jetzt mischte Roland sich ein.

„Mir kommt ein ganz unglaublicher Gedanke."

„Eine Erklärung?"

„Vielleicht. Sie wissen doch, am Tage, als mein Schwager abreiste, entdeckten wir, daß man hier einzubrechen versucht hatte."

„Allerdings, der Herr Doktor brach ja fast zusammen vor Angst, daß das Erbschaftsgeld gestohlen sei."

„Das war doch in derselben Nacht, in der bei Wolff & Silberstein eingebrochen wurde, ist denn das aufgeklärt?"

„Keine Spur, der Dieb ist mit Dreihunderttausend Mark zum Teufel."

„Ob dies nicht ein Teil des Geldes ist?"

„Aber, wie sollte?"

(Fortsetzung folgt.)

Kennen Sie die Regensburger Dom-Spatzen?



Man hat den ältesten Knabenchor Deutschlands, den Regensburger Domchor, obgleich er weltberühmt ist, fast ganz vergessen. Während in England jede Kirche ihren ständigen Knabenchor hat und auch Italien diese Einrichtung wohl kennt, sind in Deutschland solche Chöre höchst selten und deshalb verdienen die Regensburger Singknaben eine besondere Beachtung. Neben den Leipziger Thomanern kann man die Regensburger als den besten Knabenchor Deutschlands bezeichnen und man nennt ihn nicht mit Unrecht, die Sixtina Bayerns.

Die Gründung der Regensburger Dompräbende, des Institutes, in dem die Singknaben erzogen werden, geht bis auf die karolingische Zeit zurück. Damals war es eine Domschule, die neben den Wissenschaften vor allem den Kirchengesang pflegte. Als dann im 16. Jahrhundert die Jesuitenschulen aufkamen, wurde die Domschule in eine Singschule umgewandelt. Zu dieser Zeit zählte die Präbende 36 Singknaben, von denen 24 der Bischof versorgte, und für 12 das Domkapitel die Kosten für Wohnung, Kleidung und Ernährung übernahm.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts war die Kirchenmusik fast rein weltlich geworden, als 1823 der Kanonikus Dr. Proske in Regensburg eine Änderung herbeiführte. Er erforschte in Italien die Notenschriften der klassischen Kirchenmusik und brachte unter anderen auch die Werke des Palästrina und des Orlando nach Deutschland. Unter Josef Schrems sangen dann die Regensburger Singknaben als erste in Deutschland wieder Chöre ohne Orchester, höchstens mit Orgelbegleitung.

Von Regensburg also ging die Erneuerung des Kirchengesanges aus, und daher erklärt sich der Ruf des Domchores, der Regensburger Domspatzen, wie der Volksmund die Knaben nennt. Und nicht mit Unrecht nennt er sie so. Es ist tatsächlich ein großes Vergnügen, die Kinder, deren tiefernstes Wesen in der Kirche zu andächtigem Zuhören zwingt, draußen im Freien, beim Spiel, in ihrem eigentlichen Element zu belauschen. Sie sind kaum mehr zu erkennen, wenn sie, lebendig und frisch, wie eben Buben im Alter von 8—15 Jahren um den Dom herumtollen.

Gruppe singender Chorknaben.

Links:
Das Mittagessen.

Rechts:
Eine Unterrichtsklasse.

Unten:
Der Regensburger Knabenchor vor dem Dom.





Sie erhalten in der Dompräbende neben dem allgemeinen Schulunterricht eine besondere musikalische Ausbildung. Manche spielen meisterhaft mehrere Instrumente, und einer von ihnen, ein kaum 8jähriger, darf sogar den Organisten in der Kirche vertreten. Dabei ist er so klein, daß er von seinem Sitz aus nicht einmal das Pedal erreichen kann. Aber das macht ihm nichts aus; er spielt eben stehend auf einem Bein und tritt mit dem anderen das Pedal. Die Domspatzen musizieren mit großer Freude, und sie haben auch ihre eigene Kapelle, die von einem der ihren temperamentvoll dirigiert wird. Wenn der kleine Kapellmeister das Podium betritt, ist er ganz verwandelt, da glänzen seine Augen, sein Gesicht strahlt in Begeisterung und man steht bewundernd vor dem kleinen Jungen mit dem dünnen Hals und den schmächtigen Armen.

Im Spiel dann, wenn die tägliche Singstunde vorbei ist, toben die Jungen ihr Temperament aus. Dirigent und Organist, Sopran und Alt — im Rudel jagen sie wild nach dem Ball, und die hellen Stimmen verraten jetzt nichts vom Frieden und Jubel, den sie Sonntags der gläubigen Gemeinde bringen. Die freien Stunden des Spiels und des Vergnügens, sie sind das wahre Halleluja ihrer jungen Seelen, ihrer fröhlichen Herzen geblieben. In ihrem Domkapellmeister haben sie ihren wirklichen Meister und besten Freund: Nicht kühler Gesangslehrer und trockener Musikpädagoge ist er. Ein mitfühlender Kamerad der für die Schwächen der Jungen Verstehen hat und die Stunden des Lernens zu Stunden heiteren Musizierens, zu gemeinsamer Freude wandelt.

Text und Photos von Georg Gidalewitsch.



Für nationale Einheit und Eintracht.
Rumänische Studenten während einer Kundgebung für nationale Einheit des rumänischen Staates.

Links:
„Noch einen Doppelzentner pro Hektar Mehrertrag an Getreide, und Italien wird sich aus sich selbst ernähren!“
Mussolini während seiner großen Rede vor der Kammer der Landwirte, die in der ganzen Welt lebhaften Widerhall fand.

Massenwollen — Führertat



Faschings-Piraten

Seit erfinderischer Menschengeist das Seeschiff so vervollkommnet hat, daß es Behaglichkeit und Wohlleben, Musik und Blumen, Tanz, Spiel und fröhliche Geselligkeit in die „unwirtlichen Gefilde des Meeres“ tragen konnte, hat auch der Fasching begonnen, über See zu fahren. Ganz besonders haben die Amerikaner es zustande gebracht, daß gewisse Fahrten — so die von New York nach Westindien — schon beinahe traditionell als Flibustier-Fahrten aufgezogen werden. Der ganze Dampfer wird für die Dauer der Reise in ein Seeräuberschiff verwandelt, geheimnisvolle Sitzungen mit allem möglichen an den Klu-Klux-Klan erinnernden Tamtam finden statt, schließlich wird der Kapitän „gewaltsam“ festgesetzt, und so klingen diese ganzen Westindien-Reisen, die übrigens von deutschen Schiffen gefahren werden, in einem einzigen Fasching aus. Aber auch wer sonst in den letzten Jahrzehnten den Ozean zu durchqueren hatte oder auf einem Touristenschiff nordische Fjorde oder südliche Gestade aufgesucht hat, wird ihm in fröhlichen Bordbällen, Kostümfesten, Polar- und Aequatortaufen begegnet sein. Durch lustige Plakate im Treppenhaus und auf dem Promenadendeck kündigt er sich eines Morgens an und weckt ein Raunen und Tuscheln — über die Kostümfrage hauptsächlich —, das am nächsten Tag, am Festabend, in ausgelassener Fröhlichkeit ausklingt. Die Erfahrenen haben aus der hintersten Ecke ihres Kleiderschrankes ein vorsorglich mitgenommenes Kostüm hervorgezogen und erscheinen als Lieblingsfrau des Maharadscha, als Geisha, als Pierrette oder Pierrot, als Flamme, Teufel oder Araber. Beim Diner, dem Auftakt des Festes, bei den Gedecken liegen Knallbonbons, Rasseln, Pritschen und Schellen und andere Werkzeuge fröhlichen Lärms, die bald den Speisesaal mit der dissonierenden Musik des Faschings erfüllen. Nach dem Essen ist eine halbe Stunde Pause, sie wird von denjenigen eifrig benutzt, die sich kein Kostüm mitgebracht haben. Da sieht man dann eine neue Garnitur von Köchen, da haben sich Damen und Herren als Matrosen angeheuert und auch der Schiffsarzt mußte für einen Abend auf seinen besten Anzug verzichten. Erfindungsreiche Mitteleuropäer zeigen, wie man sich mit Bettlaken und seidenen Damenschals zum Wüstensohn umwandeln kann. Alle Möglichkeiten der Improvisation werden ausgeschöpft, so daß, wenn die Kostümparade — mit Prämiierung natürlich — vor sich geht, ausgiebig Gelegenheit vorhanden ist, den von Prinz Karneval inspirierten Erfindungsgeist zu bewundern. — Die Alltagsmaske ist beiseite gelegt, der Fasching, Fröhlichkeit und gute Laune triumphieren. Zwei, drei Kapellen spielen im Tanzsaal und auf den Promenadendecks zu Charleston, Tango und Black Bottom auf. Die Jugend, sie reicht hoch bis in die Vierzig, wird sich tanzend und lachend freuen, die Alten sehen mit Augurenlächeln zu und sind wohl die einzigen, die darauf hören, wie das Meer an der Schiffswand entlang rauscht, und die daran denken, daß morgen Aschermittwoch sein wird.

Links:
Der zum alten Flibustier gewordene moderne Amerikaner.

Die Faschings-Piraten
stürmen die Kommandobrücke des Hapagdampfers „Reliance“ auf einer Fahrt von New York nach Westindien.

Der große Königsrat der Faschings-Piraten
mit allem geheimnisvollen Drum und Dran.

Fasching auf See.
Bei einem Kostümfest auf der „Resolute“, Osten und Westen vereint.

Rechts:
Japanisches Fest an Bord.



Hunde als Sporthelden. Wettrennen der Windhunde auf der großen Sportbahn von Wimbledon bei London. — Mehrere tausend Zuschauer füllen die Tribünen.

Der Pädagoge

In Königsberg in Preußen hatte ein Mann eine Wohnung nicht weit von einem öffentlichen Platze inne, auf welchem die Kinder, wenn sie aus der Schule kamen, sich herumzutummeln und zu spielen pflegten.

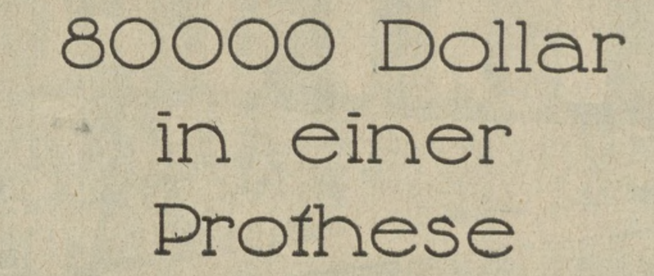
Dieser Mann, ganz geschäftlos, hatte mehrere Jahre dem Spiele der Knaben täglich aus seinem Fenster zugesehen, so daß dieser sein Zeitvertreib in der ganzen Stadt bekannt war.

Der Professor „X.", ein Pädagoge, war damit beschäftigt, eine Schrift über Erziehung und Bildung der Jugend auszuarbeiten. Ueberzeugt, daß sich in den freiwillig gewählten Spielen der Kinder und wie sie sich dabei benehmen ihr Charakter und ihre natürlichen Anlagen am besten aussprechen, und nicht zweifelnd, daß ein Mann, der eine so lange Reihe von Jahren ein Zuschauer solcher Knabenspiele gewesen sei, darüber interessante Bemerkungen gemacht haben würde, ging er zu ihm, und nach gewöhnlichen Eingangsformen der Höflichkeit machte er ihn mit dem eigentlichen Zweck seines Besuches bekannt und sagte zu ihm:

„Sie würden mich ungemein verpflichten, wenn Sie die Güte hätten, mir dasjenige mitzuteilen, was Ihnen bei den spielenden Knaben am meisten aufgefallen ist."

Nach einem geraumen Nachsinnen antwortete der Befragte:

„Herr Professor: — Es ist ganz schnurrig, seit zehn Jahren, wo ich hier schon wohne, und fast täglich die Kinder gesehen habe, sind sie nicht größer geworden." J.



Kann Lorchen wirklich was dafür?

Mit einem Schlage sind in Berlin und Hamburg die bisher so beliebten Vertreter des „sprechenden Gefiedervolkes“ gemieden, verfemt und gefürchtet. Die geheimnisvolle Papageienkrankheit, die in der Reichshauptstadt bereits 3 Todesopfer forderte, macht ihnen und ihren Besitzern nicht wenig Sorgen.

Rechts:

Der Schatz im Holzbein.

In Wien starb ein Pole, dessen einziger Besitz, ein künstlicher Fuß, in das polnische Konsulat eingeliefert wurde. Die Prothese wurde von einem Konsulatsbeamten untersucht, wobei er dann für mehr als 80 000 Dollarnoten entdeckte. — Die Verwandten des Verstorbenen sollen von diesem Vermögen Kenntnis gehabt haben, so daß sie bald als glückliche Erben von dem so seltsam durch Jahre hindurch aufbewahrten Reichtum Besitz ergreifen können.



Unter der Zirkuskuppel.

Eine Gruppe Trapezkünstler während ihrer gewagten Kunststücke in dem Olympia-Zirkus in London.